

Forschungskreis Kommunikative Theologie  
Communicative Theology Research Group

---

**Kommunikative Theologie**  
Selbstvergewisserung unserer Kultur des Theologietreibens  
Band 1

**Communicative Theology**  
Reflections on the Culture of Our Practice of Theology  
Volume 1

herausgegeben von  
edited by

**Prof. Dr. Bernd Jochen Hilberath**  
(Universität Tübingen, Germany)

**Prof. Dr. Bradford E. Hinze**  
(Marquette University, U.S.A.)

**Prof. Dr. Matthias Scharer**  
(Universität Innsbruck, Austria)

---

Kommunikative Theologie - interdisziplinär  
Communicative Theology - Interdisciplinary Studies

© LIT Verlag (Wien, Berlin 2007)

## Wort der Herausgeber

Band 1 der Reihe Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies erscheint in zwei Teilbänden. Der vorliegende Band 1/1 enthält die Selbstvergewisserung des Forschungskreises Kommunikative Theologie zur spezifischen Kultur des Theologietreibens<sup>1</sup>. Der Grund dafür, dass der Band 1 der Reihe in den beiden Teilbände erst nach Bd. 6 erscheint, liegt im berechtigten Wunsch des Verlages, den ersten Band für eine grundsätzliche Orientierung in Kommunikativer Theologie und für die Bezüge der Herausgeber der Reihe zu diesem Ansatz freizuhalten. Im vorliegenden Band 1/1 legt der Forschungskreis Kommunikative Theologie „seinen“ Text zur Selbstvergewisserung des Ansatzes einer breiteren Öffentlichkeit vor. Er stellt ihn damit über den Kreis jener ForscherInnen hinaus, die sich schon bisher auf eine Kultur kommunikativen Theologisierens verstehen und eine solche in der Vielfalt der theologischen Fachdisziplinen und in unmittelbarer Verbindung mit der religiösen und kirchlichen Praxis praktizieren, zur Diskussion.

Der Text zur Selbstvergewisserung hat eine ungefähr zweijährige Geschichte hinter sich. Zunächst diskutierten die Innsbrucker MitarbeiterInnen im Forschungskreis Kommunikative Theologie die Sinnhaftigkeit, Notwendigkeit und mögliche Konzeption eines Leittextes zur Selbstvergewisserung. Nicht zuletzt durch ihre Einbindung in das fakultäre Forschungsprojekt „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung (RGKW)“<sup>2</sup>, in der die „Dramatische Theologie“ eine wesentliche Diskurspartnerin darstellt, war die Kommunikative Theologie herausgefordert, ihre spezifische Konzeption, die in vielen Publikationen beschrieben und durchgeführt wird, sozusagen „komprimiert“ zu zeigen. Ob man Kommunikative Theologie in einem Selbstvergewisserungstext „zeigen“ kann, wurde und wird – auch im Forschungskreis – kontrovers beurteilt: Grundsätzliche Bedenken betreffen die Sinnhaftigkeit und Machbarkeit eines Leittextes zu einer „Kultur“ des Theologietreibens mit pointiertem Prozesscharakter.

---

<sup>1</sup> Band 1/2 wird sich auf diesen Text und auf weitere Publikationen aus dem Bereich Kommunikativer Theologie beziehen und einen Teil des kritischen (internen und externen) Diskurses dokumentieren. Außerdem werden jene Fäden zu den spezifischen (theologischen) Ansätzen der Herausgeber dieser Reihe gesponnen, die in der Kommunikativen Theologie miteinander vernetzt werden: eine „Dialogical Theology“ von B. Hinze, die „Communio Theologie“ von B. J. Hilberath und der praktisch-theologische bzw. religionspädagogische Faden unter Einbezug der themenzentrierten Interaktion, der von M. Scharer entwickelt wurde.

<sup>2</sup> Vgl. <http://theol.uibk.ac.at/rgkw/>.

## Editorial Word

Volume 1 of the series *Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies* is being published here in two parts. The present book, Vol. 1/1, contains the effort of self-definition, which the Interdisciplinary Research Group Communicative Theology has drawn up to describe its own specific culture of doing theology.<sup>1</sup> The reason why Volume 1 of the series, in its two parts, is being published subsequent to volume 6 goes back to the well-founded wish of the publisher to reserve the first number of the series for a work presenting a basic orientation in Communicative Theology and expressing the publisher's attitude toward this approach. Thus in the present book, Part 1 of Volume 1, the Communicative Theology Research Group presents to the general public "its own" reflections about the nature of this approach. Its aim is to open up a discussion beyond the confines of the circle of those who have hitherto concerned themselves with the culture of doing Communicative Theology. This broader discussion is meant to take account of the full spectrum of theological disciplines and is intended to engage not only scholars but also those involved in the sphere of religious and ecclesial practice.

The text of this self-definition is the product of some two years of preparation. In the beginning, it was the Innsbruck members of the Research Group Communicative Theology who initiated a discussion about the meaningfulness and necessity of drawing up such a text and about the possible conceptions of what form such a text might take. In particular, it was the involvement of these people with the Innsbruck Theological Faculty's research project "Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung" (RGKW) [= "Religion – Violence – Communication – World-Order"]<sup>2</sup>, where "Dramatic Theology" is also a partner in discourse, that prompted the Innsbruck members of the Research Group to draw up a "compact" expression to their approach, which has otherwise been described and practiced at length in diverse publications. Whether or not it is possible to "demonstrate" Communicative Theology via such a self-defining text, has been and will continue to be controversial, even within the Research Group itself. There are fundamental reservations about the meaningfulness and feasibility of producing a "guidance text" for a "culture" of doing theology that is intrinsically processual.

---

<sup>1</sup> Volume 1/2 will be devoted to responses to this text and to other publications in the field of Communicative Theology and will thus document at least a portion of the critical discussion both within and without the movement. Furthermore it will draw out the threads leading to the specific theological approaches followed by the editors of this series, approaches which are interconnected in Communicative Theology: the "Dialogical Theology" of B. Hinze, the "Communio Theology" of B. J. Hilberath, and the practical-theological and religious-pedagogical currents linked with Theme-Centered Interaction as developed by M. Scharer.

<sup>2</sup> See <http://theol.uibk.ac.at/rgkw/>.

Müssen Interessierte an der Kommunikativen Theologie nicht zunächst – wie das u. a. im Master- und Lizentiatslehrgang an der Theologischen Fakultät Innsbruck geschieht<sup>3</sup> – sozusagen „live“ mit Kommunikativer Theologie in Berührung kommen, damit das Wesentliche des Ansatzes erkennbar wird? Diese Überlegungen werden gestützt durch die Praxis in der Themenzentrierten Interaktion nach R. Cohn, auf die sich Kommunikative Theologie kritisch bezieht: Das Konzept wird in der Regel zunächst nicht theoretisch dargestellt; die „TZI-Theorie“ wird erst nach einem längeren Erfahrungsprozess Schritt für Schritt zugänglich gemacht, weil sie ansonsten den lebendigen Lernprozess überfrachten und möglicherweise sogar abtöten könnte.

Eine weitere Anfrage aus den eigenen Reihen bezieht sich auf die Konzeption der Selbstvergewisserung: Soll von einer Metatheorie ausgehend, diese Schritt für Schritt bis zur unmittelbaren Praxis durchbuchstabiert werden, oder soll umgekehrt das praktische Erleben kommunikativer theologischer Prozesse – im Sinne eines methodisch geleiteten wissenschaftlichen Diskurses – „theoretisiert“, also in entsprechenden Kategorien und schlüssigen Hypothesen diskursfähig gemacht werden? Schließlich steht auch zur Debatte, ob überhaupt und inwiefern das Arbeitsinstrument der Themenzentrierten Interaktion nach R. Cohn und deren Axiome und Postulate in einen unmittelbaren theologischen Zusammenhang gebracht werden können, ohne das TZI-Konzept theoretisch zu überfrachten bzw. dessen Originalität in lebendigen Gruppenprozessen zu verraten. Der ForscherInnengruppe ist bewusst, dass der vorliegende Text zur Selbstvergewisserung der Kultur kommunikativen Theologietreibens ohne praktische Anschauung solcher Prozesse steril und farblos bleiben kann. Insofern kann der Text dazu anregen, konkrete „Anschauungen“ Kommunikativer Theologie u. a. in der Form von Feldforschungen<sup>4</sup> oder von Praxisbeispielen zu zeigen<sup>5</sup>.

Trotz der angeführten Bedenken, welche die Mitglieder der ForscherInnengruppe mehr oder minder teilen, wurde der Selbstvergewisserungstext bereits in seinen Vorfassungen von ForscherInnen und theologisch interessierten „PraktikerInnen“ als hilfreich erfahren. Das gilt nicht zuletzt auch für die Auseinandersetzung im Forschungsprojekt RGKW in Innsbruck, in dem der Text in zwei Sitzungen kritisch diskutiert wurde.

---

<sup>3</sup> Vgl. <http://praktheol.uibk.ac.at/komtheo/lehrgang/>.

<sup>4</sup> Ein solches Forschungsprojekt ist z. B. für die Erforschung der theologischen Lehr- und Lernkultur im Universitätslehrgang Kommunikative Theologie der Theologischen Fakultät Innsbruck geplant.

<sup>5</sup> Ein Beispiel für den Einblick in die Forschungswerkstatt Kommunikativer Theologie in der Praktischen Theologie bietet u. a. SCHARER, MATTHIAS / KRAML, MARTINA (Hg.), Vom Leben herausgefordert. Praktisch-theologisches Forschen als kommunikativer Prozess, Mainz 2003.

Is it not so, one may ask, that persons interested in Communicative Theology must first be exposed to it “live”, so to speak, before they can grasp what it is about essentially? This, in fact, is the way Communicative Theology is introduced, for example, in the master’s and licenciate courses held in the Innsbruck Theological Faculty.<sup>3</sup> Such considerations are supported by the practice of Theme-Centered Interaction (TCI) according to R. Cohn, on which Communicative Theology is based and which it critically elaborates. Here, as a rule, the concept of TCI is not presented theoretically at the beginning of a workshop. Instead the “TCI-theory” is introduced only step by step in the course of a prolonged process of practical doing, to insure that the process of “living learning” not be overburdened or stifled by theoretical considerations.

A further question raised within our own ranks concerns the very notion of a self-definition: should one begin with a meta-theory and then spell it out step by step down to the level of immediate practice or should one begin rather with a description of practical experience of communicative theological processes and then – in the manner of an inductive scientific discourse – attempt to elaborate a discussible theoretical description in terms of appropriate categories and convincing hypotheses? Likewise open to debate is the question, whether and in what measure the working instrument of TCI according to R. Cohn, with its axioms and postulates, can be presented in a direct theological connection in such a way as not to overburden the TCI concept theoretically or to betray its originality, which is located in living group processes. The members of the Research Group are well aware of the danger, that the presentation here in textual form of the self-definition of the culture of doing Communicative Theology can easily remain sterile and colorless if it is not fleshed out by practical experience of such processes. In this sense, the text is intended to stimulate the presentation of concrete “visions” of Communicative Theology in the form of field research<sup>4</sup> and practical examples.<sup>5</sup>

Despite these reservations, which the members of the Research Group more or less share, the self-definition text in its initial form was found to be helpful both by academic researchers and by theologically interested “practitioners”. This was the case, not the least, in the discussions within the RGKW Research Project in Innsbruck, where two sessions were devoted to discussing it critically.

---

<sup>3</sup> See <http://praktheol.uibk.ac.at/komtheo/lehrgang/>.

<sup>4</sup> Such a research project is planned, for example, to investigate the theological culture of teaching and learning in the university course Communicative Theology of the Innsbruck Theological Faculty.

<sup>5</sup> A sample to provide insight into the working of the Research Workshop Communicative Theology in Practical Theology is offered by the book SCHARER, MATTHIAS / KRAML, MARTINA (Hg.), *Vom Leben herausgefordert. Praktisch-theologisches Forschen als kommunikativer Prozess*, Mainz 2003.

Aus diesen Diskussionen kamen viele Anregungen und es ist allen Mitgliedern dieser Forschungsgruppe für ihre kritischen Rückmeldungen und Anregungen herzlich zu danken. Dies gilt im Besonderen auch für den Leiter des Forschungsprojektes, Roman Siebenrock, der die Frage nach den „loci theologici“, die im Grundlagenband zur Kommunikativen Theologie erst kurz angerissen wurde<sup>6</sup>, wiederholt in die Forschungsgespräche einbrachte und auf kreative Art mit den Dimensionen lebendigen Lernens, wie sie R. Cohn im „Arbeitsinstrument“ der TZI beschreibt, zu verbinden versuchte. Dadurch gelang es, an den erkenntnistheoretischen Fachdiskurs in der Theologie anzuknüpfen und dessen Relevanz ein Stück weit für die unmittelbare Kommunikationspraxis von Menschen aufzuschlüsseln.

Der Diskussion der vorliegenden Selbstvergewisserung im Forschungskreis Kommunikative Theologie kam die Ausweitung des Kreises, die in den letzten beiden Jahren stattgefunden hat, sehr zu Gute. Mit Christine Drexler (Innsbruck), Francis D'Sa (Pune/Indien), Ottmar Fuchs (Tübingen), Bernhard Nitsche (Tübingen), Robert Ochs (Augsburg), Gunter Prüller-Jagenteufel (Wien), Dorothea Rechenmacher (Brixen), Roman Siebenrock (Innsbruck) und Gunda Werner (Köln) gewann der Forschungskreis eine interkulturelle, interdisziplinäre und praktische Ausweitung, welche die Leittextdiskussion äußerst spannend machte. Dabei war es immer wieder notwendig, die vielen Vorschläge zu koordinieren und in einer Weise zu versprachlichen, dass ein lesbarer Text entstand<sup>7</sup>. Diese Arbeit leistete ein kleines Redaktionsteam mit Martina Kraml, Teresa Peter und Matthias Scharer, wobei Teresa Peter sowohl in der Textkonzeption als auch in der Redaktion eine besonders wichtige Rolle einnahm. Sie stellte auch die ständige Verbindung mit dem Übersetzer (Thomas Riplinger, Tübingen) und mit den „Korrektoren“ der englischen Fassung Bradford Hinze (New York) und Mary Ann Hinsdale (Boston) her, die zu den amerikanischen Mitgliedern der Forschungsgruppe zählen. Ihnen allen sei ein herzlicher Dank gesagt.

Der Text erscheint synoptisch in deutscher und englischer Fassung und ist bewusst als Arbeitstext konzipiert. Da sich Kommunikative Theologie nicht als abgeschlossener theologischer Ansatz versteht, sondern den Prozesscharakter als Konstitutivum der Kultur theologischer Arbeit begreift, gilt das auch für den vorliegenden Leittext der ForscherInnengruppe.

---

<sup>6</sup> Vgl. SCHARER, MATTHIAS / HILBERATH, BERND JOCHEN, Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung, Mainz 2003, 93-94.

<sup>7</sup> Dabei ist uns bewusst, dass in manchen Formulierungen die betreffenden ProponentInnen des Textes noch deutlich „lesbar“ sind; bewusst haben wir auf eine diesbezügliche „Glättung“ des Textes verzichtet.

These discussions gave rise to numerous suggestions for improving the text, and thus we take this opportunity to thank the members of the RGKW Research Project for their critical responses and suggestions. This thanks goes especially to Roman Siebenrock, the leader of the Research Project, who repeatedly in our discussions called attention to the question of the “*loci theologici*”, thus calling forth an initial discussion in our recent foundational book on Communicative Theology.<sup>6</sup> In a most creative way, he suggested the combination of this theme with the dimension of living learning as described by R. Cohn in the “working instrument” of TCI. In this way, it became possible to connect up with the epistemological and methodological discussion in theology and to unlock its relevance, at least in part, for the immediate practice of human communication.

For the discussion of this self-definition paper in the Research Group Communicative Theology, the expansion of this group in the course of the past two years has proven to be quite advantageous. With Christine Drexler (Innsbruck), Francis D’Sa (Pune/Indien), Ottmar Fuchs (Tübingen), Bernhard Nitsche (Tübingen), Robert Ochs (Augsburg), Gunter Prüller-Jagenteufel (Wien), Dorothea Rechenmacher (Brixen) Roman Siebenrock (Innsbruck) and Gunda Werner (Köln), the Research Group has undergone an intercultural, interdisciplinary and practical enlargement that has rendered the discussion of the guidance text more and more exciting. Time and again it was necessary to coordinate the diverse suggestions for improvement of the text and to verbalize them in such a way as to produce a readable text.<sup>7</sup> This task was performed by a small editorial board consisting of Martina Kraml, Teresa Peter and Matthias Scharer. Teresa Peter played a particularly important role both in the conception of the text and in the on-going process of editing it. She also was responsible for maintaining on-going contact with the translator (Thomas Riplinger, Tübingen) and the two “reviewers” of the English version, Bradford Hinze (New York) and Mary Ann Hinsdale (Boston), who are numbered among the American members of the Research Group. To them all we express our hearty gratitude.

The text is presented synoptically in the German and English versions and is deliberately conceived as a working text. Communicative Theology does not understand itself as a closed theological system, but instead emphasizes the processual character, which is constitutive of this culture of doing theology. This holds, a fortiori, for the present text prepared by the Research Group.

---

<sup>6</sup> See SCHARER, MATTHIAS / HILBERATH, BERND JOCHEN, *Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung*, Mainz 2003, 93-94. The English version will be published in the Crossroad Publishing Company in the course of 2007: see SCHARER, MATTHIAS / HILBERATH, BERND JOCHEN, *The Practice of Communicative Theology: Introduction to a New Theological Culture*, New York, expected 2007.

<sup>7</sup> We are well aware that, in this or that passage, the formulation reflects the specific orientation of this or that contributor. We have deliberately refrained from “smoothing” the text in such passages.

Er muss sich in der Kultur des Forschens und in der theologieorientierten kirchlichen, religiösen und (inter-)kulturellen Praxis von Menschen bewähren und wird daraus verändert hervorgehen.

Mit der synoptischen Fassung erhält diese Selbstvergewisserung eine bewusst angestrebte interkulturelle und interreligiöse Note, die den Dialog der Kulturen und Religionen angesichts der Herausforderung zunehmender Gewalt fördern möge. Dies wird auch Gegenstand des 3. Kongresses Kommunikativer Theologie sein, der in kurzem zeitlichen Abstand an zwei Orten stattfinden wird – in Boston (September 2007) und in Innsbruck (Frühjahr 2008).

Innsbruck, im August 2006

Für die Herausgeber  
Matthias Scharer



It must prove itself in the culture of research and in the course of theologically oriented ecclesial, religious and intercultural practice; and it will undoubtedly undergo change and improvement in this process.

With the synoptic presentation, this effort at self-definition gains a deliberately intended intercultural and inter-religious flair, which is meant to foster the dialog between religions and cultures in the face of growing violence. This will be the topic of the 3<sup>rd</sup> Congress for Communicative Theology, which will be held within a short temporal span in two different places – in Boston (September 2007) and in Innsbruck (spring 2008).

Innsbruck, August 2006

For the editors  
Matthias Scharer



# INHALTSVERZEICHNIS / TABLE OF CONTENT

<b>WORT DER HERAUSGEBER</b> .....	<b>6</b>
<b>EDITORIAL WORD</b> .....	<b>7</b>
<b>0 EINLEITUNG</b> .....	<b>18</b>
<b>0 INTRODUCTION</b> .....	<b>19</b>
<b>1 GENESE</b> .....	<b>26</b>
<b>1 GENESIS</b> .....	<b>27</b>
1.1 Themenzentrierte Interaktion nach Ruth C. Cohn (TZI) und ihre frühe Rezeption in Theologie und Kirchen .....	30
1.1 Theme-Centered Interaction according to Ruth C. Cohn (TCI) and its early reception in theology and in the churches .....	31
1.2 Auseinandersetzungen um die TZI-Rezeption in der Theologie .....	36
1.2 Discussion regarding the reception of TCI in theology .....	37
<b>2 DAS KOMMUNIKATIONSVERSTÄNDNIS</b> .....	<b>44</b>
<b>2 THE UNDERSTANDING OF COMMUNICATION</b> .....	<b>45</b>
<b>3 DIMENSIONEN UND EBENEN KOMMUNIKATIVEN THEOLOGISIERENS</b> .....	<b>58</b>
<b>3 DIMENSIONS AND LEVELS OF COMMUNICATIVE THEOLOGY</b> .....	<b>59</b>
3.1 Vier Dimensionen theologischer Erkenntnisgewinnung in der Kommunikativen Theologie .....	60
3.1 Four dimensions of gaining theological insight in Communicative Theology .....	61
3.1.1 Persönliche Lebens-/Glaubenserfahrung .....	60
3.1.1 Personal experience of living and believing .....	61
3.1.2 Gemeinschaftserfahrung /Kirchlichkeit .....	64
3.1.2 Experience of ecclesial and other forms of community .....	65
3.1.3 Biblische Zeugnisse in lebendiger Vermittlung und andere religiöse Traditionen .....	66
3.1.3 Biblical testimony in living transmission and other religious traditions .....	67

3.1.4	Gesellschaftlicher Kontext/Welterfahrung .....	70
3.1.4	Social context/World experience .....	71
3.2	Drei Ebenen KommunikativenTheologisierens .....	74
3.2	Three levels of Communicative Theology .....	75
3.2.1	Unmittelbare Beteiligungsebene .....	74
3.2.1	Level of immediate involvement .....	75
3.2.2	Erfahrungs- und Deutungsebene .....	78
3.2.2	Level of experience and interpretation .....	79
3.2.3	Wissenschaftliche Reflexionsebene .....	80
3.2.3	Level of scientific reflection .....	81
3.3	Vernetzung der Dimensionen und Ebenen als Weg zur Mitte .....	86
3.3	Linking the dimensions and levels as a centering movement .....	87
<b>4</b>	<b>OPTIONEN KOMMUNIKATIVER THEOLOGIE .....</b>	<b>94</b>
<b>4</b>	<b>THE OPTIONS OF COMMUNIKATIVE THEOLOGY .....</b>	<b>95</b>
4.1	Theologische Verortung der TZI-Axiome .....	94
4.1	Theological localization of the TCI-axioms .....	95
4.1.1	Der Mensch in Beziehung – verfügt und frei .....	96
4.1.1	Human in relationship – committed and free .....	97
4.1.2	Schöpfung und Inkarnation begründen Ehrfurcht und Respekt .....	98
4.1.2	Creation and incarnation found reverence and respect .....	99
4.1.3	Begrenztheit und Ausweitung der Grenzen angesichts des universalen Heilswillen Gottes .....	102
4.1.3	Limitation and extension of the limits in the perspective of God’s universal will of salvation .....	103
4.2	Theologische Optionen .....	106
4.2	Theological options .....	107
4.2.1	Option für die Gelassenheit angesichts aller Machbarkeitsphantasien .....	106
4.2.1	Option for equanimity based on grace in the face of all sorts of feasibility fantasies .....	107
4.2.2	Option für die Armen .....	108
4.2.2	Option for the poor .....	109
4.2.3	Option für das „Dableiben“, auch wenn nichts mehr geht .....	110
4.2.3	Option for “standing fast”, even when nothing goes .....	111
4.2.4	Option für die Contemplatio und das Mystisch-Mystagogische .....	112
4.2.4	Option for contemplation and the mystical-mystagogical .....	113

<b>5</b>	<b>METHODEN UND ARBEITSWEISEN IN DER KOMMUNIKATIVEN THEOLOGIE</b> .....	<b>114</b>
<b>5</b>	<b>METHODS AND MODES OF PRACTICING COMMUNICATIVE THEOLOGY</b> .....	<b>115</b>
5.1	Methodische Ebenen .....	114
5.1	Methodological levels .....	115
5.2	Arbeitsweisen Kommunikativer Theologie .....	116
5.2	Modes of practicing Communicative Theology .....	117
5.2.1	Themenzentrierung als theologische Sprachschule .....	118
5.2.1	Theme-centering as a school of theological language .....	119
5.2.2	Partizipative Leitung als ekklesiologische Herausforderung ..	122
5.2.2	Participative leadership as a ecclesiological challenge .....	123
5.2.3	Chairpersonship als theologische Urteilsfähigkeit .....	124
5.2.3	Chairpersonship as a power of theological challenge .....	125
5.2.4	Störung als theologische Herausforderung und Unterbrechung .....	126
5.2.4	Disturbance as a power of theological judgment .....	127
5.2.5	Offenheit und Unabgeschlossenheit aus der Mitte der Theologie heraus .....	128
5.2.5	Openness and impossibility of definite closure radiating from the middle of theology .....	129
5.3	Ist der Preis zu hoch? .....	130
5.3	Is the price too high? .....	131
<b>6</b>	<b>OFFENE FRAGEN</b> .....	<b>132</b>
<b>6</b>	<b>OPEN QUESTIONS</b> .....	<b>133</b>
	<b>BIBLIOGRAPHIE / BIBLIOGRAPHY</b> .....	<b>138</b>

## 0 Einleitung

Nach einer längeren Zeit der Praxis und der wissenschaftlichen Reflexion in Kommunikativer Theologie halten wir – die Mitglieder des interdisziplinären ForscherInnenkreises Kommunikative Theologie<sup>1</sup> – inne, um uns darüber zu verständigen und zu vergewissern, was uns in der kommunikativ-theologischen Forschung und Lehre verbindet und an welchen Punkten die weiterführende Arbeit in besonderem Maße gefordert ist. In diesem Sinne ist dieses Prozesspapier nicht abgeschlossen. Wir beabsichtigen, es ständig fortzuschreiben.

Nach einem Blick auf die Genese, in welcher die kirchlich-theologische Rezeption der Themenzentrierten Interaktion nach R. C. Cohn (TZI) eine besondere Rolle spielt, beschreiben wir Kommunikative Theologie als eine spezifische Kultur des Theologietreibens. Sie wird von einem Kommunikationsverständnis getragen, das in der biblischen Tradition und ihrer Vermittlung begründet ist und in der Theologie des Zweiten Vatikanums seine Ausprägung erfährt. Auf dieser Basis verstehen wir Theologie als komplexen Kommunikationsprozess, den wir ein Stück weit in seiner Komplexität zu entschlüsseln suchen. Dazu vernetzen wir horizontal vier Dimensionen Kommunikativer Theologie, die im Zuge einer kreativen Verbindung der vier TZI-Faktoren (ICH, WIR, ES und GLOBE) und der „loci-Theologie“ nach M. Cano entstanden sind.

---

<sup>1</sup> Bei der Texterstellung gehörten dem Forschungskreis an: Christine Drexler, Innsbruck (Österreich); Christoph Drexler, Innsbruck (Österreich); Francis D'Sa, Pune (Indien); Anni Findl-Ludescher, Innsbruck (Österreich); Ottmar Fuchs, Tübingen (Deutschland); Ulrike Greiner, Linz (Österreich); Bernd-Jochen Hilberath, Tübingen (Deutschland); Mary-Ann Hinsdale, Boston (USA); Bradford Hinze, New York (USA); Martina Kraml, Innsbruck (Österreich); Bernhard Nitsche, Tübingen (Österreich); Robert Ochs (Augsburg), Johannes Panhofer, Innsbruck (Österreich); Teresa Peter, Innsbruck (Österreich); Gunter Prüller-Jagenteufel, Wien (Österreich); Dorothea Rechenmacher, Brixen (Italien); Matthias Scharer, Innsbruck (Österreich); Markus Schwaigkofler, Innsbruck (Österreich); Roman, Siebenrock, Innsbruck (Österreich); Franz Weber, Innsbruck (Österreich); Wolfgang Weirer, Graz (Österreich); Gunda Werner, Köln (Deutschland). Die Arbeit an diesem gemeinsamen Text erstreckte sich über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren, während dem die Mitglieder des Forschungskreises in Arbeitsklausuren und über schriftliche und mündliche Rückmeldungen in den Entwicklungsprozess des Papiers eingebunden waren. Die Koordinations- und Endredaktionsarbeit wurde von einem Redaktionsteam geleistet, das aus Matthias Scharer, Martina Kraml und Teresa Peter bestand. Die Innsbrucker Mitglieder des Forschungskreises sind ebenfalls Mitglieder im Forschungsschwerpunkt „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“ (RGKW) der Theologischen Fakultät Innsbruck.

## 0 Introduction

After a long period of practice and scientific reflection in Communicative Theology, we – the members of the Interdisciplinary Research Group Communicative Theology<sup>1</sup> – have drawn up the following statement, in order to express what unites us in communicative-theological research and teaching and to identify the points where further work is called for. In this sense, the present paper is not a finished product. We intend to update it regularly.

We begin with a look at the genesis of Communicative Theology, in which the ecclesial and theological reception of Ruth C. Cohn's Theme-Centered Interaction (TCI) played a special role. We then go on to describe Communicative Theology as a special culture in which theology is done. This culture is based on an understanding of communication that is rooted in the biblical Tradition and its transmission in the Church and is articulated in the theology of the Second Vatican Council. On this basis, we interpret theology as a complex process of communication, which in its complexity we attempt to decipher. To this end, we connect horizontally four dimensions of Communicative Theology, which we identified in the course of a creative synthesis of the four TCI-factors (I, WE, IT and GLOBE) with the notion of the "loci theologici" developed by M. Cano.

---

<sup>1</sup> The following members of the Research Group contributed to the drafting of this text: Christine Drexler, Innsbruck (Austria); Christoph Drexler, Innsbruck (Austria); Francis D'Sa, Pune (India); Anni Findl-Ludescher, Innsbruck (Austria); Ottmar Fuchs, Tübingen (Germany); Ulrike Greiner, Linz (Austria); Bernd-Jochen Hilberath, Tübingen (Germany); Mary-Ann Hinsdale, Boston (USA); Bradford Hinze, New York (USA); Martina Kraml, Innsbruck (Austria); Bernhard Nitsche, Tübingen (Germany); Robert Ochs (Augsburg), Johannes Panhofer, Innsbruck (Austria); Teresa Peter, Innsbruck (Austria); Gunter Prüller-Jagenteufel, Vienna (Austria); Dorothea Rechenmacher, Brixen (Italy); Matthias Scharer, Innsbruck (Austria); Markus Schwaigkofler, Innsbruck (Austria); Roman, Siebenrock, Innsbruck (Austria); Franz Weber, Innsbruck (Austria); Wolfgang Weirer, Graz (Austria); Gunda Werner, Cologne (Germany). The drafting of this consensus paper took over a year and a half. During this time, the contributors worked together in several joint drafting sessions and submitted oral and written suggestions as well. The coordination and final editing of the text was done by an editorial team consisting of Matthias Scharer, Martina Kraml and Teresa Peter. The Innsbruck members of the Research Group are also members of the joint research project "Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung" (RGKW) [= "Religion – Violence – Communication – World-Order"] of the Innsbruck Theological Faculty.

Die Komplexität der Theologie bezieht sich aber nicht nur auf die horizontale Vernetzung der genannten Dimensionen; sie spielt sich immer auch auf unterschiedlichen Kommunikationsebenen ab, die sozusagen vertikal miteinander verbunden sind.

In Ergänzung zu dieser Strukturierung in vier Dimensionen und drei Ebenen erscheint es uns wichtig, in theologischen Prozessen explizit Raum zu lassen für jene geheimnisvolle Wirklichkeit, von der wir etwas erahnen, von der wir in der Theologie sprechen, die sich der theologischen Rede aber auch immer wieder entzieht. Diese Wahrheit wird in der Vernetzung der Dimensionen und Ebenen als Weg zur Mitte deutlich.

Wir gehen weiter davon aus, dass wissenschaftlich-theologische Prozesse immer von Einstellungen und Haltungen geprägt sind, die oft implizit bleiben. Um zu explizieren, welche Haltungen kommunikativ-theologische Prozesse bestimmen, legen wir die wichtigsten Optionen Kommunikativer Theologie offen; sie kennzeichnen die hier beschriebene Kultur des Theologietreibens. Die Optionen beziehen sich einerseits auf die Axiome der TZI nach R. C. Cohn und andererseits auf jene elementaren Grundlagen, die sich in der kommunikativ-theologischen Arbeit der letzten Jahre als grundlegend herausgestellt haben.

Diese Basis Kommunikativer Theologie wird auf eine theologische Methodologie hin konkretisiert. Um diese im Einzelnen zu verdeutlichen, werden generelle und spezifische methodische Klärungen vorgenommen und Aspekte der konkreten Arbeitsweise Kommunikativer Theologie wie die Themenzentrierung, das Chairpersonprinzip, die Störungspriorität, das partizipative Leitungsverständnis u. a. beschrieben. Mit anstehenden Forschungsfragen und einem Literaturverzeichnis schließt das Prozesspapier.

Diese Selbstvergewisserung verhilft den Mitgliedern des Forschungskreises „Kommunikative Theologie“ zu Klärungen und Verständigungen untereinander und zur Weiterführung des Ansatzes. Gleichzeitig sollen die Kooperationen mit anderen WissenschaftlerInnen in verschiedenen Forschungskreisen, vor allem auch im gemeinsamen Forschungsschwerpunkt „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“ (RGKW)<sup>2</sup> an der Theologischen Fakultät Innsbruck, erleichtert werden.

---

<sup>2</sup> Der Forschungskreis der Kommunikativen Theologie verdankt viele Anregungen der Zusammenarbeit mit KollegInnen, die sich mit der Dramatischen Theologie beschäftigen. Besonders im Forschungsschwerpunkt „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“ der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, der von Raymund Schwager ins Leben gerufen wurde, arbeiten VertreterInnen von beiden theologischen Zugängen zusammen. Vgl. <http://theol.uibk.ac.at/rgkw> (Stand: 5. Jänner 2006).



The complexity of theology is reflected not only in the horizontal connection of the aforementioned dimensions, it is likewise reflected in three levels of communication, which are connected vertically with each other.

As a complement to this structuring of theological communication in four dimensions and three levels, we are convinced that it is necessary to leave explicit room in theological processes for that mysterious reality, whose presence we feel and which we attempt to express theologically, fully aware that it time and again goes beyond our theological discourse. This truth becomes manifest in the interconnection of the dimensions and levels as a path to the central mystery.

We further presuppose that scientific theological processes are always conditioned by attitudes and postures, which often remain implicit. In order to make explicit what attitudes should determine communicative-theological processes, we call attention to the most important options of Communicative Theology, which characterize the culture in which theology is to be done. These options refer, on the one hand, to the TCI-axioms according to R. C. Cohn and, on the other, to those elementary truths, which, in the course of communicative-theological work over the past years, have shown themselves to be fundamental.

This basis of Communicative Theology is then concretized in a theological methodology. To clarify this methodology in detail, general and specific methodological explanations will be offered and various aspects of Communicative Theology's concrete manner of working will be described. Among these aspects are theme-centering, the chairperson principle, the priority of disturbances, the notion of participative leadership, etc. This paper closes with a list of current research questions and a bibliography.

Our self-reflection in this paper is designed to help the members of the "Communicative Theology Research Group" clarify their thinking and promote mutual understanding, in order further to pursue the goals of the project. Simultaneously it is designed to facilitate cooperation with other scholars in diverse research circles, in particular in the joint research project "Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung" (RGKW) [= "Religion – Violence – Communication – World-Order"]<sup>2</sup> located at the Innsbruck Theological Faculty.

---

<sup>2</sup> The Communicative Theology Research Group has received many impulses from the cooperation with colleagues working in what they call "Dramatic Theology". In particular, within the research project "Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung", which was called into being by Raymund Schwager at the Theological Faculty of the Innsbruck University, representatives of both theological approaches work closely together. See <http://theol.uibk.ac.at/rgkw> (status: January 5, 2006).

Als Diskurspapier nach außen soll es uns helfen, mit ForscherInnen außerhalb unserer Forschungskreise und mit Menschen aus der theologischen Bildungs-, Seelsorge- und Sozialpraxis noch intensiver als bisher ins Gespräch zu kommen und sie einzuladen, ihre spezifische Sicht in die Kommunikative Theologie einzubringen.

Der Weg dieser theoretischen Selbstvergewisserung Kommunikativer Theologie kann mit der konziliaren bzw. synodalen Konsensfindung in den christlichen Kirchen selbst verglichen werden.<sup>3</sup> Ein Konzil ist kein Selbstzweck, sondern dient der Erneuerung und Orientierung der Kirche durch eine vertiefte Aneignung der Tradition auf neue Verbindlichkeit hin. So ähnlich wurden in diesem Prozesspapier einerseits die unterschiedlichen Herkünfte, Kontexte und Schwerpunkte verschiedener theologischer Positionen geachtet und anerkannt. Andererseits ist es allen Beteiligten gerade in dieser Unterschiedlichkeit ein großes Anliegen, gemeinsam Theologie in einer Form zu treiben, die der Wahrheit des christlichen Glaubens im theologischen Arbeiten selbst einen erfahrbaren Raum gewährt. Allen Beteiligten ist die Erfahrung konkreten Theologietreibens, wie es hier in allgemeiner Weise versucht worden ist, darzulegen, beispielhaft geworden. Doch kann die Lektüre dieses Papier die konkrete Erfahrung kommunikativen Theologisierens nicht ersetzen. Vergleichsweise müssen auch Texte, die auf Konzilien entstanden sind, immer die Erfahrung gelebten Glaubens anrufen, um lebendig kommunizierbar zu sein. Gerade weil die Kommunikative Theologie im Prozess ihres Arbeitens selbst ein glaubwürdiges Zeichen der Gnade und Liebe Gottes sein will, erhebt sie nicht nur den Anspruch, dass eine Kirche, die immer zu erneuern sei, an der Qualität ihrer kommunikativen Prozessen gemessen werden wird, sondern will sich selber an dieser Forderung messen lassen.

---

<sup>3</sup> Der Vergleich bezieht sich allein auf die Vorgehensweise in einem Konzil; selbstverständlich nicht auf dessen ekklesiologische Stellung und lehramtliche Verbindlichkeit. Doch hat das Zweite Vatikanische Konzil die synodale Struktur der Gesamtkirche neu ins Bewusstsein gehoben, die auch für die theologische Vorgehensweise von Bedeutung sein sollte. Vgl. HÜNERMANN, PETER / HILBERATH, BERND JOCHEN, Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. 5 Bde, Freiburg/B.-Basel-Wien 2004-2005. Zu den bisherigen Versuchen, diesen konziliaren Prozesscharakter ekklesiologisch und theologisch zu profilieren vgl. HILBERATH, BERND JOCHEN (Hg.), *Communio – Ideal oder Zerrbild von Kommunikation?* (QD 176), Freiburg/B. u. a. 1999; HILBERATH, BERND JOCHEN / NITSCHKE, BERNHARD (Hg.), *Ist Kirche planbar? Organisationsentwicklung und Theologie in Interaktion*, in der Reihe: HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS (Hg.), *Kommunikative Theologie*, Bd. 2, Mainz 2002.

As a discussion paper addressed to others outside our group, it should help us, more intensively than till now, to enter into discussion with scholars belonging to other schools of thought and with practitioners from the spheres of educational, pastoral and social work, who we invite to bring their own specific insights into the discussion of Communicative Theology.

The path of this theoretical self-reflection of Communicative Theology can be compared with the conciliar and synodal pursuit of consensus in the Christian Churches.<sup>3</sup> A council is not an end in itself; it is designed to serve the renewal and orientation of the Church through a more profound appropriation of the Tradition with greater binding force. Similarly, in this process paper, the diverse origins, contexts and points of concentration of the various theological positions are acknowledged and respected. On the other hand, precisely in this diversity, it is our major concern, to do theology together in a way that gives sufficient experiential room for the truth of Christian faith in theological engagement. For all of the participants in the preparation of this paper, the experience of concretely doing theology as we have attempted to do here in a general way has been of exemplary character. Nevertheless, this paper cannot replace the concrete experience. By the same token, conciliar texts must always call up an experience of lived faith in order to communicate in a living manner. In the very process of being done, Communicative Theology itself proposes to be a credible sign of the grace and love of God. For this reason, it does not merely claim that the Church, which is ever open to renewal, should be measured by the quality of its communicative processes; it also claims that Communicative Theology itself should be measured by this standard.

---

<sup>3</sup> The comparison refers only to the working procedures of a council, clearly not to ecclesial status and magisterial authority. However one should note, that the Second Vatican Council called the synodal structure of the universal Church once again to mind, something which is relevant also for theological working procedures. See HÜNERMANN, PETER / HILBERATH, BERND JOCHEN, *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, 5 vol., Freiburg/B.-Basel-Wien 2004-2005. As examples of recent attempts to develop the ecclesiological and theological consequences of the conciliar process, see HILBERATH, BERND JOCHEN (ed.), *Communio – Ideal oder Zerrbild von Kommunikation?* (QD 176), Freiburg/B.-Basel-Wien 1999; HILBERATH, BERND JOCHEN / NITSCHKE, BERNHARD (ed.), *Ist Kirche planbar? Organisationsentwicklung und Theologie in Interaktion*, in the series: HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS, *Kommunikative Theologie*, vol. 2, Mainz 2002.

Deshalb stellt das Prozesspapier „den Anfang eines Anfangs“<sup>4</sup> dar. In diesem Sinne versteht sich Kommunikative Theologie als „Theologie in und aus lebendigen Kommunikationsprozessen“<sup>5</sup>, als Theologie im Prozess, die niemals fertig und abgeschlossen ist.

---

<sup>4</sup> Mit diesem Ausdruck hat Karl Rahner den theologiegeschichtlichen Ort des Zweiten Vatikanischen Konzils beschrieben. Vgl. RAHNER, KARL, Das Konzil – ein neuer Beginn, Freiburg/B. <sup>2</sup>1966, 14. Damit aber hat er eine Einschätzung der Bedeutung des Konzils von Papst Paul VI. aufgegriffen. Vgl. HThK Vat II., Bd. 5, 560-565, hier 560.

<sup>5</sup> SCHARER, MATTHIAS / HILBERATH, BERND JOCHEN, Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung, Mainz <sup>2</sup>2003, 15. Kommunikative Theologie ist auf allen Ebenen durch den Prozesscharakter bestimmt. Sie reflektiert einerseits kommunikative Prozesse und betont gleichzeitig den Prozesscharakter wissenschaftlicher Reflexion. Auf diesem Hintergrund trifft der Vorschlag von P. Weß, von einer „kommunizierenden Theologie“ zu sprechen, einen wesentlichen Aspekt des Ansatzes. Vgl. WESS, PAUL, Bemerkungen zur „Kommunikativen Theologie“, unveröffentlicht 2004, 1. T. Peter spricht in ihrem englischsprachigen Vortrag auf dem Symposium „Religion, Violence, Communication and World-Order“ in Pune 2004 von „the awareness of theologizing communicatively“. SCHARER, MATTHIAS / PETER, TERESA, Towards a Communicative Theology, in: jnanadeepa. Pune Journal of Religious Studies. Religion, Violence and New World-Order, Vol. 8, No. 1 (January 2005), 109.

Thus the present process paper represents only “the beginning of a beginning.”<sup>4</sup> In this sense, Communicative Theology understands itself as a “theology in and out of living communicative processes,”<sup>5</sup> as a theology in process, which is never finished or brought to a close.

---

<sup>4</sup> With this expression, Karl Rahner described the theological position of the Second Vatican Council. See RAHNER, KARL, *Das Konzil – ein neuer Beginn*, Freiburg/B. <sup>2</sup>1966, 14. In doing so he took up an evaluation of the Council deriving from Pope Paul VI. See HThK Vat II., vol. 5, 560-565, here 560.

<sup>5</sup> SCHARER, MATTHIAS / HILBERATH, BERND JOCHEN, *Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung*, Mainz <sup>2</sup>2003, 15. English from a revised German text: SCHARER, MATTHIAS / HILBERATH, BERND JOCHEN, *The Practice of Communicative Theology: Introduction to a New Theological Culture*, New York, expected 2006. Communicative Theology is characterized by processual character at all levels. It reflects, on the one hand, communicative processes and emphasizes, on the other, the processual character of scientific reflection. In this connection, the suggestion of P. Weß to speak of “kommunizierende Theologie” [=“communicating theology”] touches an essential aspect of our approach. See WESS, PAUL, “Bemerkungen zur ‘Kommunikativen Theologie’”, unpubl. 2004, 1. T. Peter uses the phrase “the awareness of theologizing communicatively” in her presentation to the symposium “Religion, Violence, Communication and World-Order” in Pune 2004, publ. in: SCHARER, MATTHIAS / PETER, TERESA, “Towards a Communicative Theology”, in: *jnanadeepa. Pune Journal of Religious Studies. Religion, Violence and New World-Order*, 8, 1 (January 2005), 109.

# 1 Genese

Kommunikative Theologie ist nicht an universitären Schreibtischen entstanden, sondern verdankt sich zuallererst verschiedenen Versuchen, das Modell der Themenzentrierten Interaktion nach R. C. Cohn für die theologische Aus-, Fort- und Weiterbildung, sowie für die kirchliche Seelsorge und den Religionsunterricht<sup>1</sup> fruchtbar zu machen. Diese Bemühungen wurden und werden in einer Fachgruppe des Ruth-Cohn-Instituts<sup>2</sup>, in Forschungsprojekten<sup>3</sup> und Publikationen<sup>4</sup> zunehmend wissenschaftlich reflektiert und systematisiert.

---

<sup>1</sup> Hier sind unter anderem folgende Bemühungen zu nennen: HONSEL, BERNHARD, *Der rote Punkt. Eine Gemeinde unterwegs*, Düsseldorf 1983; KROEGER, MATTHIAS, *Themenzentrierte Seelsorge. Über die Kombination Klientenzentrierter und Themenzentrierter Arbeit* nach Carl R. Rogers und Ruth C. Cohn in *Theologie und schulischen Gruppenarbeit*, Stuttgart 1989; MAYER-SCHEU, JOSEF, *Seelsorge im Krankenhaus. Entwurf für eine neue Praxis*, Mainz 1981; STOLLBERG, DIETRICH, *Lernen, weil es Freude macht. Eine Einführung in die Themenzentrierte Interaktion*, München 1990; WERNER, GUNDA, *Macht Glaube glücklich? Freiheit und Bezogenheit als Erfahrung persönlicher Heilszusage*, Regensburg 2005.

<sup>2</sup> In der Fachgruppe Theologie des „Ruth Cohn Institute for TCI – international“ haben sich SeelsorgerInnen und TheologInnen der christlichen Kirchen im deutschen Sprachraum, die die Auseinandersetzung um Theologie und TZI in praktischer und theoretischer Hinsicht weiter bearbeiten, zusammengeschlossen. Als Beginn einer systematischeren Reflexion kommunikativ-theologischer Prozesse nach dem Ansatz der Themenzentrierten Interaktion nach R. C. Cohn können die beiden Fachtagungen zu Theologie und TZI gelten, die 1991 und 1994 vom Theologisch-Pastoralen-Institut (TPI) Mainz veranstaltet wurden. Vgl. LUDWIG, KARL JOSEF (Hg.), *Im Ursprung ist Beziehung. Theologisches Lernen als themenzentrierte Interaktion*, Mainz 1997.

<sup>3</sup> Vgl. den im Dezember 2005 beim Fond zur Förderung der wissenschaftliche Forschung in Österreich (FWF) eingereichten Antrag: „Gewalt mindernd, weil Begegnung(en) fördernd? Eine kritische Untersuchung der gesellschaftspolitischen Relevanz der Themenzentrierten Interaktion nach Ruth C. Cohn (TZI) im Hinblick auf die Bewältigung von Konflikten“; weiters die Vorschläge für das Doktoratskolleg im Rahmen des interfakultären Forschungsprojektes „Weltordnung – Religion – Gewalt“ an der Universität Innsbruck.

<sup>4</sup> Vgl. vor allem die beiden Buchreihen: *Kommunikative Theologie* (bisher Bd. 1-7) im Matthias-Grünewald-Verlag (hg. v. HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS) und *Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies* (bisher Bd. 2-4) im Lit-Verlag (hg. v. HILBERATH, BERND JOCHEN / HINZE, BRADFORD / SCHARER, MATTHIAS).

# 1 Genesis

Communicative Theology was not born on the desk of university professors. Instead it originated in various attempts to apply fruitfully R. C. Cohn's model of Theme-Centered Interaction in programs of theological formation and ongoing education, in programs of pastoral activity in the churches and in programs of religious education in the schools.<sup>1</sup> Increasingly, such efforts have been and are being scientifically reflected upon and systematically developed by a special working-group of the Ruth-Cohn-Institute<sup>2</sup> as well as in other special research projects<sup>3</sup> and publications<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup> Among such efforts, the following should be mentioned: HONSEL, BERNHARD, *Der rote Punkt. Eine Gemeinde unterwegs*, Düsseldorf 1983; KROEGER, MATTHIAS, *Themenzentrierte Seelsorge. Über die Kombination Klientenzentrierter und Themenzentrierter Arbeit nach Carl R. Rogers und Ruth C. Cohn in Theologie und schulischen Gruppenarbeit*, Stuttgart 1989; MAYER-SCHEU, JOSEF, *Seelsorge im Krankenhaus. Entwurf für eine neue Praxis*, Mainz 1981; STOLLBERG, DIETRICH, *Lernen, weil es Freude macht. Eine Einführung in die Themenzentrierte Interaktion*, München 1990; WERNER, GUNDA, *Macht Glaube glücklich? Freiheit und Bezogenheit als Erfahrung persönlicher Heilszusage*, Regensburg 2005.

<sup>2</sup> In the special interest group "Theology" of the "Ruth Cohn Institute for TCI International", Christian pastoral workers and theologians from the German language area have joined together to pursue the discussion of theology and TCI in practical and theoretical terms. The start of systematic reflection about communicative-theological processes in the light of TCI according to Ruth Cohn was marked by the two meetings on theology and TCI held in 1991 and 1994 by the Theologisch-Pastoralen Institut (TPI) in Mainz. See LUDWIG, KARL JOSEF, (ed.), *Im Ursprung ist Beziehung. Theologisches Lernen als themenzentrierte Interaktion*, Mainz 1997.

<sup>3</sup> See the application made in December 2005 to the "Fond zur Förderung der wissenschaftliche Forschung" [fund for the promotion of scientific research activities] in Austria (FWF) under the title "Gewalt mindern, weil Begegnung(en) fördernd? Eine kritische Untersuchung der gesellschaftspolitischen Relevanz der Themenzentrierten Interaktion nach Ruth C. Cohn (TZI) im Hinblick auf die Bewältigung von Konflikten" ["Reducing violence by promoting social contact? A critical investigation concerning the socio-political relevance of Ruth R. Cohn's Theme-Centered Interaction (TCI) regarding contemporary fields of conflict and their potential of violence"]; further the proposals for the "Doktoratskolleg" [doctoral program] within the framework of the interfaculty research project "Weltordnung – Religion – Gewalt" ["World-order – Religion – Violence"] at the University of Innsbruck.

<sup>4</sup> See in particular the two series of books: *Kommunikative Theologie* (till now vol. 1-7) in Matthias-Grünwald-Verlag (ed. HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS) and *Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies* (till now vol. 2-4) in Lit-Verlag (ed. HILBERATH, BERND JOCHEN / HINZE, BERNHARD / SCHARER, MATTHIAS).

Dabei steht nicht als Ziel vor Augen, eine umfassende Systematik Kommunikativer Theologie zu entwerfen und die Reflexion christlicher Offenbarung und kirchlicher Tradition in Form von Traktaten kommunikativ-theologisch möglichst vollständig durchzubuchstabieren. Vielmehr geht es darum, Grundlinien einer Kultur des Theologisierens zu entwickeln und zu erproben, in der die – für existenziell-theologische Prozesse – relevanten Instanzen miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

Kommunikatives Theologisieren ist nie kontextlos, sondern hat immer einen bestimmten Sitz im Leben einzelner Menschen, in Gemeinschaften, in Kirche(n) und in der Theologie. Die Genese der Kommunikativen Theologie ist eng verbunden mit dem Unbehagen, das viele kirchliche MitarbeiterInnen, vor allem SeelsorgerInnen, ReligionslehrerInnen und andere pastoral tätige Menschen gegenüber der wissenschaftlichen Theologie, insbesondere wie sie an theologischen Fakultäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen betrieben und gelehrt wird, empfunden und in Kursen immer wieder geäußert haben. Offensichtlich gibt es eine tiefe Kluft zwischen der akademischen Theologie einerseits und den konkreten Bedürfnissen der in der Praxis stehenden AbsolventInnen der wissenschaftlichen Einrichtungen (MitarbeiterInnen in der Seelsorge und Schule) sowie der glaubenden und suchenden Menschen in den und außerhalb der christlichen Gemeinden andererseits. Auch scheinen kirchliche Strukturen und Arbeitsweisen vielfach von außertheologischen Kriterien mehr geprägt zu sein als von theologischen.<sup>5</sup> Umgekehrt beklagt aber auch die wissenschaftliche Theologie immer wieder ihre mangelnde Verbindung zur Praxis. Die hohe methodologische Ausdifferenzierung der theologischen Disziplinen, die sich im Hinblick auf den wissenschaftlichen Standard der Theologie als Fortschritt zeigt, reduziert die Bedeutsamkeit und Wirksamkeit der Theologie in der Praxis ebenfalls stark. Dieses Anliegen – die Bedeutsamkeit und Wirksamkeit der Theologie für die Praxis zu erhöhen – bestimmte das Handeln jener TheologInnen und SeelsorgerInnen, welche den Ansatz der Themenzentrierten Interaktion nach R. C. Cohn (TZI) in die kirchliche Praxis übernommen haben.

---

<sup>5</sup> Ein Beispiel dafür stellen derzeit unternehmensberaterische Analysen von Diözesen und kirchlichen Einrichtungen sowie diözesane Entwicklungspläne dar, die – miteinander unverbunden – theologische Implikationen und strukturell-personelle Ausführungsbestimmungen enthalten.



The goal envisaged by such efforts is not the development of Communicative Theology as a comprehensive system; nor is it the production of a series of tracts articulating, along the lines of Communicative Theology, a reflection on preferably all points of Christian revelation and ecclesiastical Tradition. Rather, the goal is to develop and test out basic guidelines for a whole culture of doing theology, in which the various factors relevant to the existential-theological processes can be best related to one another.

Communicative Theology is never independent of a context; it is always located in a distinctive life situation of individual human beings connected in community and in churches and in theology. The origins of Communicative theology are closely connected with the discomfort experienced by many church workers, particularly those engaged in pastoral work and in the teaching of religion in schools, with regard to scientific theology as practiced and taught in theological schools and other scientific institutions, a malaise which often comes to expression in courses of theological training. Evidently a deep chasm has opened up between academic theology, on the one hand, and, on the other, the concrete needs of the graduates of academic institutions who are now active in pastoral service and religious education, to say nothing of the needs of searching and believing men and women within and without the Christian community. Furthermore, the structures and workings of ecclesiastical institutions frequently appear to be more strongly determined by non-theological factors than by properly theological ones.<sup>5</sup> Conversely, academic theology itself laments the evident lack of connection with Christian practice. The increasingly high level of methodological differentiation in the various theological disciplines, which marked progress in terms of theology's scientific standards, has had the effect of further reducing the significance and effectiveness of theology for the practical life of the Church. It was precisely this concern – to increase the significance and effectiveness of theology for church practice – that has inspired the action of those theologians and pastoral workers, who are attempting to apply the principles and techniques of R. C. Cohn's Theme-Centered Interaction to the realm of ecclesial life and practice.

---

<sup>5</sup> Examples of this phenomenon are provided by the recent management consulting studies of dioceses and other church institutions and by various diocesan development plans, which simply juxtapose theological implications and structural regulations without reflecting on their interrelations.

## 1.1 Themenzentrierte Interaktion nach Ruth C. Cohn (TZI) und ihre frühe Rezeption in Theologie und Kirchen

Was ist TZI und wie kam es zur theologischen Rezeption der TZI? Beides ist unmittelbar mit der Begründerin des Ansatzes, der Psychotherapeutin Ruth C(halotte) Cohn verbunden, die 1912 in Berlin in einer jüdischen Familie geboren wurde. Auf der Flucht vor der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ging sie 1933 als Studentin in die Schweiz. Dort machte sie eine Ausbildung zur Psychoanalytikerin und emigrierte 1941 nach Amerika. Als allein erziehende Mutter zweier Kinder musste sie sich in einer fremden Welt zurechtfinden. Da sie in Amerika ohne abgeschlossenes Medizinstudium nicht als Psychoanalytikerin arbeiten durfte, betätigte sie sich als eine Art Schulpsychologin an der progressiven „Bankstreet School“ in New York, wo sie mit den besonderen Nöten des Lehrens und Lernens in Kontakt kam. Aus ihren Erfahrungen als Erzieherin schrieb sie einen Aufsatz, dessen Titel ihre pädagogische Einstellung gut wiedergibt. Der programmatische Titel lautet: „Zu wenig geben ist Diebstahl, zuviel geben ist Mord“<sup>6</sup>.

Gleichzeitig mit ihrer Tätigkeit an Schulen baute sie enge Beziehungen mit der damaligen humanistisch-psychologischen Szene in New York auf, so dass ein lebendiger Austausch zwischen ihr und den bedeutendsten VertreterInnen des „Dritten Weges“ der Psychotherapie (wie Fritz Perls u. a.) zustande kam.<sup>7</sup> Ruth Cohn lud – anfangs vor allem PsychotherapeutInnen – zu Workshops in ihre Wohnung ein, die ihr zugleich als Praxis diente.<sup>8</sup> Der berühmteste von diesen Workshops war der so genannte „Gegenübertragungsworkshop“, in dem TherapeutInnen nicht nur an den Übertragungen, welche die KlientInnen auf sie selbst hatten, arbeiteten, sondern auch an ihren eigenen Gegenübertragungen auf die KlientInnen.

---

<sup>6</sup> COHN, RUTH C., Zu wenig geben ist Diebstahl, zuviel geben ist Mord, in: *betrifft: erziehung* 14 (1981), 23-27.

<sup>7</sup> Vgl. SCHARER, MATTHIAS, *Thema-Symbol-Gestalt. Religionsdidaktische Begründung eines korrelativen Religionsbuchkonzeptes auf dem Hintergrund themen-(R. C. Cohn)/symbolzentrierter Interaktion unter Einbezug gestaltpädagogischer Elemente*, Graz 1987, 129f. Hier findet sich ein Überblick zu den verschiedenen Ansätzen und deren VertreterInnen, mit denen R. Cohn in lebendigem Austausch stand.

<sup>8</sup> Über die Wohn- und Praxisverhältnisse von R. Cohn in New York informierte ihr ehemaliger jüdische Kollege Yitzchak Ziemann in einem Interview, das im März 2005 in New York mit ihm geführt wurde. Eine Auswertung des Interviews wird in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Themenzentrierte Interaktion“ erfolgen.

## 1.1 Theme-Centered Interaction according to Ruth C. Cohn (TCI) and its early reception in theology and in the churches

What is TCI and what led to the theological reception of TCI? The answer to both these questions is intimately linked with the person who founded this approach, the psychotherapist Ruth C(halotte) Cohn, who was born into a Jewish family in Berlin in 1912. Fleeing Nazi violence, she went to study in Switzerland in 1933, where she did training in psychoanalysis. In 1941 she emigrated to America. There, as a single mother with two children to look after, she had to find her way in a strange land and culture. Without a degree in medicine, she was unable to practice psychoanalysis in America. Instead she found work as a kind of school psychologist in the progressive Bankstreet School in New York City, where she came to know the special needs of teaching and learning. Based on her own experience as an educator, she published in 1981 an article, whose title gives programmatic expression to her pedagogical approach: “To give too little is theft, to give too much is murder.”<sup>6</sup>

Simultaneously with her work in the schools, she became deeply involved in the Humanistic Psychology movement centered in New York, leading to an intensive exchange between her and the leading representatives of the so-called “Third Way” of psychotherapy represented by Fritz Perls and others.<sup>7</sup> Initially primarily for psychotherapists, R. Cohn ran a series of workshops in her apartment, which also served as the location of her practice.<sup>8</sup> The most important of these workshops was the famous “Counter-Transference Workshop” (1955), in which she helped psychotherapists to deal not only with the transfer of client ideas and feelings onto themselves, but also with their own transfer of ideas and feelings onto their clients.

---

<sup>6</sup> COHN, RUTH C., “Zu wenig geben ist Diebstahl, zuviel geben ist Mord”, in: *betrifft: erziehung* 14 (1981), 23-27.

<sup>7</sup> See SCHARER, MATTHIAS, *Thema-Symbol-Gestalt. Religionsdidaktische Begründung eines korrelativen Religionsbuchkonzeptes auf dem Hintergrund themen-(R. C. Cohn) / symbolzentrierter Interaktion unter Einbezug gestaltpädagogischer Elemente*, Graz 1987, 129f. One finds there a survey of the diverse approaches and their representatives, with whom R. Cohn conversed.

<sup>8</sup> Ruth Cohn’s former colleague Yitschak Zieman described her living and working situations in an interview in March 2005 in New York. A discussion of this interview will soon appear as an article in the journal “Themenzentrierte Interaktion”.

Daran kann man erkennen, dass R. Cohn zu dieser Zeit die klassische therapeutische Distanz der Freud'schen Psychoanalyse zugunsten eines wechselseitig-kommunikativen Verhältnisses zwischen TherapeutIn und KlientIn aufgegeben hatte. Das Prinzip der „partizipierenden“<sup>9</sup> Leitung, welches das Rollenverständnis von TZI-LeiterInnen bestimmt, hat wohl hier seinen Ursprung.

R. Cohn erkannte früh, dass „die Couch zu klein ist“<sup>10</sup>, um jenen Gewaltdynamiken in und zwischen Menschen, die sich ihr und ihren jüdischen Schwestern und Brüdern im Holocaust so erschreckend real gezeigt hatten, eine Kultur der Anerkennung jedes einzelnen Geschöpfes und seiner Interdependenz, die es mit allen und allem verbindet, entgegenzusetzen.<sup>11</sup> In einer Zusammenschau von politischer, didaktischer und psychotherapeutischer Einsicht „träumte“ sie vom „lebendigen Lernen“, in dem sich Menschen weder ohnmächtig ihrem Schicksal ergeben, noch in die Allmachtsfantasie verfallen, die ganze Welt retten zu können.<sup>12</sup> „Es geht ums Anteilnehmen“<sup>13</sup> und um Werte, schreibt R. Cohn immer wieder: Die Anliegen und Themen, an denen in TZI-Gruppen lebendig gelernt werden soll, sind nicht beliebig oder neutral. Sie tragen die Option für eine Kultur des Lebens in sich.<sup>14</sup>

Zu den elementaren Anliegen von Lernprozessen in TZI-geleiteten Gruppen gehört, dass die Einzelnen als „Chairperson“<sup>15</sup> Verantwortung für sich selbst übernehmen.

---

<sup>9</sup> Vgl. LÖHMER, CORNELIA / STANDHARDT, RÜDIGER (Hg.), TZI: pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn, Stuttgart <sup>3</sup>1995, 43.

<sup>10</sup> Vgl. COHN, RUTH C., Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle, Stuttgart <sup>13</sup>1997.

<sup>11</sup> TZI kennt drei „Axiome“ in denen sich die Grundhaltung manifestiert, auf der das themenzentriert-interaktionelle Handeln gründet. Das erste Axiom betrifft das Zusammenspiel von Autonomie und Interdependenz. Die genaue Formulierung des anthropologischen Axioms findet sich im Abschnitt 4.1.1 Der Mensch in Beziehung – verfügt und frei in der Fußnote 5.

<sup>12</sup> Hier ist das politisch-pragmatische Axiom anzusetzen. Die genaue Formulierung dieses Axioms findet sich im Abschnitt 4.1.3 Begrenztheit und Ausweitung der Grenzen angesichts des universalen Heilswillens Gottes in der Fußnote 13.

<sup>13</sup> COHN, RUTH C., Es geht ums Anteilnehmen. Perspektiven der Persönlichkeitsentfaltung in der Gesellschaft der Jahrtausendwende, Freiburg/B. <sup>2</sup>1993.

<sup>14</sup> Vgl. das so genannte ethische Axiom der TZI, dessen genaue Formulierung sich im Abschnitt 4.1.2 Schöpfung und Inkarnation begründen Ehrfurcht und Respekt in der Fußnote 8 findet.

<sup>15</sup> TZI kennt zwei „Postulate“; das erste davon lautet: „Be your own chairperson“. Vgl. COHN, RUTH C. / FARAU, ALRFED, Gelebte Geschichte der Psychotherapie. Zwei Perspektiven, Stuttgart <sup>3</sup>2001, 358-359.

The choice of this theme shows how R. Cohn by this time had replaced the classical therapeutic distance propagated in Freudian psychoanalysis by a reciprocal communicative relationship between therapist and client. The principle of “participative leadership,”<sup>9</sup> which characterizes the role understanding of TCI-leaders, had its origin in this insight.

Early on, R. Cohn recognized that “the couch is too small,”<sup>10</sup> that is to say, in opposition to the dynamics of violence within and between human beings – a dynamics manifested so shockingly real in her own fate and that of her Jewish sisters and brothers in the Holocaust – one needs a culture of mutual recognition of the individual being and his/her inter-dependence connecting him/her with all other persons and with all other things.<sup>11</sup> In a comprehensive vision of political, didactic, and psychotherapeutic insight, she “dreamed” of a “living learning,” in which human beings neither surrendered themselves impotently to their fate nor indulged in fantasies of omnipotence as if they could save the whole world.<sup>12</sup> As R. Cohn time and again writes, “it is a matter of compassion”<sup>13</sup> and of values: the concerns and themes, in terms of which living learning takes place in TCI-groups, are neither arbitrary nor neutral; they are inherently related to an option for a culture of life.<sup>14</sup>

Among the elementary concerns of learning processes in TCI-groups is that each individual, as a “chairperson,”<sup>15</sup> takes personal responsibility for him/herself.

---

<sup>9</sup> See LÖHMER, CORNELIA / STANDHARDT, RÜDIGER (Hg.), TZI: pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn, Stuttgart <sup>3</sup>1995, 43.

<sup>10</sup> See COHN, RUTH C., Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle, Stuttgart <sup>13</sup>1997.

<sup>11</sup> TCI proposes three “axioms”, which express the basic posture on which Theme-Centered Interaction is founded. The first axiom refers to the interplay between autonomy and interdependence. A detailed discussion of this anthropological axiom will be found in section 4.1.1 Human in relationship – committed and free in footnote 5.

<sup>12</sup> This is the place for the political-pragmatic axiom. The exact formulation of this axiom will be found in section 4.1.3 Limitation and the extension of the limits in the perspective of God’s universal will of salvation in footnote 13.

<sup>13</sup> COHN, RUTH C., Es geht ums Anteilnehmen. Perspektiven der Persönlichkeitsentfaltung in der Gesellschaft der Jahrtausendwende, Freiburg/B. <sup>2</sup>1993.

<sup>14</sup> See the so-called ethical axiom of TCI. The exact formulation of this axiom will be found in section 4.1.2 Creation and incarnation found reverence and respect in footnote 8.

<sup>15</sup> TCI acknowledges two “postulates”, the first of which is “Be your own chairperson!”; see COHN, RUTH C. / FARAU, ALFRED, Gelebte Geschichte der Psychotherapie. Zwei Perspektiven, Stuttgart <sup>3</sup>2001, 358-359.

Je mehr die einzelnen Gruppenmitglieder diese Eigenverantwortung wahrnehmen können, desto konfliktreicher können die Gruppenprozesse verlaufen. Aber gerade in diesen Konflikten liegt die besondere Lernchance von Gruppen, wenn Störungen und Betroffenheiten nicht unter den Teppich gekehrt, sondern offen angesprochen und ausgetragen werden.<sup>16</sup>

Aufgabe der LeiterInnen von TZI-Prozessen ist es, auf die dynamische Balance jener Dimensionen<sup>17</sup> zu achten, die in lebendigen Prozessen immer zum Tragen kommen:

- das ICH jeder und jedes Einzelnen,
- das WIR als Dynamik einer Gruppe,
- das ES als Sache bzw. Anliegen, um die es geht, und
- der GLOBE als jener räumliche, zeitliche und gesellschaftliche Kontext, der die drei ersten Dimensionen tangiert und in allen Prozessen gegenwärtig ist.

Im formulierten Thema (vgl. dazu Abschnitt 5.2.1 Themenzentrierung als theologische Sprachschule) kommt der jeweilige Fokus des Gruppenprozesses zum Ausdruck. Das so genannte „Arbeitsinstrument“ der TZI kann – wie meist üblich – als gleichseitiges Dreieck in einer Kugel veranschaulicht werden.<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Das zweite TZI-Postulat ist das so genannte Störungsprioritätspostulat und lautet: „Disturbances and passionate involvements take precedence.“ Vgl. COHN / FARAU, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 359-361.

<sup>17</sup> Wir haben uns entschieden, auch die TZI-„Faktoren“, die das Dreieck in der Kugel bestimmen, „Dimensionen“ zu nennen. Dies hat den Vorteil, dass die Verbindung der TZI-Prozessdimensionen mit der theologischen Erfahrungsebene und mit der wissenschaftlichen Reflexionsebene deutlicher wird.

<sup>18</sup> Die in dieser Selbstvergewisserung verwendeten grafischen Darstellungen sollen der Verdeutlichung unserer Gedanken dienen; selbstverständlich können durch sie immer nur bestimmte Aspekte anschaulich dargestellt werden, während andere wiederum nicht zur Geltung kommen. Dieser beschränkten Aussagekraft von Modellen und Darstellungen sind wir uns bewusst, halten sie in begrenztem Maße aber dennoch für hilfreich.

The more the individual group members assume this self-responsibility, the greater is the chance to resolve conflicts in the group process. But it is precisely in such conflicts that the special learning opportunities of the group are latent, namely when disturbances and emotional shocks are not swept under the rug but instead are openly ventilated and worked through.<sup>16</sup>

It is the task of the leaders of TCI-processes to promote the dynamic balance of those four dimensions<sup>17</sup> that always come to the fore in living interaction processes:

- the I of each and every participant,
- the WE expressing the dynamics of the group,
- the IT as the thing or concern around which the interaction turns,
- the GLOBE representing the spatio-temporal and the social context, which encloses the first three dimensions and which is implicitly present in every process.

In the formulated theme (see section 5.2.1 Theme-centering as a school of theological language), the focal-point of each group process comes to expression. The so-called TCI-“working tool” then can be pictured – as is usually done – as an isosceles triangle within a sphere.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> The second TCI-postulate is “Disturbances and passionate involvements take precedence!” See COHN / FARAU, *Gelebte Geschichte der Psychotherapie*, 359-361.

<sup>16</sup> We have decided to call “dimensions” the TCI-“factors” describing the figure of a triangle within a sphere. This has the advantage of clarifying the connection between the TCI-process-dimensions and the theological levels of experience and scientific reflection.

<sup>17</sup> The graphic presentations used in this self-defining paper are meant to clarify our thinking. Obviously they can only represent some of the factors involved, leaving other aspects unexpressed. We are very much aware of this limitation to the expressiveness of our figures, nevertheless we find them helpful at least to a degree.

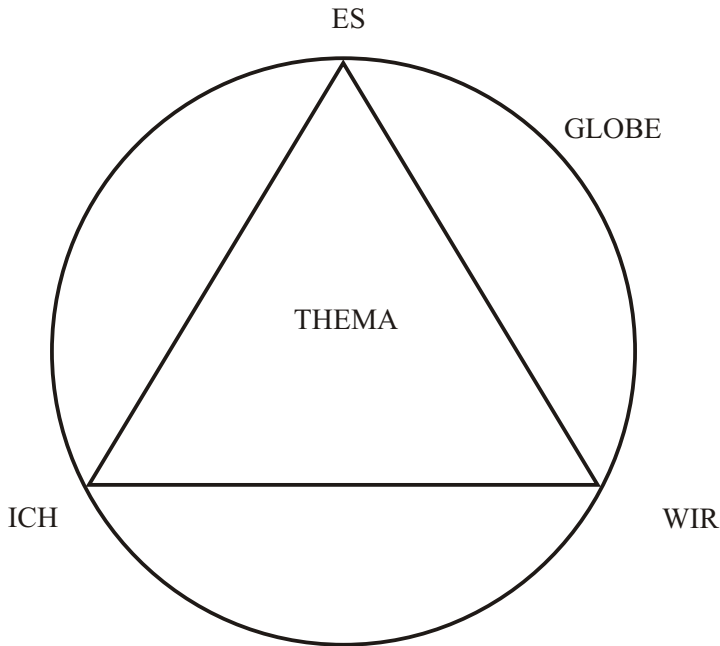


Abb. 1

## 1.2 Auseinandersetzungen um die TZI-Rezeption in der Theologie

Wenn in der Kommunikativen Theologie die TZI umfassend und kritisch rezipiert wird, dann erhebt sich die berechtigte Frage, wie „theologiekompatibel“ der Ansatz eigentlich ist. H. Raguse optiert für die Verwendung von TZI als „relativ neutrales Medium“<sup>19</sup>, um dadurch die Pluralität von Theologievermittlung zu ermöglichen. Dieser Position folgte die kirchliche TZI-Rezeption am Anfang fast ausschließlich. Ruth Cohn hatte nämlich gleich nach ihrer Rückkehr aus den USA nach Europa eine Reihe von SeelsorgerInnen und TheologInnen in ihren engeren MitarbeiterInnenkreis aufgenommen, die – auf dem Hintergrund der Erfahrung mit leiterlosen, unthematischen Gruppen in der gruppenspezifischen Szene – der Themenorientierung der TZI viel abgewinnen konnten. Das Anliegen des Glaubens bzw. die „Sache“ der Theologie themen- und interaktionszentriert zu vermitteln, galt als kreative Herausforderung.

<sup>19</sup> RAGUSE, HARTMUT, Theologische Implikationen der TZI, in: LUDWIG, KARL JOSEF (Hg.), Im Ursprung ist Beziehung, Mainz 1997, 29.



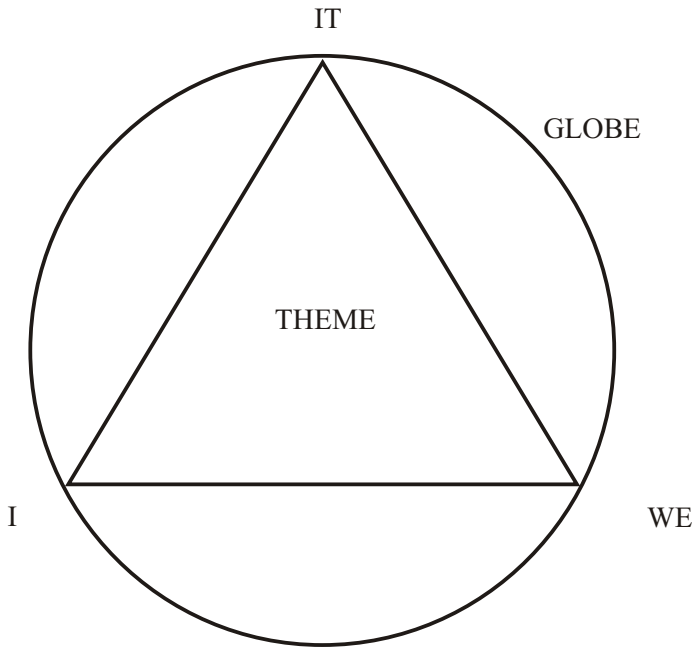


Figure 1

## 1.2 Discussions regarding the reception of TCI in theology

When it is a question of comprehensively and critically receiving TCI into Communicative Theology, then the question naturally arises, to what extent is the TCI-approach really “theologically compatible”? H. Raguse has opted for the use of TCI as a “relatively neutral medium,”<sup>19</sup> in order to justify the plurality of theological communication. In fact, this was the position taken almost exclusively in the first attempts at churchly reception of TCI. R. Cohn herself, namely, had, upon her return to Europe from America in the early Seventies, taken up a number of theologians and pastoral workers into the circle of her co-workers. On the basis of their previous experiences with leaderless, non-thematic groups in the group dynamics scene, these persons were deeply impressed by the theme orientation of TCI. The concern, to transmit the faith, i.e. the “matter” of theology, in thematic- and interaction-oriented form, was for them a creative challenge.

<sup>19</sup> RAGUSE, HARTMUT, “Theologische Implikationen der TZI”, in: LUDWIG, KARL JOSEF (ed.), *Im Ursprung ist Beziehung*, Mainz 1997, 29.

TZI wurde also von Anfang an in dem Sinne als thelogiekompatibel erkannt, als sie ein hilfreiches Werkzeug zur Vermittlung theologischer Inhalte – vor allem in kirchlichen Gruppen<sup>20</sup>, aber auch zum Aufbau von Gemeinden<sup>21</sup> – darstellte.

Die TheologInnen um R. Cohn hatten intuitiv erfasst, dass in der themenzentriert-interaktionellen Praxis eine theologische Innovation liegt, die dem Wechselverhältnis von Theologie und Praxis einen neuen Impuls geben könnte. Erst nach und nach entfaltete sich aus der pragmatischen Anwendung der TZI heraus eine systematischere Reflexion. Dabei wurden vor allem das Menschenbild und die Haltung sowie das Arbeitsinstrument der Themenzentrierten Interaktion als teilweise kompatibel mit dem christlichen Verständnis und dem kirchlichen Handeln erkannt.

In ein neues Stadium tritt die TZI-Rezeption in der Theologie mit D. Funkes Ansatz einer symbolzentrierten Interaktion. Bei ihm geht es nicht mehr um eine Anwendung der TZI zur lebendigen Vermittlung theologischer Inhalte. Der ganze Verkündigungsvorgang wird als symbol- und themenzentrierte Interaktion begriffen, in der die Gehalte der jüdisch-christlichen Überlieferung und die Interaktionsformen der Subjekte miteinander verknüpft sind. Funkes „Modell thematisch-symbolischer Orientierung“<sup>22</sup> will die Trennung von Erfahrung und Inhalt, Situation und Symbol, wie sie im Alltag in restriktiven Situationen durch Klischeebildung geschieht, überwinden. Verkündigung als symbol- und themenzentrierte Interaktion ist ein gesellschaftsverändernder Prozess der Resymbolisierung in sozialen Situationen, der die Alltagswirklichkeit von Menschen heilend verändert.<sup>23</sup>

G. Werner untersucht das Verhältnis der TZI mit der Theologie in der Fragestellung, inwieweit die TZI in pastoraler Praxis ein Weg sein kann, die Bedeutsamkeit der biblischen Heilsgeschichte persönlich bedeutsam und erlebbar werden zu lassen.

---

<sup>20</sup> Vgl. u. a. KROEGER, Themenzentrierte Seelsorge; MAYER-SCHEU, Seelsorge im Krankenhaus; STOLLBERG, Lernen weil es Freude macht.

<sup>21</sup> Vgl. u. a. HONSEL, Der rote Punkt.

<sup>22</sup> FUNKE, DIETRICH, Themenzentrierte Interaktion als praktisch-theologisches Handlungsmodell, in: Lebendig lernen. Grundfragen der themenzentrierten Interaktion, Euro-Info, Sondernummer 1984, Zwingenberg u. a. O. 1984.

<sup>23</sup> Vgl. FUNKE, DIETRICH, Verkündigung zwischen Tradition und Interaktion. Praktisch-theologische Studien zur Themenzentrierten Interaktion nach Ruth C. Cohn, Frankfurt a. M. u. a. O. 1984.

Thus TCI was from the beginning recognized to be theologically compatible in the sense of being a helpful instrument for the communication of theological content in church groups generally<sup>20</sup>, but also for the development of church communities and congregations.<sup>21</sup>

Instinctively, the theologians associated with R. Cohn had grasped that, in theme-centered interactive practice, there is to be found a theological innovation, which is capable of giving a new impulse to the mutual relationship between theology and practice. It took a while, however, before the mere pragmatic application of TCI gave place to a more systematic theological reflection, in which TCI's understanding of humanity, its approach and its „working tool“ came to be seen as being particularly compatible with Christian theory and ecclesial practice.

With D. Funke's proposal of a symbol-centered interaction, the theological reception of TCI entered a new phase. In his approach it is no longer a matter of applying TCI as a technique for transmitting theological contents in a way more relevant to real life. He conceives the whole process of theological proclamation as a symbol- and theme-centered interaction, in which the contents of the Judeo-Christian Tradition and the forms of interaction among the involved persons are mutually linked. Funke's "model of thematic-symbolic orientation"<sup>22</sup> is designed to overcome the separation between experience and content, situation and symbol, which occurs in restrictive day-to-day situations covered over with meaningless clichés. Theological proclamation understood as symbol- and theme-centered interaction is a process of re-symbolization in social situations; it is designed to heal the day-to-day reality of human beings.<sup>23</sup>

G. Werner investigated the relationship between TCI and theology, asking how the use of TCI in pastoral practice can provide a way to render the content of the biblical salvation history personally meaningful and experiential.

---

<sup>20</sup> See among others: KROEGER, Themenzentrierte Seelsorge; MAYER-SCHEU, Seelsorge im Krankenhaus; STOLLBERG, Lernen weil es Freude macht.

<sup>21</sup> See among others: HONSEL, Der rote Punkt.

<sup>22</sup> FUNKE, DIETER, "Themenzentrierte Interaktion als praktisch-theologisches Handlungsmodell", in: Lebendig lernen. Grundfragen der themenzentrierten Interaktion, Euro-Info, Sondernummer 1984, Zwingenberg etc. 1984

<sup>23</sup> See FUNKE, DIETRICH, Verkündigung zwischen Tradition und Interaktion. Praktisch-theologische Studien zur Themenzentrierten Interaktion nach Ruth C. Cohn, Frankfurt a. M. et al. 1984.

Mit dem hermeneutischen Schlüssel der Transzendentalen Analyse der Freiheit (Th. Pröpfer) fragt sie nach Freiheit und Bezogenheit als persönlicher Heilzusage. In der Erfahrung des Menschen, dass sein Leben sowohl aus Freiheit als auch aus Beziehungen zu Menschen/Umwelt/Gott besteht, liegt theologisch der Anknüpfungspunkt, die Heilsgeschichte Gottes, wie sie in der Bibel beschrieben ist, als eine Heilzusage an jeden einzelnen zu beschreiben. In diesen Kategorien ist die Möglichkeit eines nachvollziehbaren und im Leben verankerten Anknüpfungspunktes für theologische Kommunikation gegeben. Im Kontext der Analyse moderner und postmoderner Identitätskonzepte und ihrem Verständnis von Identität als fragmentarischer Freiheit<sup>24</sup> konstatiert Werner eine Ergänzungsbedürftigkeit des auf Ganzheit und Einheit ausgerichteten humanistisch-psychologischen TZI-Ansatzes.<sup>25</sup> Stellt die TZI Kriterien bereit, mit denen der Inhalt des Glaubens identitätsbedeutsam vermittelt werden kann? G. Werner will dabei die TZI nicht als pastorale Methode legitimieren, sondern sie nach „systemimmanenten Ansatzpunkte[n untersuchen], die eine Erweiterung der theoretischen Grundlage der TZI in theologischer Hinsicht ermöglichen“<sup>26</sup>. In der Untersuchung wird deutlich, dass sowohl die TZI als auch die Theologie und ihre pastorale Praxis einerseits offen für eine solche Erweiterung sind, andererseits aber auch systemimmanente Grenzen vorweisen. Erweitern beide ihre theoretischen Grenzen, ermöglicht die TZI in der pastoralen Praxis eine Glaubensvermittlung, die den Inhalten der Heilzusage entspricht.<sup>27</sup> In diesem Zusammenhang versucht G. Werner eine Umformulierung der TZI-Axiome.<sup>28</sup>

---

<sup>24</sup> WERNER, Macht Glaube glücklich?, 115-117.

<sup>25</sup> Die TZI ist im Kontext humanistischer Anthropologie entstanden, die von der Ganzheit der Person in ihrer Entwicklung ausgehen konnte. Aufgrund der rasanten gesellschaftlichen Entwicklung haben sich postmoderne Ansätze profiliert, die die Ganzheit der Person/Identität als Ziel der Bildung anzweifeln und anstatt dessen, eine Patschwork-Identität postulieren. Im Blick auf die gesellschaftliche Veränderung gilt es auch für die TZI, in diesen Diskurs einzutreten.

<sup>26</sup> WERNER, Macht Glaube glücklich?, 154. Sowohl die TZI als auch die systematische Theologie, wie sie von G. Werner rezipiert ist, sind entstanden auf der Grundlage theoretischer Annahmen, die ihr Konzept ausmachen. Über diese Grundlagen können sie nicht hinausgehen: in der TZI ist das die Beachtung der Axiome und die Vision eines herrschaftsfreien Raums, für die Theologie ist es der Glaube an einen persönlichen Gott und damit die Unterscheidung zwischen Gott und Mensch und zwischen Gott und Schöpfung.

<sup>27</sup> WERNER, Macht Glaube glücklich?, 157-170.

<sup>28</sup> Vgl. in Abschnitt 4 Optionen Kommunikativer Theologie Fußnote 2.

Using the hermeneutical key of a transcendental analysis of freedom (Th. Pröpper), Werner's approach inquires about freedom and relationship as personal promises of salvation. In the human being's experience that his/her life is constituted both by freedom and by relationship – to other human beings, to the environment, and to God – is to be found the theological point of contact that allows God's salvific history, as described in the Bible, to be conceived as God's promise of salvation to each individual person. In these categories is given the possibility of finding a comprehensible connection point for theological communication anchored in real life. In the context of an analysis of modern and postmodern notions of identity, in particular an understanding of identity as fragmentary freedom,<sup>24</sup> this approach notes that the humanistic-psychological TCI-attitude, which is oriented to unity and wholeness, is in need of completion.<sup>25</sup> Werner asks, whether TCI provides criteria for communicating the content of faith in a way significant for structuring personal identity. Her aim is not to legitimate TCI as a pastoral method, but rather to look for "system-immanent openings allowing a theological expansion of the theoretical basis of TCI."<sup>26</sup> In the course of Werner's inquiry, it becomes clear that both TCI and theology in pastoral practice are open to such an expansion, though they also manifest system-immanent limits to such an expansion. When these theoretical boundaries are expanded, TCI makes possible, in pastoral practice, a communication of faith that properly corresponds to the content of the promise of salvation.<sup>27</sup> In this connection, Werner attempts to re-formulate the TCI-axioms.<sup>28</sup>

---

<sup>24</sup> WERNER, *Macht Glaube glücklich?* 115-117.

<sup>25</sup> TCI arose in the context of humanistic anthropology, which concentrated on the wholeness of the person in the course of its development. Driven by the rapid evolution of society, postmodern approaches have arisen, which tend to question this wholeness of personal identity and to postulate instead patchwork-identity. Reflecting this social evolution, TCI is called to participate in this discussion.

<sup>26</sup> WERNER, *Macht Glaube glücklich?*, 154. This quotation has been translated from German to English by Thomas Riplinger. Both TCI and systematic theology, as received by Werner, arose on the basis of theoretical presuppositions, which determine their conception. They cannot override their own basis. In TCI this basis is constituted by the fidelity to the axioms and the vision of a domination-free sphere. For theology, this basis is the belief in a personal God and thus the distinction between God and man and between God and creation.

<sup>27</sup> WERNER, *Macht Glaube glücklich?*, 157-170.

<sup>28</sup> See footnote 2 in section 4 The options of Communicative Theology.

Die Ausdifferenzierung und Profilierung des TZI-Ansatzes in der Theologie ist auch ein Anliegen der Fachgruppe Theologie im Ruth Cohn Institute for TCI – International<sup>29</sup>.

Soweit sich die Kommunikative Theologie auf die Themenzentrierte Interaktion bezieht, nimmt sie deren Rezeptionsversuche in Kirchen und Theologie kritisch auf und versucht TZI aus theologischer Perspektive fortzuschreiben. Die Verwendung des TZI-Arbeitsinstrumentes, das im TZI-Kontext für das Leiten von Gruppen und für die Wahrnehmung und Planung von Kommunikationsprozessen verwendet wird, erhält im theologischen Zusammenhang zusätzliche Bestimmungen, die aus R. Cohns Ansatz nicht unmittelbar ableitbar sind. Auch die weltanschaulich geprägten Axiome und Postulate, in denen sich die Haltung ausdrückt, in der TZI praktiziert wird, bedürfen einer theologischen Verortung und Weiterführung. Gleichzeitig übernimmt Kommunikative Theologie aus der TZI das Prinzip, dass weltanschaulich geprägte Haltungen und die Methodik des Arbeitens untrennbar zusammengehören und Methoden nicht beliebig austauschbar sind. Über die kritische TZI-Rezeption als Kommunikationshaltung und Kommunikationsform hinaus geht es in der Kommunikativen Theologie zunächst um das grundsätzliche Kommunikationsverständnis, das theologisch zu begründen ist.

---

<sup>29</sup> Vgl. <http://www.ruth-cohn-institute.org> (Stand: 23. Juni 2005).

The further development and profiling of the TCI-approach in the area of theology is a principal task of the special interest Group for theology within the Ruth Cohn Institute for TCI – International<sup>29</sup>.

To the extent that Communicative Theology makes use of Theme-Centered Interaction, it critically appropriates these attempts to apply TCI in theology and church life, and it attempts further to develop TCI in theological perspective. Thus the use of the TCI-“working tool”, which is used in TCI to guide group interaction and to identify and plan communicative processes, takes on further definition in a theological context, which is not immediately derivable from R. Cohn’s own approach. Likewise the axioms and postulates, which are formulated on the basis of Cohn’s worldview and which express the attitude in which TCI is practiced, call for a theological foundation and elaboration. At the same time, Communicative Theology takes over from TCI the principle that worldview defined attitudes are intimately connected with working methods, so that working methods are not arbitrarily interchangeable. Beyond the critical reception of TCI as an attitude and form of communication, Communicative Theology is concerned first of all with clarifying the fundamental understanding of communication itself as theologically grounded.

---

<sup>29</sup> See <http://www.ruth-cohn-institute.org> (status: June 23, 2005).

## 2 Das Kommunikationsverständnis

„Kommunikation“ ist heutzutage ein inflationär gebrauchtes Wort<sup>1</sup> und dadurch vieldeutig.<sup>2</sup> Infolge der rasanten Entwicklung und der weltweiten Verbreitung technischer Kommunikationsmittel wird der Ausdruck oft technologisch verwendet. Dabei stehen nicht selten der „Erfolg“ von Kommunikation im Sinne von deren Effizienz und Machbarkeit im Mittelpunkt des Interesses. In extremer Weise drückt sich darin ein Kommunikationsverständnis aus, welches unter erfolgreicher Kommunikation nur mehr die Übermittlung von großen Datenmengen versteht.<sup>3</sup> Das effizienzorientierte und technologische Verständnis bleibt auch in der zwischenmenschlichen Kommunikation nicht ohne Wirkung. Eine unübersehbare Vielfalt von Kommunikationsmodellen und Kommunikationstrainings verspricht die je adäquate (Er-)Lösung aus der gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Kommunikationsnot. Auf diesem Hintergrund ist die Kommunikative Theologie herausgefordert transparent zu machen, wie sie das Wort „Kommunikation“ verwendet.

---

<sup>1</sup> Vgl. APEL, FRIEDMAR, Der kodierte Mensch. Das Unwort des Zeitalters, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 33 (9. 2. 2005), N 2. In diesem Artikel wird auf Botho Strauß verwiesen, der das Wort „kommunizieren“ als das Unwort des Zeitalters bezeichnet. „[D]ie ganze Artenvielfalt unserer Regungen und Absichten fallen der Ödnis und der Monotonie eines soziotechnischen Kurzbegriffs zum Opfer.“ Dieses Wort „kommunizieren“ versteht er daher als ein „brutales Müllschluckerwort“, das auf ein reduktionistisches Menschenbild hinweist.

<sup>2</sup> Die Auseinandersetzung mit anderen Kommunikationsverständnissen aus dem theologischen, philosophischen und soziologischen Bereich ist eine der Forschungsfragen Kommunikativer Theologie, an der im Rahmen eines Symposions im Mai 2006 an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck gearbeitet wurde. Die wesentlichen Ergebnisse von diesem Symposium sowie einige thematisch daran anschließende Artikel werden im Laufe des Jahres 2007 als Bd. 1/2 in der Reihe „HILBERATH / HINZE / SCHARER (Hg.), Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies“ veröffentlicht werden.

<sup>3</sup> Man denke hier z. B. an den angelsächsischen Sprachgebrauch, in dem der Ausdruck „communication“ heute vorwiegend im Sinne von Massenkommunikation bzw. technischer Kommunikation oder Massenmedien verwendet wird.



## 2 The understanding of communication

“Communication” is these days a word in inflationary usage<sup>1</sup> and is for that reason an ambivalent term.<sup>2</sup> As a consequence of the rapid development and worldwide expansion of the means of communication, the term is often used in a technical sense. At the center of interest is then the “success” of communication measured in terms of efficiency and feasibility. In an extreme version of this understanding, successful communication is reduced to the mere transmission of large volumes of data.<sup>3</sup> This efficiency oriented technological understanding influences also the understanding of interpersonal communication. A wide spectrum of communication models and training methods promises deliverance from the perils of social and interpersonal communication. Against this background, Communicative Theology is here called upon to make transparent the sense in which it uses the word “communication”.

---

<sup>1</sup> See APEL, FRIEDMAR, “Der kodierte Mensch. Das Unwort des Zeitalters”, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 33 (9 Feb. 2005), Nr 2. In this article, the author cites Botho Strauß, who called the word “Kommunikation” the ugliest word of the epoch: “the wide variety of our emotions and intentions fall victim to the tediousness and monotony of a socio-technical abbreviated word.” He regards the word “communication” as a “brutal garbage disposal word” that reflects a reductionistic image of humanity. The quotation of F. Apel has been translated from German to English by Thomas Riplinger.

<sup>2</sup> The discussion with other understandings of communication from the theological, philosophical and sociological fields is one of the topics in Communicative Theology that have been dealt with in a symposium in May 2006 at the Theological Faculty of the Innsbruck University. The main results of this symposium as well as some thematically related articles will be published in the course of 2007 as vol. 1/2 in the series HILBERATH / HINZE / SCHARER (ed.), Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies.

<sup>3</sup> For example, in the Anglo-Saxon language area, the word “communication” is used these days primarily in the context of mass communication, technical communication, and mass media.

Das spezifisch anthropologisch-theologisch geprägte Kommunikationsverständnis Kommunikativer Theologie basiert sowohl auf dem biblischen Verständnis von der Selbstoffenbarung Gottes in Kosmos und Geschichte<sup>4</sup> wie auch auf wichtigen Zugängen aus der kirchlichen und religiösen Tradition.

Von Anbeginn an, beispielhaft in der Geschichte Israels mit Gott, kommt Gott den Menschen in ihrer Geschichte als Liebhaber des Lebens und der Freiheit nahe; in der Person und Geschichte Jesu Christi wird er einer von ihnen: in allem uns gleich, außer der Sünde. Die Menschwerdung Gottes, die Fleischwerdung seines ewigen Wortes, verstehen wir als unüberbietbaren Höhepunkt der „personalen Kommunikation“, des „personalen Realdialogs“ zwischen Gott und den Menschen in einem geschichtlich offenen Prozess. Gleichzeitig bleibt Gott in seiner Selbstmitteilung das unbegreifliche und nicht verfügbare Geheimnis und unbedingt frei.<sup>5</sup>

Im Leben und Geschick Jesu<sup>6</sup> hat die berührende und heilende Kommunikation Gottes mit den Menschen ihren besonderen Ort und ihre Verdichtung in der Geschichte bekommen: angefangen von der anbrechenden Gottesherrschaft in der Verkündigung des Reiches Gottes, in seinen Berührungen und Heilungen, in der Krise des Kreuzestodes und seiner Auferweckung durch Gott bis hin zur neuen Sammlung im Heiligen Geist. Selbst der gewaltsame Tod bricht die Heilskommunikation Gottes in Jesus Christus nicht ab; vielmehr wird im Kreuz die Unbedingtheit der Liebe Gottes zu allen Menschen sichtbar.<sup>7</sup> Ein solches, an der Dramatik des Geschicks Jesu orientiertes Kommunikationsverständnis lässt Gewalt, Ausschluss, Opfer und Transformation der Opfer im Kommunikationsgeschehen sichtbar werden.

---

<sup>4</sup> Vgl. zum Charakter bibelinterner Kommunikation wie auch zur Hermeneutik der Begegnung mit der Bibel und der in beiden Feldern konstitutiven Pluralität FUCHS, OTTMAR, *Praktische Hermeneutik der Heiligen Schrift*, Stuttgart 2004.

<sup>5</sup> Vgl. dazu FUCHS, OTTMAR, *Die Pastoral im Horizont der „unverbrauchbaren Transzendenz Gottes“* (Karl Rahner), in: *Theologische Quartalschrift* 185 (2005) 4, 268-285.

<sup>6</sup> Das dramatische Heilsgeschehen wurde in der Dramatischen Theologie (Innsbruck) in besonderer Weise entfaltet. Die fünf Akte, die R. Schwager im Geschick Jesu erkennt, sind folgende: die anbrechende Gottesherrschaft (1), die Ablehnung der Gottesherrschaft und das Gericht (2), der Heilbringer im Gericht (3), die Auferweckung des Sohnes als Urteil des himmlischen Vaters (4) und der Heilige Geist und die neue Sammlung (5). Vgl. SCHWAGER, RAYMUND, *Jesus im Heildrama. Entwurf einer biblischen Erlösungslehre (ITS 29)*, Innsbruck-Wien <sup>2</sup>1996.

<sup>7</sup> Vgl. WERNER, *Macht Glaube glücklich?*, 36-44.

Communicative Theology's specific theological-anthropologically defined notion of communication is based, on the one hand, on the biblical understanding of God's self-revelation in cosmos and history<sup>4</sup> and, on the other, on important approaches derived from religious and ecclesial tradition.

From the beginning, as exemplified in the history of Israel with God, God comes to meet human beings in their history as a lover of life and freedom; in the person and story of Jesus Christ, God becomes a human being, like unto all others except for sin. We understand God's becoming human, the Incarnation of His eternal Word, as the unsurpassable high point of "personal communication", of the "real personal dialog" between God and human beings in a historically open process. At the same time, God, in his self-communication, remains the incomprehensible and non-operable mystery; He remains unconditionally free.<sup>5</sup>

In the life and fate of Jesus<sup>6</sup>, God's touching and healing communication with human beings finds its special place and point of concentration in history, beginning with the dawning of God's rule in Jesus' proclamation of the Kingdom of God, in his touching and healing, through the crisis of his death on the cross and his resurrection by the power of God, to the re-gathering of his disciples by the power of the Holy Spirit. Not even violent death could interrupt God's salvation bringing communication in Jesus Christ; on the contrary, on the cross, the unconditional character of God's love for all mankind becomes visible.<sup>7</sup> This understanding of communication based on the drama of Jesus' life renders visible the role of violence, exclusion, victimhood and the transformation of victimhood in the process of communication.

---

<sup>4</sup> For the character of inner-biblical communication and the hermeneutics of the encounter with the Bible and for the plurality constitutive in both areas, see FUCHS, OTTMAR, *Praktische Hermeneutik der Heiligen Schrift*, Stuttgart 2004.

<sup>5</sup> For this topic, see FUCHS, OTTMAR, "Die Pastoral im Horizont der 'unverbrauchbaren Transzendenz Gottes' (Karl Rahner)", in: *Theologische Quartalschrift* 185 (2005) 4, 268-285.

<sup>6</sup> The drama of saving events has been developed in particular in *Dramatic Theology* (Innsbruck). In Jesus' destiny, R Schwager recognizes the following five acts: (1) the dawning of God's Kingdom, (2) the rejection of God's Kingdom and Judgment, (3) the Savior under judgment, (4) the resurrection of the Son as judgment of the Heavenly Father, (5) the Holy Spirit and the new gathering of God's People. See SCHWAGER, RAYMUND, *Jesus in the drama of salvation: Toward a biblical doctrine of redemption*, translated by J. G. Williams / P. Haddon, New York: Crossroad Publications, 1999.

<sup>7</sup> See WERNER, *Macht Glaube glücklich?*, 36-44.

Im Rahmen dieses Geschehens richtet sich der Blick Kommunikativer Theologie im Besonderen auf die Sendung des Geistes, wodurch Gott alle Menschen in seine Liebeskommunikation mit hinein nimmt und sich in und durch die Geistbegabung von Menschen zeigt. Dieses Hineingenommensein durch den Geist macht es uns möglich, trotz aller Konflikt- und Leiderfahrungen immer wieder neu auf andere zugehen zu können. Der Geist eröffnet uns die Möglichkeit zu einem Leben, zu dem wir aus uns heraus nicht fähig wären, einem Leben, das sich an der Vision des Reiches Gottes orientiert. Nur so können Menschen anfanghaft zu realisieren beginnen, was nur Gott vollenden kann und wird.

Das 2. Vatikanum nimmt dieses biblische Offenbarungsverständnis und seine Vermittlung in der Geschichte auf, konkretisiert es angesichts der Zeichen der Zeit und macht es so für Menschen aus anderen Traditionen und Kulturen kommunizierbar. „In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott [...] aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde [...] und verkehrt mit Ihnen [...], um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen.“ (Dei Verbum 2)

Diese Intention weiterführend bedenkt das Dokument „Communio et progressio“<sup>8</sup> den Kommunikationskontext in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Gegenüber einer reduktionistisch-technischen Einengung des Kommunikationsbegriffs verweist „Communio et progressio“ auf die lebensorientierende und gemeinschaftsstiftende Rolle von Kommunikation und Kommunikationsmedien. Gleichzeitig weist es die Vorstellung von Kommunikation als Selbstzweck zurück und betont deren Dienstcharakter für das menschliche Miteinander. „Ihrer ganzen Natur nach zielt die soziale Kommunikation darauf ab, dass die Menschen durch die Vielfalt ihrer Beziehungen einen tieferen Sinn für die Gemeinschaft entwickeln. Daher leistet jeder einzelne, der mit den übrigen Menschen brüderlich verbunden ist, wie von Gottes Hand geführt, seinen Beitrag zur Erfüllung des göttlichen Heilsplans in der Geschichte.“ (Communio et progressio 8).

Kriterien für lebensfördernde, lebensentfaltende Gemeinschaftsentwicklung sind nach „Communio et progressio“ die Orientierung der Kommunikation am Gottesgeheimnis bzw. deren Bezogenheit auf den Heilsplan Gottes.

---

<sup>8</sup> Pastoralinstruktion *Communio et progressio* der Päpstlichen Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation vom 23. Mai 1971, in: AAS 63 (1971); dt. in: *Nachkonziliare Dokumentation* 11, Trier, 150-291.

In the framework of this history, Communicative Theology attends particularly to the sending of the Spirit, by which God takes up all human beings into his loving communication and shows himself to them in and through the gift of the Spirit. Being thus taken up through the Holy Spirit enables us, despite all our experience of conflict and suffering, time and again to go out to others. The Spirit opens for us the possibility of living in a way of which we are not ourselves capable, a life oriented by the vision of the Kingdom of God. Only so can human beings begin to realize what God alone can and will bring to perfection.

The Second Vatican Council has taken up this biblical understanding of revelation and its transmission in history. In the light of the “signs of the times” the Council concretized this understanding so as to render it communicable for men and women of all traditions and cultures. “Through this revelation, therefore, the invisible God [...] out of the abundance of His love speaks to men as friends [...] and lives among them [...], so that He may invite and take them into fellowship with Himself.” (Dei Verbum, 2)

Building further on this intention, the document “*Communio et progressio*”<sup>8</sup> reflects upon the context of communication in the second half of the 20th century. Opposing a reductionistic, merely technical constriction of the notion of communication, “*Communio et progressio*” calls attention to the role of communication and communication media in providing orientation for living and in generating community. At the same time, it rejects the notion of communication as an end in itself and emphasizes communication’s serving role with respect to human beings’ living and working together. “Social communications tend to multiply contacts within society and to deepen social consciousness. As a result the individual is bound more closely to his fellow men and can play his part in the unfolding of history as if led by the hand of God.” (*Communio et progressio*, 8)

According to “*Communio et progressio*”, criteria for the life-promoting development of community are to be found in the orientation of communication to the mystery of God as reflected in God’s plan of salvation.

---

<sup>8</sup> Pastoral instruction *Communio et progressio* of the Papal Commission for the Instruments of Social Communication from 23 May, 1971 in: AAS 63 (1971); English version cited according to: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/pontifical\\_councils/pcacs/documents/rc\\_pc\\_pcacs\\_doc\\_23051971\\_commu-nio\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/pcacs/documents/rc_pc_pcacs_doc_23051971_commu-nio_en.html).

„Nach christlicher Glaubensauffassung ist die Verbundenheit und die Gemeinschaft der Menschen – das oberste Ziel jeder Kommunikation – ursprünglich verwurzelt und gleichsam vorgebildet im höchsten Geheimnis der ewigen Gemeinschaft in Gott zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, die ein einziges göttliches Leben haben.“ (Communio et progressio 8)

Aus der Offenbarungs- und Traditionsorientierung zeigt sich: Ein solches Kommunikationsverständnis verlangt danach, das TZI-Kommunikationsmodell (siehe Abb. 1) um den Gesichtspunkt der Selbstmitteilung, der unbedingten Freiheit und des Geheimnisses Gottes zu vertiefen<sup>9</sup> und damit von der Wurzel her (also radikal) zu überschreiten. Ganzheits- und Einheitsvorstellungen, an denen die Themenzentrierte Interaktion nach R. Cohn mit ihrer humanistisch-psychologischen Herkunft teilhat, werden durch den biblischen Realismus von der bleibenden Fragmentarität und von der Sündhaftigkeit des Menschen aufgebrochen. Ein innerweltliches Heils- und Erlösungsverständnis, etwa im Sinne der Vision von einem gewalt- und herrschaftsfreien Raum, den der Mensch durch erfolgreiche Kommunikation herzustellen vermag, erweisen sich als problematische Utopie. Indem R. Cohn, nicht zuletzt in ihrer Kritik an humanistisch-psychologischen „Bekanntnissen“, wie sie das F. Perls zugeschriebene „Gestaltgebet“ beinhalten, die vorrangige Zentrierung auf eine autonomiebezogene Erlösungshoffnung zugunsten einer radikalen Gesellschaftsverantwortung überwunden hat und in ihrem Konzept zwar nicht eine christliche, wohl aber eine religiöse Perspektive offen hält, kann das TZI-Modell mit Recht theologisch erweitert werden. Dabei ist speziell nach jenen theologiespezifischen Erweiterungen zu fragen, welche einem theologischen Kommunikations- und Prozessverständnis gerecht werden können. In der Perspektive Kommunikativer Theologie sind sie einerseits in der theologischen Verortung der TZI-Axiome und in den Optionen kommunikativen Theologietreibens zu suchen und andererseits in der Verbindung der vier TZI-Dimensionen – über ihre TZI-Verwendung hinaus – mit jenen theologisch relevanten Erfahrungsdimensionen und Erkenntnisorten, die in der theologischen Diskussion traditionell als „loci theologici“ bezeichnet werden.

---

<sup>9</sup> Das würde auch für jedes andere Kommunikationsmodell zutreffen.

“In the Christian faith, the unity and brotherhood of man are the chief aims of all communication and these find their source and model in the central mystery of the eternal communion between the Father, Son and Holy Spirit who live a single divine life.” (Communio et progressio, 8)

Such an orientation to revelation and tradition makes clear that a theological understanding of communication requires us to deepen the TCI-model of communication (see fig. 1) to take account of God’s self-revelation, His unbounded freedom and His abiding mystery.<sup>9</sup> Such an interpretation goes beyond the classical TCI-model in a radical way (i.e. from its roots). Biblical realism, acknowledging the persistent fragmentariness and sinfulness of human beings, breaks open the idealized views of wholeness and unity sometimes promoted by TCI according to R. Cohn in accord with its roots in Humanistic Psychology. A this-worldly notion of healing and redemption, reflected for instance in a vision of a realm free of force and domination to be achieved by successful communication, thus proves theologically to be a highly problematical utopia. R. Cohn herself, in particular in her criticism of the humanistic-psychological “creed” expressed, for example, in F. Perls Gestalt-Prayer, overcame the tendency to concentrate primarily on the redemptive hope of the autonomous individual in favor of a radical program of taking up ones social responsibility. Moreover, though she did not include a specifically Christian perspective in her concept, she did open it up to a religious viewpoint. For this reason, it is quite legitimate to expand the TCI-model in a theological direction. Such an approach should look primarily toward a theological expansion befitting a theological understanding of communication processes. In the view of Communicative Theology, such opportunities for theological expansion are to be found in the theological foundation of the TCI-axioms and in the options for doing Communicative Theology. Further possibilities are opened up by the linkage of the four TCI-dimensions – going beyond their use in TCI – with those theologically relevant dimensions of experience and locations of knowing that are traditionally treated in theological discussion under the heading “loci theologici”.

---

<sup>9</sup> This applies as well to every other model of communication.

Dabei steht fest – wie es die Abb. 2 ausdrücken will –, dass die Selbstoffenbarung Gottes immer größer ist bzw. weiter reicht als deren Konkretisierung in den für die theologische Erkenntnis zentralen Orten.<sup>10</sup> Das soll durch die Linien angedeutet werden, die alle vier Dimensionen berühren, aber auch darüber hinausgehen und damit den vier Dimensionen, die im TZI-Arbeitsinstrument ineinander greifen, eine generellere Bedeutung geben, als sie in der TZI-Gruppenarbeit haben.

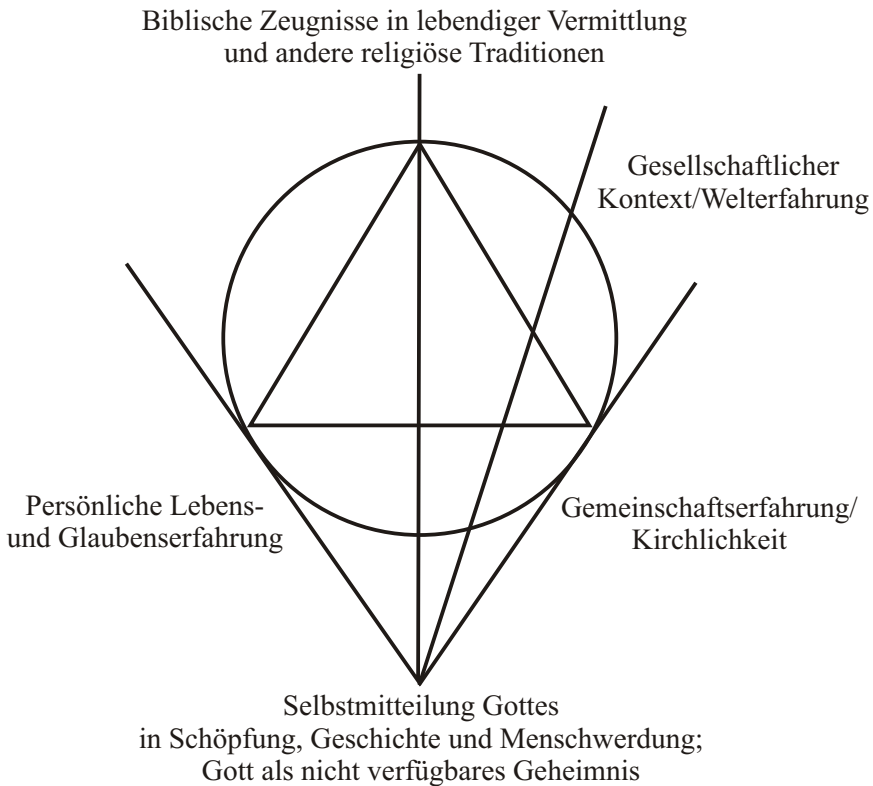


Abb. 2

<sup>10</sup> Das ermöglicht nicht zuletzt die Anschlussfähigkeit Kommunikativer Theologie an das „Über-Setzen“ in andere Kulturen und Religionen, das sich bewusst von einem Übersetzen im Sinne von übertragen distanziert, wie es der hinduistisch-christliche Theologe F. D’Sa in seinem Ansatz „Theology as cross-cultural encounter“ versucht und wie er es beim 2. Kongress für Kommunikative Theologie (November 2005) ausgeführt hat. Vgl. D’Sa, FRANCIS, Inkulturation und Interkulturation. Versuch einer Begriffsklärung, in: HEBERLING, MICHAEL / ROTT, GERHARD / SING, HORST (Hg.), Inkulturation als Herausforderung und Chance. Dokumentation des 1. Dialogforums der Partnerdiözesen Poona und Eichstätt. Grundfragen, Pastorale Herausforderungen, Erfahrungen aus Partnerschaften, Aachen 2001, 32-52.



These expansions, however, are governed by the insight that God’s self-revelation is always greater than, i.e. it extends beyond, every concretization in a particular “place” of theological knowledge.<sup>10</sup> Thus, in fig. 2 designed to express such localization and expansion, lines are introduced, which go out from the central mystery of God and his self-revelation, so as to touch and go beyond all four dimensions represented by the familiar figure of the triangle-in-a-sphere, which constitutes the TCI-“working tool”. In this way, the four dimensions of the “working tool” acquire a more comprehensive meaning than they have in ordinary TCI-group-work.

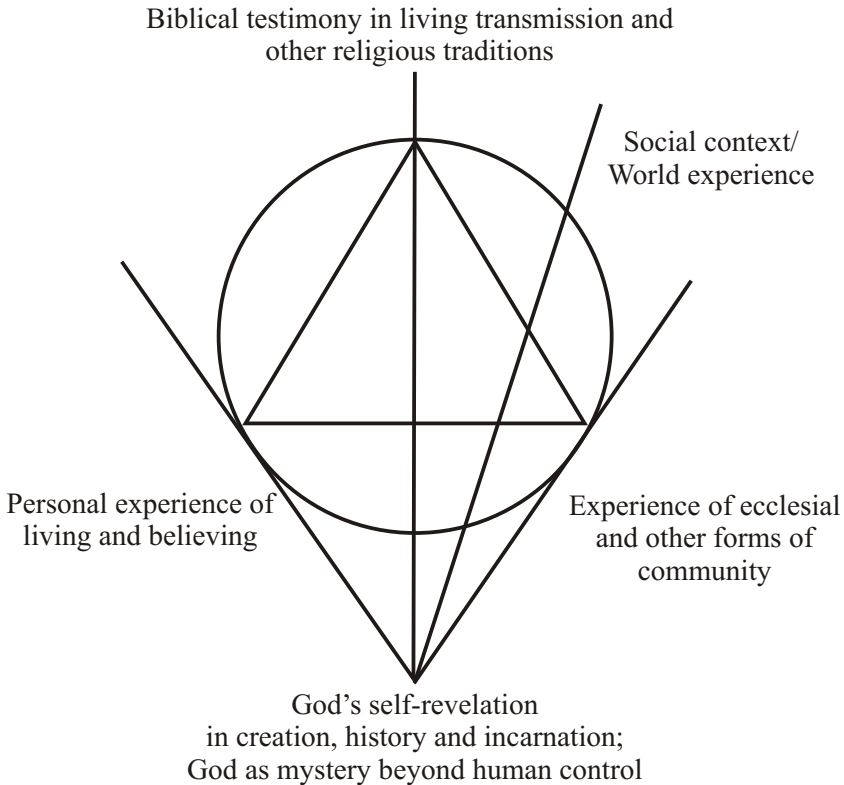


Figure 2

<sup>10</sup> This is made possible, none the least, by the ability of Communicative Theology to connect with other religions and cultures in the sense of a “trans-lation” (“Über-Setzen”), which it consciously distinguishes from “translation” in the sense of merely “carrying over” (“übertragen”). This distinction was elaborated by the Hindu-Christian theologian F. D’Sa in his contribution to the Second Congress for Communicative Theology (November, 2005) according to his approach of a “Theology as cross-cultural encounter”. See D’Sa, FRANCIS, “Inkulturation und Interkulturation. Versuch einer Begriffsklärung”, in: HEBERLING, MICHAEL / ROTT, GERHARD / SING, HORST (ed.), *Inkulturation als Herausforderung und Chance. Dokumentation des 1. Dialogforums der Partnerdiözesen Poona und Eichstätt. Grundfragen, Pastorale Herausforderungen, Erfahrungen aus Partnerschaften*, Aachen 2001, 32-52.

Aufgrund der Selbstmitteilung Gottes erscheint es theologisch sinnvoll von Gott als einem kommunikativen Gott zu sprechen und die Offenbarung als kommunikativen Vorgang zu deuten, „bei dem nicht bloß abstrakte Wahrheiten, sondern Leben mitgeteilt wird. Deshalb schließt die so verstandene Offenbarung das ganze Leben der sie hörenden und aufnehmenden Menschen ein.“<sup>11</sup> Wenn hier das Leben in seiner ganzen Fülle angesprochen wird, sind damit auch all jene Erfahrungen mit eingeschlossen, in denen Menschen Lebensenttäuschungen erleben, in Gewalt und Sünde verstrickt sind oder von Zweifel geplagt werden. Die Fragmentarität des Lebens und der Freiheit des Menschen bezieht sich auf alle Erfahrungsdimensionen. So stellt sich die Kommunikative Theologie in die Tradition der Erinnerung an das Handeln Gottes und dessen Vergegenwärtigung, wie sie u. a. in der Liturgie geschieht, aber auch in die Tradition der Klage über das Schweigen Gottes. Die Sehnsucht nach Leben und die Enttäuschung aufgrund von scheinbar unerfülltem Leben kommen in den großen Fragen und Themen von Menschen explizit zum Ausdruck, zeigen sich aber auch unausgesprochen in deren vertrauenden oder resignativen Lebensvollzügen.

Für die wissenschaftliche, theologische Reflexion bedeutet das, dass es in einem theologischen Kommunikationsverständnis nicht nur um explizite Inhalte und Fragen der Theologie geht, sondern dass sich die Wahrheit und Lebenskraft theologischer Rede auch implizit in ihrem Vollzug zeigen muss. Gerade darum zielt die Kommunikative Theologie nicht darauf ab, die vielfältigen und teils widersprüchlichen Facetten menschlichen Lebens in eine harmonisierende oder erfolgreiche Kommunikation aufzulösen, sondern sie weiß sowohl um den Abbruch als auch um die Möglichkeit des bloßen Verweilens und der Klage, und wird doch von der Überzeugung getragen, dass selbst diese Prozesse nochmals von der größeren Heilswirklichkeit Gottes umfassen sind. In diesem Sinne ist Theologie als kommunikative Handlung nicht herzustellen, sondern bleibt in der Spannung von Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit.

---

<sup>11</sup> SCHWAGER, RAYMUND, *Berührungspunkte und erste Anfragen*, in: HILBERATH, BERND JOCHEN / KRAML, MARTINA / SCHARER, MATTHIAS, (Hg.), *Wahrheit in Beziehung. Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung menschlicher Kommunikation*, Mainz 2003, 27.

In the light of God's self-revelation, it would appear theologically meaningful to speak of God as a communicative God and to interpret revelation as a communicative process, "in which not mere abstract truths, but rather life itself is communicated. For this reason, revelation so understood includes the whole life of those human beings who listen and respond to it."<sup>11</sup> When, in this connection, life itself in all its fullness is addressed, then all those experiences are included, in which men and women suffer disappointment in life, find themselves implicated in violence and sin, or are plagued with doubt. The fragmentariness of life and human freedom extends to all dimensions of experience. Thus Communicative Theology stands in the tradition of recalling God's dealings with humanity and liturgically re-presenting them, but it also stands in the tradition of lamenting God's remaining silent. The passionate desire for life and the disappointment over apparently unfulfilled life thus find explicit expression in the major questions and themes raised by human beings, but they also find implicit expression in trustful or resigned ways of living.

For scientific theological reflection, this means that a theological understanding of communication must attend not only to theology's explicit contents and questions, it must also bring to expression the truth and power of theological discourse implicit in living out one's faith. Precisely for this reason, Communicative Theology is not directed to resolving the multifarious and sometimes contradictory facets of human life in a harmonizing, "successful" communication process; on the contrary, Communicative Theology is well aware that communication can be broken off; it takes seriously the possibility of standing still and crying out. Yet it is born up by the conviction that such "unsuccessful" communication processes are caught up in the larger reality of God's salvation. In this sense, theology as communicative action is not a "productive" action; it remains in the tension between accessibility and inaccessibility.

---

<sup>11</sup> SCHWAGER, RAYMUND, "Berührungspunkte und erste Anfragen", in: HILBERATH, BERND JOCHEN / KRAML MARTINA / SCHARER, MATTHIAS, (ed.), *Wahrheit in Beziehung. Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung menschlicher Kommunikation*, Mainz 2003, 27. The quotation of R. Schwager has been translated from German to English by Thomas Riplinger.

Die Selbstoffenbarung Gottes bzw. seine Weise der Kommunikation mit den Menschen, wie sie in der Menschwerdung Christi ihren Höhepunkt findet, kann auf analoge Weise zur Orientierung für menschliche Kommunikation innerhalb und außerhalb der Kirche werden.<sup>12</sup> Dies wird gestützt durch die christliche Rede vom trinitarischen Gott, die sich am Anfang der Kirche vor allem in der Feier der Glaubensgeheimnisse und im Bekenntnis ausdrückte. Die „gesellige Gottheit“, wie K. Marti das theologisch-lyrisch ausdrückt<sup>13</sup>, ist nicht nur in ihrer Selbstmitteilung, sondern auch in ihrem Wesen als kommunikativer Gott zu begreifen.

---

<sup>12</sup> Inwiefern und auf welche Weise die Selbstoffenbarung Gottes zur Orientierung menschlicher Kommunikation werden kann, wurde zwar bereits beim 1. Kongress zur Kommunikativen Theologie (Februar 2003) erörtert, bedarf aber noch weiterer Klärung. Vgl. HILBARATH / KRAML / SCHARER (Hg.), *Wahrheit in Beziehung*.

<sup>13</sup> Vgl. MARTI, KURT, *Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs*, Stuttgart 2004 (Neuaufgabe).

God's self-revelation, i.e. His manner of communicating with human beings, which finds its highpoint in Christ's becoming man, can in analogous fashion serve to orient human communication within and without the Church.<sup>12</sup> This is supported by the Christian discourse about the Triune God, which since the beginning of the Church has found expression in the creed and in the liturgical celebration of the mysteries of faith. What Kurt Marti has poetically called the "sociable Diety"<sup>13</sup> is to be conceived as a communicative God not only in His self-revelation but also in His essence.

---

<sup>12</sup> To what extent and in what manner God's self-revelation can serve to orient human communication was already discussed at the first Congress for Communicative Theology (February, 2003); this topic, however, needs further clarification. See HILBERATH / KRAML / SCHARER (ed.), *Wahrheit in Beziehung*.

<sup>13</sup> See MARTI, KURT, *Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs*, Stuttgart 2004 (new edition).

### 3 Dimensionen und Ebenen kommunikativen Theologisierens

In diesem Abschnitt soll nun das im 2. Abschnitt angesprochene Kommunikationsverständnis und die gegenüber dem TZI-Arbeitsinstrument erweiterte kommunikative Grundstruktur aufgenommen und entfaltet werden. Ziel dieser Überlegungen ist es, komplexe kommunikativ-theologische Prozesse ein Stück weit zu erschließen. Dabei handelt es sich bei allen nun folgenden Unterscheidungen um methodische, denn im wirklichen Kommunikationsprozess geht es gerade nicht um eine Trennung der verschiedenen Dimensionen und Ebenen, sondern um deren Vernetzung. Die Grundstruktur, von der wir in der Kommunikativen Theologie ausgehen, umfasst folgende vier Dimensionen:

- Dimension der persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrung,
- Dimension der Gemeinschaftserfahrung/Kirchlichkeit,
- Dimension der biblischen Zeugnisse in deren lebendiger Vermittlung und andere religiöse Traditionen,
- Dimension des gesellschaftlichen Kontextes/Welterfahrung.

Diese Grundstruktur kann sich in lebendigen kommunikativ-theologischen Prozessen auf drei verschiedenen Ebenen auf unterschiedliche Art und Weise konkretisieren. Diese drei Ebenen sind:

- die unmittelbare Beteiligungsebene,
- die Erfahrungs- und Deutungsebene,
- die wissenschaftlich-theologische Reflexionsebene.

Die Dimensionen und Ebenen transformierend, ist in der Kommunikativen Theologie neben dem „Tun“ immer auch das „Lassen“, die Contemplatio im Spiel, die u. a. im Beten, Feiern und in der Mystagogie Gestalt gewinnt. Das zentrale Charakteristikum Kommunikativer Theologie liegt darin, die kritisch-konfliktive Dynamik, die durch die Vernetzung der Dimensionen und der Ebenen entsteht, als theologierelevante und theologiegenerierende Dynamik zu erkennen und zu nutzen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Zur Thematik der theologiegenerierenden Dynamik und den Fragen von Kriteriologie und Normativität vgl. 3.3 Vernetzung der Dimensionen und Ebenen als Weg zur Mitte.

### 3 Dimensions and levels of Communicative Theology

In this section, the understanding of communication developed in section 2 – including the expanded communicative structure represented by the modified diagram of the TCI-“working tool” – will be taken up and further developed. The goal of these reflections is to articulate more clearly complex communicative-theological processes. The distinctions which follow are made from a methodological point of view: in real processes of communication, it is not a matter of dividing the various dimensions and levels, but rather of integrating and linking them to form a network. The basic structure, with which Communicative Theology begins its work, consists of the following four dimensions:

- the dimension of personal experience of life and faith,
- the dimension of ecclesial and other forms of community,
- the dimension of biblical testimony in its living transmission and of other religious traditions,
- the dimension of the social context / experience of the world.

In living communicative-theological processes, this basic structure is concretized in diverse ways on three different levels. These three levels are:

- the level of direct involvement,
- the level of experience and interpretation,
- the level of scientific theological reflection.

In Communicative Theology, these dimensions and levels are transformed not only by “doing” but also by “letting happen”. Here is the place for contemplation, which takes form in prayer, in celebration, and in mystagogical initiation. The central task of Communicative Theology is to recognize in the critical, conflict-laden dynamism generated by the cross-linkage of the dimensions and levels a dynamic force which is not only theologically relevant but also theology generative.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> For the topic of the theology generating dynamics and the questions of criteriology and normativity, see 3.3 Linking the dimensions and levels as a centering movement.

Die Bedeutung der drei Ebenen und der vier Dimensionen sehen wir dabei vor allem in deren heuristischem Wert begründet. Der Sinn des Modells liegt also nicht darin, dass alle theologischen Denkfiguren in ein enges hermeneutisches Konzept gepresst werden sollen; vielmehr will das hier vorgestellte Modell dazu verhelfen, in theologischen Erkenntnisprozessen nichts Wichtiges zu übersehen. Inwiefern das Modell diesem Anspruch gerecht wird und wie es gegebenenfalls verändert bzw. weiterentwickelt werden muss, hat sich in seiner Verwendung zu erweisen und bemisst sich an der Frage, in welchem Maß es der theologischen Erkenntnisgewinnung zu nutzen vermag.

In Punkt 3.1 folgt nun die genaue Ausführung zu den vier Dimensionen Kommunikativer Theologie und in Punkt 3.2 die Beschreibung der unterschiedlichen Ebenen, auf denen sich kommunikativ-theologische Prozesse ereignen können.

### **3.1 Vier Dimensionen theologischer Erkenntnisgewinnung in der Kommunikativen Theologie**

Wenn im Folgenden die Dimensionen theologischen Erkennens einzeln behandelt werden, dann ist im Bewusstsein zu behalten, dass jede dieser Dimensionen in sich etwas von der Dynamik spiegelt, die im TZI-Arbeitsinstrument sichtbar wird; d. h. beispielsweise, dass der Ausformung einer persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrung bereits Kommunikationsprozesse vorausgehen, die durch die Dynamik und das Zusammenspiel aller vier TZI-Dimensionen geprägt sind (vgl. dazu auch die Abbildung 5).

#### **3.1.1 Persönliche Lebens-/Glaubenserfahrung**

Für die Kommunikative Theologie ist die je eigene und damit auch unterschiedliche Lebens- und Glaubenserfahrung von Menschen ein theologierelevanter und theologiegenerativer Ort, an dem sich im Leben von einzelnen Menschen Gott offenbart und persönliche Heilsgeschichte vollzieht. Die notwendige und geforderte Verbindung mit den anderen Dimensionen – vor allem der biblischen Tradition – bewahrt die persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen davor, in den Bereich der unhinterfragbaren und immunisierten „Privatoffenbarung“ abzugleiten. Alle Erfahrungen werden damit theologisch relevant; dies nicht in erster Linie im Sinne einer Veranschaulichung bzw. Konkretisierung theologischer Erkenntnisse im Leben einzelner Menschen, sondern im Sinne theologischer Erkenntnisgewinnung aus dem Leben heraus.



We view the significance of the three levels and the four dimensions as being grounded in their heuristic value. The point of the communication model presented here is not to force all theological thought-patterns into a narrow hermeneutical corset, but rather to insure that, in theological cognition processes, no important elements are overlooked. Whether this model lives up to its claim and how it must perhaps be modified and further developed to do so, are questions which can only be answered in its practical application: to what extent does it contribute to developing theological insight?

In section 3.1, which follows, we proceed to treat in detail the four dimensions of Communicative Theology. In section 3.2 we shall describe the different levels on which communicative-theological processes can take place.

### **3.1 Four dimensions of gaining theological insight in Communicative Theology**

When we here treat individually the four dimensions of gaining theological knowledge, we must always bear in mind that in reality each of these dimensions already reflects within itself the dynamics brought to expression in the TCI-“working tool”. For example, in any particular interaction, the actual form taken by a person’s own experience of living and believing has already been shaped by a long history of preceding communication processes, which have been structured according to the dynamic interaction of all four TCI-dimensions (for further details, see figure 5).

#### **3.1.1 Personal experience of living and believing**

For Communicative Theology, the individual, and therefore uniquely different experiences that human beings have of living and believing constitute a place, a locus, which is not only theologically relevant but also theologically generative: this is the place where, in the life of each individual man and woman, God steps in to reveal Himself and to effect personal saving history. However, to prevent this personal experience of living and believing from drifting off into an isolated and immunized sphere of “private revelation”, the connection of this dimension with the other three dimensions, in particular with the dimension of biblical tradition, must always be maintained. All such experiences thus become theologically relevant, not so much in the sense of merely exemplifying and concretizing pre-existing theological insights in the life of the individual person, but rather in the sense of evoking genuinely new insights from living experience.

Die auch in heutiger Zeit fortdauernde Selbstmitteilung Gottes in der persönlichen Heilsgeschichte wird damit im Hinblick auf jeden Menschen hin aufgrund seiner Geistbegabtheit radikal ernst genommen.

Kommunikatives Theologietreiben kann also – wie mit jeder anderen Dimension auch – mit dem Involviertsein in konkrete Lebensgeschichten beginnen; mit dem ehrlichen Interesse an und dem möglichst vorurteilsbewussten Umgang mit individuell und kulturell verschiedenen Lebens- und Glaubensverläufen (unmittelbare Beteiligungsebene). Ihre Wahrnehmung erfordert eine differenzierte Aufmerksamkeit für Sprache, Symbole und Rituale, in denen sich diese Glaubenserfahrungen ausdrücken und in denen sie individuell gedeutet werden. Ein Fokus der Wahrnehmung liegt auf den oft nur schwer benennbaren Erfahrungen und den biografischen Brüchen.<sup>2</sup> Deutungsleitend ist dabei die Annahme, dass gerade im Mitteilen, im persönlichen und gemeinsamen Deuten „unsagbarer“, konfliktiver und dunkler (Glaubens-)Erfahrungen lebensrelevante Theologie entsteht (Erfahrung- und Deutungsebene). Hinter dieser Überzeugung steht ein Menschenbild, das gerade auch die Fragmentarität, das bleibend Fremde und das Scheitern jedes Menschen mitbedenkt und seine Sündhaftigkeit wie auch seine Gnadenerfahrung real einbezieht (vgl. Abb. 4 unter Punkt 3.2.2 Erfahrungs- und Deutungsebene).<sup>3</sup>

Aufgrund der Vorentscheidung, persönliche Lebens- und Glaubenserfahrungen als theologischen Erkenntnisort wahrzunehmen, wird die Subjektorientierung radikal ernst genommen. Das führt zur Notwendigkeit der Entwicklung einer sensibel und genau beobachtenden Unterscheidungskompetenz sowie einer Kriteriologie im Sinne der Unterscheidung der Geister. Einer solchen kriteriologischen Orientierung dient auch – wie bereits eingangs angedeutet – der Bezug zu den anderen Dimensionen und zu den Optionen (wissenschaftliche Reflexionsebene).

---

<sup>2</sup> Vgl. LUTHER, HENNING, Identität und Fragment. Praktisch-theologische Überlegungen zur Unabschließbarkeit von Bildungsprozessen, in: LUTHER, HENNING, Religion und Alltag. Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992, 160-182.

<sup>3</sup> Zur Thematik des bleibend Fremden und Fragmentarischen im Menschen vgl. die Ausführungen in: SCHARER / HILBERATH, Kommunikative Theologie, 45-47.

In this way, God's on-going self-revelation in the personal realization of salvific history is to be taken seriously in a radical way, namely in terms of the gift of the Spirit given to each man and woman.

As with each of the other three dimensions, Communicative Theology can well begin with an involvement in individual person's concrete life history, i.e. with a genuine interest in and a dealing with individual, culturally distinguished stories of life and faith, which is aware of one's own being shaped by prejudices. This constitutes the level of direct involvement. The perception of such stories calls for a careful and differentiated attention to the language, symbols, and rituals in which such immediate experiences of faith are articulated and individually interpreted. One particular focus of attention is directed to those experiences that, though often difficult to name, constitute breaking-points in the course of the individual's biography.<sup>2</sup> The interpretation of such events is guided by the insight, that theology relevant to life is often generated by the attempt to share and to interpret, personally and collectively, such "unspeakable" dark and conflict-laden experiences of faith. Here then we are dealing with the level of experience and interpretation. At the root of this conviction stands an image of humanity that takes seriously the fragmentariness, the enduring strangeness, and the proneness to failure inherent in each human being. Thus this approach really includes human experiences of both sinfulness and grace (see figure 4 in section 3.2.2 Level of experience and interpretation)<sup>3</sup>.

Based on its preliminary decision to treat personal experience of life and faith as a locus for theological insight, Communicative Theology treats, with radical seriousness, the orientation to the personal subject. This leads to the need to develop a sensitive competency and an exacting criteriology for "distinguishing the spirits". As already noted, such a criteriological orientation serves as well to connect with the other dimensions and options of Communicative Theology on the level of scientific reflection.

---

<sup>2</sup> See LUTHER, HENNING, "Identität und Fragment. Praktisch-theologische Überlegungen zur Unabschließbarkeit von Bildungsprozessen", in: LUTHER, HENNING, *Religion und Alltag. Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts*, Stuttgart 1992, 160-182.

<sup>3</sup> For the topic of persisting human strangeness and fragmentariness, see the explanations in: SCHARER / HILBERATH, *Kommunikative Theologie*, 45-47.

### 3.1.2 Gemeinschaftserfahrung/Kirchlichkeit

Es handelt sich bei dieser Dimension um all jene Erlebnisse (unmittelbare Beteiligungsebene) und Erfahrungen (Erfahrungs- und Deutungsebene), die aus bzw. in einer Dynamik der Interaktion entstehen. Am ehesten findet sich für diese Dimension ein Anknüpfungspunkt im „Glaubenssinn der Gläubigen“ (sensus fidelium). Dieser sowohl in der kirchlichen Praxis als auch im theologischen Erkenntnisprozess oft vernachlässigte Aspekt wird in der Kommunikativen Theologie bewusst aufgegriffen und gewürdigt.

Gemeinschafts- bzw. Kirchlichkeitserfahrungen, wie sie hier verstanden werden, bleiben nicht auf den Rahmen einer institutionellen Kirchlichkeit beschränkt, obwohl diese selbstverständlich mit eingeschlossen sind. Alle Erfahrungen, die aus einem Miteinander, Zueinander, aber auch aus einem Gegeneinander oder Auseinander entstehen, sind potentiell theologisch relevante Orte. Das bleibend Fremde in der/dem Anderen, die gebrochene Interaktions- und Beziehungsfähigkeit zwischen Menschen sind wesentliche Aspekte dieser Dimension (vgl. Abb. 4 unter Punkt 3.2.2 Erfahrungs- und Deutungsebene). Auch entsteht die Notwendigkeit der Entwicklung einer Unterscheidungskompetenz und einer Krieteriologie im Umgang mit Gemeinschaftserfahrungen (wissenschaftliche Reflexionsebene). In einem Interaktionsgeschehen können sich Momente<sup>4</sup> der Selbstmitteilung Gottes ereignen. Diese zu erspüren, ohne der Versuchung zu erliegen, solche – sowohl zeitliche als auch sachliche – Momente herstellen zu wollen, ist ein Anliegen Kommunikativer Theologie, das durch die Rede vom „geschenkten Wir“<sup>5</sup> ausgedrückt wird. In der Wahrnehmung und Beachtung solcher Prozesse kann die kirchliche Gemeinschaft Unterscheidungs- und Beurteilungskompetenz hinsichtlich ihrer eigenen Identität und Mission entwickeln.

---

<sup>4</sup> Mit dem Ausdruck „Momente“ sind hier sowohl zeitliche Augenblicke als auch sachliche Aspekte der Selbstmitteilung Gottes gemeint.

<sup>5</sup> Vgl. SCHARER, MATTHIAS, Das geschenkte Wir. Kommunikatives Lernen in der christlichen Gemeinde, in: WEBER, FRANZ (Hg.), Frischer Wind aus dem Süden. Impulse aus den Basisgemeinden, Innsbruck-Wien 1998, 84-100. Zum Zusammenhang von kirchlicher Gemeinschaftserfahrung und Gottesbild vgl. NITSCHÉ, BERNHARD, Die Analogie zwischen dem trinitarischen Gottesbild und der communalen Struktur von Kirche. Desiderat eines Forschungsprogramms zur Communio-Ekklesiologie, in: HILBERATH (Hg.), Communio – Ideal oder Zerrbild von Kommunikation?, 81-114.

### 3.1.2 Experience of ecclesial and other forms of community

This dimension encompasses all those particular events (level of direct involvement) and those collected experiences (level of experience and interpretation), which arise in and out of the dynamics of interaction. To this dimension corresponds the “instinct of faith” (*sensus fidelium*) shared by all the faithful. This aspect, so often neglected in ecclesiastical practice and in processes of theological thinking, is consciously taken into account and evaluated in Communicative Theology.

Social and ecclesial experience, as here understood, is not restricted to the framework of institutional churchliness, although this obviously is also included. All experiences that arise in a context of being together with or being set against other people are potentially theologically relevant loci. The persistent strangeness of the other person and the fragile ability of men and women to interact and to relate to each other constitute essential aspects of this dimension (see figure 4 under section 3.2.2 Level of experience and interpretation). Here too arises a need to develop competency to distinguish the spirits and a corresponding criteriology (level of scientific reflection). In events of interaction, instances<sup>4</sup> of God’s self-communication can really take place. To have a feel for such events – without falling into the temptation to try to force them to arise either temporally or topically – is a major concern of Communicative Theology, which is expressed in speaking of the “gift-given WE.”<sup>5</sup> In the perception and observation of such processes, the ecclesial community can develop a competence for distinguishing and judging events with respect to its own identity and mission.

---

<sup>4</sup> In German the term “Moment” was used here to express both the temporal and the content-wise character of God’s self-revelation. The English word “instance” has similar connotations.

<sup>5</sup> See SCHARER, MATTHIAS, “Das geschenkte Wir. Kommunikatives Lernen in der christlichen Gemeinde”, in: WEBER, FRANZ (ed.), *Frischer Wind aus dem Süden. Impulse aus den Basisgemeinden*, Innsbruck-Wien 1998, 84-100. For the connection between experiences of community in the Church and the image one has of God, See NITSCHKE, BERNHARD, “Die Analogie zwischen dem trinitarischen Gottesbild und der kommunialen Struktur von Kirche. Desiderat eines Forschungsprogramms zur *Communio-Ekklesiologie*”, in: HILBERATH (ed.), *Communio – Ideal oder Zerrbild von Kommunikation?*, 81-114.

Wenn wir von Gemeinschaftserfahrung/Kirchlichkeit sprechen, dann verbinden wir damit die Überzeugung, dass hinter dem Bekenntnis zu einer sowohl das einzelne Individuum als auch bestimmte Gruppen übersteigenden Zugehörigkeit zu einer weltweiten kirchlichen Gemeinschaft das „Geheimnis Christi“ (Fr. Roger) steht, das nur durch alle Menschen aufgrund ihrer Geistbegabtheit zum Ausdruck gebracht werden kann. „Nur die Gesamtheit der Gaben macht den Leib des Herrn sichtbar.“<sup>6</sup>

### 3.1.3 Biblische Zeugnisse in lebendiger Vermittlung und andere religiöse Traditionen

Als entscheidende Dimension gelten der Kommunikativen Theologie die biblischen Zeugnisse in ihrer lebendigen Vermittlung und andere religiöse Traditionen. Darunter werden die Fülle an Geschichten, Modellen, Vorstellungen und Versprachlichungen verstanden, die sich im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende aufgrund des menschlichen Bemühens, die eigenen Lebenserfahrungen zu verstehen und zu deuten, entwickelt haben (unmittelbare Beteiligungsebene bzw. Erfahrungs- und Deutungsebene) und auf die im Laufe der Geschichte immer wieder zurückgegriffen wurde.

Die Kommunikative Theologie bezieht sich insbesondere auf die biblischen Zeugnisse des Alten und Neuen Testaments, in denen Gott in menschlichen Worten spricht (vgl. DV 13); sie würdigt die kirchlich-lehramtlichen und die theologisch-wissenschaftlichen Traditionen als unverzichtbare Schätze, die auch für die heute lebenden und suchenden Menschen zu Deutungsmustern, Verständnishilfen, produktiven Provokationen und zu bereichernden Verunsicherungen des für selbstverständlich Gehaltene werden können. Darüber hinaus weiß sie natürlich um den orientierenden Charakter lehramtlicher Festlegungen, die falsche und unangemessene Sprechweisen von Gott zurückweisen und daher nicht mehr hintergebar sind. Gleichzeitig legt die Kommunikative Theologie besondere Aufmerksamkeit auf das Bewusstsein der Vorläufigkeit, des Verweischarakters und der analogen Struktur weltanschaulicher bzw. theologischer Denkmodelle und Traditionen.

---

<sup>6</sup> Neue Berufungen für ein neues Europa (In Verbo tuo), Schlussdokument des Europäischen Kongresses über die Berufungen zum Priestertum und Ordensleben in Europa, Rom 5.-10. Mai 1997, 19 b, zitiert nach: <http://vocations.eu/> (Stand: 9. Juli 2006).

When we speak here of social and ecclesial experience, we deliberately refer to the worldwide ecclesial community, which encompasses all individuals and their particular groups and communities. We are convinced that behind the profession of belonging to this community stands the “mystery of Christ” (Fr. Roger), which is brought to expression only by all human beings taken together, on the basis of their collective endowment with the Spirit. “Only all of the gifts together can reveal the whole body of the Lord.”<sup>6</sup>

### 3.1.3 Biblical testimony in living transmission and other religious traditions

For Communicative Theology, one decisive dimension is constituted by the biblical testimony in its living transmission and also by other religious traditions. By this we mean the fullness of all the stories, models, imaginations, and verbalizations, which over the centuries and millennia have been developed in the course of human efforts to understand and interpret their experiences of life in religious terms and which time and again are recalled to mind in the course of history. This tradition embraces both the level of direct involvement and the level of experience and interpretation.

Communicative Theology concerns itself in particular with the biblical testimony of the Old and New Testaments, in which God speaks in human words (see *Dei Verbum*, 13). Communicative Theology values the traditions of the ecclesiastical magisterium and of scientific theology as indispensable treasures, which can provide searching men and women of our times with patterns of interpretation, aids to understanding, productive provocations and enriching challenges to prevailing convictions. Moreover, Communicative Theology naturally acknowledges the orienting character of magisterial formulations, which reject false and unfitting forms of speaking about divine things and which, for this reason, cannot be circumvented. At the same time, Communicative Theology directs special attention to the provisional character, the relative nature, and the analogical structure of traditions and models of thinking concerning world-views and theology.

---

<sup>6</sup> New vocations for a new Europe (*In Verbo tuo*), Final Document of the Congress on Vocations to the Priesthood and to Consecrated Life in Europe, Rome, 5-10 May, 1997, no. 19 b; English version cited according to the Internet source: <http://www.vocations.ie/IVT.html> (status: July 9, 2006).

Mit der Betonung der Grenzen theologischen Reflektierens, Erfassens und Ausdrückens weiß sich die Kultur Kommunikativen Theologisierens in der Nähe christlicher sowie nicht-christlicher apophatischer Theologien<sup>7</sup> bzw. Denkschulen. Damit werden Aspekte der Sprachlosigkeit, der negativen Theologie, des Schweigens und der grundsätzlichen Überforderung, die der Theologie innewohnen<sup>8</sup>, besonders in Erinnerung gerufen. Menschen können ihre eigenen Glaubenstraditionen und -überzeugungen dann auch als fremd erfahren (vgl. Abb. 4 unter Punkt 3.2.2 Erfahrungs- und Deutungsebene).

Auf der Basis dieses doppelten Zugangs zu den biblischen Traditionen in ihrer lebendigen Vermittlung und zu anderen religiösen Traditionen (Würdigung und Skepsis) ist es aus der Sicht der Kommunikativen Theologie unabdingbar, das eigene Tun auf eine möglichst transparente und systematische Weise zu klären bzw. zu versprachlichen (wissenschaftliche Reflexionsebene). Trotz der genannten Grenzen ringt daher die kommunikative Theologie um eine Sprache, die etwas von dem auszudrücken vermag, was sie eigentlich meint: Jenes Gottesgeheimnis nämlich, das durch das Aufeinandertreffen der vier Dimensionen als Wirklichkeit berührbar werden kann<sup>9</sup>.

Diese für ein kommunikativ-theologisches Arbeiten relevanten Traditionen beschränken sich nicht ausschließlich auf christlich-theologische Auseinandersetzungen. Sie lassen Platz für die Traditionen anderer Weltanschauungen und Religionen, die als Gesprächspartner und Gegenüber in ihrem Suchen ernst genommen werden und deren Fragen und Aufmerksamkeiten auch die eigenen Traditionen in neuem Licht erscheinen lassen können.

---

<sup>7</sup> Mit „apophatischen Theologien“ werden in Abgrenzung zu „kataphatischen Theologien“ Traditionen bezeichnet, welche die Unfassbarkeit der transzendenten Wirklichkeit und die Unmöglichkeit der adäquaten Versprachlichung des Gottesgeheimnisses in den Mittelpunkt stellen und daher den Verweischarakter theologischer Rede stark betonen.

<sup>8</sup> K. Rahner spricht im Rahmen seines 80. Geburtstags über seine Erfahrungen als katholischer Theologe und sagt: „Ich meine Erfahrungen eines Theologen oder besser gesagt, eines Menschen, der beauftragt war, ein Theologe zu sein, aber nicht so recht weiß, ob er diesem Auftrag gerecht geworden ist, wobei sich der Zweifel darüber nicht einmal so sehr von einer allgemeinen menschlichen Unzulänglichkeit nährt, als vielmehr von der Überforderung, die jedem theologischen Bemühen wesentlich innewohnt, weil es von der Unbegreiflichkeit Gottes reden muss.“ RAHNER, KARL, Von der Unbegreiflichkeit Gottes. Erfahrungen eines katholischen Theologen, hg. v. A. Raffelt, mit einer Einführung von K. Kardinal Lehmann, Freiburg-Basel-Wien 2004, 21.

<sup>9</sup> Die Themenzentrierung (siehe 5.2.1) ist eine konkrete Form in der das Ringen um eine authentische theologische Sprache seine Gestalt findet.



In emphasizing the limits of theological reflection, conception, and formulation, the culture of doing Communicative Theology acknowledges its affinity to Christian and non-Christian apophatic theologies<sup>7</sup> and schools of thought. It thereby calls to mind that theology is of its nature overtaxed to express the unexpressable, with the result that it often finds no appropriate words, being reduced to mere negative formulations (negative theology) or to silence altogether.<sup>8</sup> Thus human beings may well experience their own faith traditions and convictions as disconcerting (see figure 4 under section 3.2.2 Level of experience and interpretation).

On the basis of this twofold access to the biblical traditions in their living transmission and to other religious traditions (positive evaluation and skeptical distance), it is imperative, in the view of Communicative Theology, to clarify and to verbalize ones own action and thinking in a way as transparent and systematic as possible (level of scientific reflection). Thus, despite the limitations described above, Communicative Theology must wrestle with language to put into words at least something of that which it intends, namely the mystery of God that becomes tangible reality in the meeting of the four dimensions of theological communication.<sup>9</sup>

The traditions, which are relevant for doing Communicative Theology, are not restricted to those of Christian theological discussion. They include as well the traditions of other worldviews and religions, which should be taken seriously as searching opponents and partners in dialog. Their questions and observations can often cause ones own traditions to appear in a new light.

---

<sup>7</sup> “Apophatic theologies” are contrasted to “cataphatic” ones. Apophatic traditions stress the inconceivability of transcendental reality and the impossibility of adequately verbalizing the mystery of God. As a consequence they emphasize the referential character of all theological speaking.

<sup>8</sup> K. Rahner, on the occasion of his 80th birthday, reflecting on his experience as a Catholic theologian, said: “I mean the experiences of a theologian or better of a human being called to be a theologian, but who is not so sure that he has lived up to that vocation. These doubts are nurtured not so much by the general inadequacy of being human as by the excessive demands intrinsic to every theological effort, because it must speak about the incomprehensibility of God.” RAHNER, KARL, *Von der Unbegreiflichkeit Gottes. Erfahrungen eines katholischen Theologen*, ed. by A. Raffelt, with an introduction by Cardinal. K. Lehmann, Freiburg-Basel-Wien 2004, 21.

<sup>9</sup> Theme-centering (see 5.2.1) is a concrete form taken by the struggle for authentic theological language.

### 3.1.4 Gesellschaftlicher Kontext/Welterfahrung

Kommunikative Theologie geht von der Annahme und Überzeugung aus, dass jede Art theologisch-wissenschaftlicher Reflexion, genauso wie jedes Nachdenken des Menschen über sich und sein Leben, grundsätzlich welt- und kontextbezogen sind. „Wer den Globe nicht kennt, den frisst er.“<sup>10</sup> Im Anschluss an diese Grundintuition von R. Cohn bemüht sich Kommunikative Theologie um eine wache Aufmerksamkeit für und eine sensible Einübung in die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Lebenssituationen, sowie um eine Beachtung dieser Dimension in den Prozessen des Theologisierens. Der gesellschaftliche Kontext kann zur Kontrasterfahrung hinsichtlich der eigenen Glaubenstraditionen werden (vgl. Abb. 4 unter Punkt 3.2.2 Erfahrungs- und Deutungsebene). Dies gilt vor allem dann, wenn der GLOBE tatsächlich die Menschen „auffrisst“, wenn es unterdrückende und destruktive Verhältnisse gibt, die die Menschen an Leben und Beziehung hindern oder sie ganz auslöschen.

In der Aufmerksamkeit für die Wahrnehmung des jeweiligen gesellschaftlichen, sozialen und kirchlichen GLOBES hat sich Kommunikative Theologie immer wieder neu als lebensnahe und kontextsensible Theologie zu erweisen. Sie will in einer Weltkirche aus vielen Völkern, in einer religiös-weltanschaulich pluralen, multikulturellen und global vernetzten Weltgesellschaft interkulturelle und interekkesiale, theologische Lern- und Reflexionsprozesse in Gang setzen, in denen die Zeichen der Zeit erforscht und die globalen und lokalen Lebenswelten der Menschen, Völker und Gruppen im Licht des Evangeliums (vgl. GS 4) gedeutet und miteinander in Beziehung gebracht werden (Erfahrungs- und Deutungsebene bzw. wissenschaftliche Reflexionsebene).

Wer kommunikative Theologie betreibt, nimmt die Welt von heute auch in ihren Unheilssituationen wahr und ist davon „betroffen“ (unmittelbare Beteiligungsebene). Die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Marginalisierung vieler Staaten und die immer tiefer werdende Kluft zwischen Arm und Reich, die ethnischen Konflikte und die mörderischen Bürgerkriege in vielen Ländern der Welt, das Phänomen des zunehmenden nationalen und internationalen Terrorismus und viele andere Bedrohungen der Menschheit stellen kein grundsätzliches Hindernis dafür dar, diese Welt aus theologischer Perspektive als Ort der „Geistesgegenwart Gottes“ und der Gottesbegegnung zu betrachten.

---

<sup>10</sup> COHN, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 355.

### 3.1.4 Social context / World experience

Communicative Theology is based on the conviction that every act of scientific-theological reflection is fundamentally related to its concrete social context and to the world as a whole. This holds true for every attempt of human beings to reflect upon themselves and their lives: “If you don’t attend to the globe, you will be devoured by it.”<sup>10</sup> Relying upon this fundamental insight of R. Cohn, Communicative Theology cultivates a keen attention to and a sensitive handling of the perception of the social situations of life. In this way it continuously attends to this dimension in the process of doing theology. The social context can give rise to contrast experiences regarding ones own traditions of faith (see figure 4 under section 3.2.2 Level of experience and interpretation). This happens particularly when the GLOBE in fact is “devouring” persons, namely when repressive and destructive conditions prevail, which hinder men and women in their life and relationships or threaten to annihilate them completely.

In attending to the perception of the respective social and ecclesial GLOBES, Communicative Theology must time and again show itself to be a theology close to life and sensitive to contexts. In a worldwide Church comprising many nations and in a pluralistic religious and ideological, multicultural and globally connected worldwide community, Communicative Theology aims to initiate intercultural and interchurch theological processes of learning and reflecting, in which the “signs of the times” are studied and the local and global life-spheres of men and women, groups and nations are interpreted in the light of the Gospel (*Gaudium et spes*, 4) and are set in relation to one another (level of experience and interpretation and level of scientific reflection).

Doing Communicative Theology means perceiving the world of today as it really is and letting oneself be “touched” by it (level of direct involvement). This means attending to the economic marginalization of whole nations and the ever deepening split between rich and poor, to the ethnic conflicts and murderous civil wars raging in many countries of the world, to the phenomenon of growing national and international terrorism and to the many other threats to humanity. Nevertheless the perception of these problems poses no fundamental obstacle to regarding the world in a theological perspective as a place for “God’s spiritual presence” and as a place for meeting God.

---

<sup>10</sup> COHN, *Gelebte Geschichte der Psychotherapie*, 355.

Sie ist unter diesem Blickwinkel auch nie als „Erste“, „Dritte“ oder „Vierte Welt“ zu sehen, sondern immer als die eine und ganze Welt Gottes, als „die Welt der Menschen, das heißt [der] [...] ganze[n] Menschheitsfamilie mit der Gesamtheit der Wirklichkeiten, in denen sie lebt; die Welt, der Schauplatz der Geschichte der Menschheit, von ihren Unternehmungen, Niederlagen und Siegen geprägt; die Welt, die nach dem Glauben der Christen durch die Liebe des Schöpfers begründet ist und erhalten wird; die unter die Knechtschaft der Sünde geraten, von Christus aber, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, durch Brechung der Herrschaft des Bösen befreit wurde; bestimmt, umgestaltet zu werden nach Gottes Heilsratschluss und zur Vollendung zu kommen.“ (GS 2).

So klar eine Kommunikative Theologie einerseits von der theologischen Grundüberzeugung auszugehen hat, dass Gott durch seinen Heiligen Geist im Inneren aller Kulturen am Werk ist,<sup>11</sup> so wenig darf sie andererseits auch die Tatsache verschweigen, dass Kulturen nicht nur Kulturen des Lebens sind, sondern auch Leben verweigernd und zerstörerisch wirken können. Deshalb bedarf es in der Kommunikation mit der eigenen Kultur wie auch mit anderen Kulturen sowohl einer Hermeneutik der Anerkennung als auch des Verdachts.

Kommunikative Theologie erinnert angesichts der rasanten Verarmungsprozesse aber auch an die Notwendigkeit einer Solidarität des Verzichts und einer „Globalisierung der Solidarität“. Sie thematisiert das Verhältnis und den Übergang von der Kommunikation zur Solidarität und umgekehrt, von der Koexistenz zur Proexistenz und umgekehrt. Dabei gibt es Proexistenzmöglichkeiten, die nicht an unmittelbare Kommunikation gebunden sind, wie etwa die Sühne für Unrecht, das andere in der Vergangenheit getan haben oder gegenwärtig tun. In diesem Zusammenhang wäre auch das Verhältnis von Stellvertretung und Kommunikativer Theologie zu erörtern. Dabei gewinnt die Kommunikative Theologie spirituelle Wurzeln, die sie auch befähigt, in unterschiedlichen Formen den TäterInnen nahe zu kommen und entsprechende Räume der Gnade und der Vergebung zu eröffnen.

Auch der Ökologieaspekt gehört zur Dimension der Welterfahrung Kommunikativer Theologie dazu, bezogen auf die Schöpfung, bezogen auf die Tiere, die Pflanzen und das Land.

---

<sup>11</sup> Vgl. Neue Evangelisierung – Förderung des Menschen – Christliche Kultur, Santo Domingo. Schlussdokument der vierten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischofskonferenz, 12.-28. Oktober 1992, (Stimmen der Weltkirche 34), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1993, n. 243.

Seen in this way, the world is not to be divided up into “First”, “Third” or “Fourth” Worlds; the world is always the “one and whole” world of God and so also the “world of men, the whole human family along with the sum of those realities in the midst of which it lives; that world which is the theater of man’s history, and the heir of his energies, his tragedies and his triumphs; that world which the Christian sees as created and sustained by its Maker’s love, fallen indeed into the bondage of sin, yet emancipated now by Christ, Who was crucified and rose again to break the strangle hold of personified evil, so that the world might be fashioned anew according to God’s design and reach its fulfillment.” (Gaudium et spes, 2)

On the one hand, Communicative Theology is committed to the basic theological conviction that “through the Spirit, God’s action is continually at work within all cultures.”<sup>11</sup> At the same time, it does not ignore the fact that particular cultures not only promote life but also, not seldom, reject life and work destructively against it. For this reason, communication with ones own culture, as with the cultures of others, calls for a hermeneutics of suspicion as well as a hermeneutics of recognition.

In the face of the swift processes of impoverishment in the contemporary world, Communicative Theology recalls the need for solidarity in renunciation and for a “globalization of solidarity”. It thematizes the relationship between and the passage from communication to solidarity and vice versa, from co-existence to pro-existence. In this connection, there are possibilities of pro-existence that are not immediately linked with communication, e.g. atonement for injustice done to others in the past or the present. In this connection, the relationship between substitution and Communicative Theology needs to be further reflected on. In this way, Communicative Theology acquires spiritual roots, which enable it to approach not only the victims but also the perpetrators of injustice and to open corresponding room for grace and forgiveness.

Likewise the ecological aspect belongs to Communicative Theology’s dimension of world experience, relating it to creation as a whole, to animals, to plants and to the earth.

---

<sup>11</sup> See New evangelization, human development, Christian culture, Concluding document of the Fourth General Conference of Latin American Bishops, October 12-28, 1992, no. 243, in: Santo Domingo & beyond: Documents and commentaries from the historic meeting of the Latin American Bishops’s Conference Maryknoll, NY: Orbis, 1993, 138.

Dieser Aspekt, der in anthropozentrischen Theologien<sup>12</sup> leider oft übersehen wird, bestimmt zwar alle anderen Bezüge, muss aber eigens thematisiert werden, um nicht vernachlässigt zu werden.

### **3.2 Drei Ebenen Kommunikativen Theologisierens**

Das Ineinander der vier Dimensionen kann sich auf drei unterschiedlichen Ebenen ereignen. Dadurch kommen verschiedenartige Kommunikationsprozesse in Gang, sodass der Prozess kommunikativen Theologisierens auf drei miteinander zu vernetzenden Ebenen vor sich geht:

- auf der des unmittelbaren Kommunizierens und Beteiligt-Seins;
- auf der Erfahrungsebene, auf welcher unmittelbares Erleben und Kommunizieren gedeutet wird;
- auf der der methodisch geleiteten wissenschaftlichen Reflexion bzw. der wissenschaftlichen Kommunikation.<sup>13</sup>

Alle Ebenen sind für den Prozess Kommunikativen Theologisierens unabdingbar.

#### **3.2.1 Unmittelbare Beteiligungsebene**

Auf der unmittelbaren Beteiligungsebene findet das TZI-Arbeitsinstrument seine direkte Anwendung. So wird Beteiligung als Betroffenheit und emotionale Involviertheit verstanden. Diese Ebene verwendet in der Bezeichnung der vier Dimensionen das Schema der TZI, sodass sie sich für kommunikativ-theologische Prozesse folgendermaßen beschreiben lässt:

---

<sup>12</sup> Auf die Problematik einer anthropozentrischen Sichtweise, die oft in westlichen Theologien spürbar ist, weist F. D'Sa wiederholt hin und plädiert für die Wahrnehmung des Zusammenspiels von Welt, Gott und Mensch in einer kosmotheandrischen Wirklichkeit. Er übernimmt diesen Ausdruck von R. Panikkar. Vgl. D'SA, FRANCIS, Welt als Schöpfung und Schöpfung als kosmotheandrische Wirklichkeit, in: KOSLOWSKI, PETER (Hg.), Natur und Technik in den Weltreligionen, München 2001, 38-52.

<sup>13</sup> Die Skizzen sollen Hilfestellungen und Anhaltspunkte geben, können aber die Komplexität des Prozesses nicht genau wiedergeben, das zeigt sich besonders bei den folgenden Abbildungen zu den drei Ebenen. Die unmittelbare Beteiligungsebene, die Erfahrungsebene und die wissenschaftliche Reflexionsebene müssten eigentlich übereinander gezeichnet werden, umschlossen vom Kontext, der kugelförmig dargestellt wird. Der Übersichtlichkeit halber haben wir uns für eine Darstellung nacheinander entschlossen.

This aspect, so oft forgotten in anthropocentric theologies,<sup>12</sup> influences all other theological relationships; however, it must be explicitly thematized to avoid being neglected.

### 3.2 Three levels of Communicative Theology

The interweaving of the four dimensions can take place on three different levels. Correspondingly, diverse processes of communication come into play, so that the process of doing Communicative Theology proceeds on three interconnected levels:

- the level of immediate involvement and participation,
- the level of experience in which immediate involvement and participation are interpreted, and
- the level of methodologically structured scientific reflection and academic communication.<sup>13</sup>

All three levels are indispensable for the process of Communicative Theology.

#### 3.2.1 Level of immediate involvement

At the level of immediate involvement, the TCI-“working tool” finds direct application. Involvement means being touched emotionally by what goes on. For this level we use the TCI-scheme to identify the four dimensions describing communicative-theological processes.

---

<sup>12</sup> F. D’Sa frequently calls attention to the problematic of an anthropocentric point of view, which often underlies Western theologies. He calls for closer perception of the interplay between world, God and mankind in a “cosmotheandric” reality, taking this term over from R. Panikkar. See D’Sa, FRANCIS “Welt als Schöpfung und Schöpfung als kosmotheandrische Wirklichkeit”, in: KOSLOWSKI, PETER (ed.), *Natur und Technik in den Weltreligionen*, München 2001, 38-52.

<sup>13</sup> The figures are intended to give assistance and clues, but they cannot give exact expression to the complexity of the process. This inadequacy becomes manifest especially in the following representations of the three levels. The level of immediate involvement, the level of experience and the level of scientific reflection, which for the sake of clarity we have described here successively in separate two-dimensional figures, should in fact be superimposed vertically upon each other to give a three-dimensional figure, which as a whole is enclosed by the spherical context.

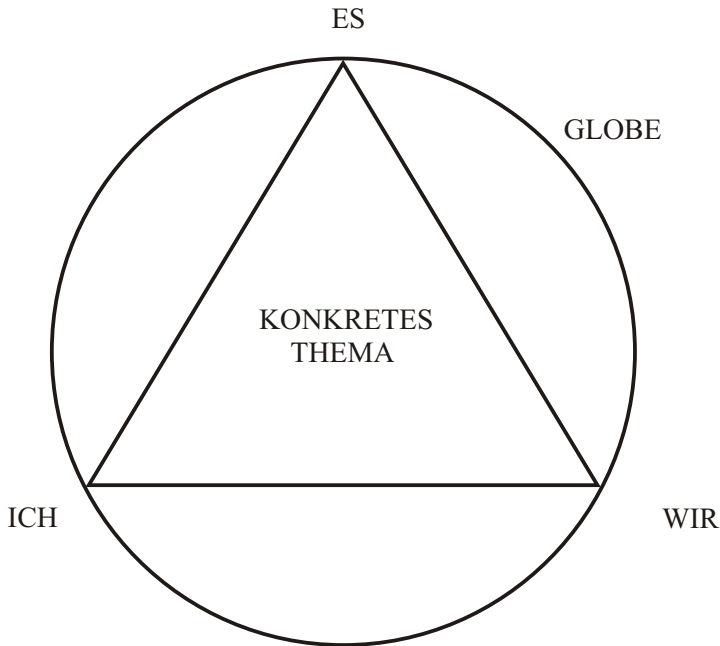


Abb. 3

- Das ICH: Die Dimension des ICH ist charakterisiert durch die Aspekte des Agierens (Sprechen, Kommunizieren) und des „Erleidens“ im Sinne des Betroffenseins.
- Das WIR: Mit der Dimension des WIR ist die Dynamik der Beziehungen zwischen den einzelnen Personen in ihrer besonderen kommunikativen Dignität und Qualität angesprochen. Die besondere Wertschätzung des WIR als eigene Dimension und nicht nur als methodischer Aspekt unterscheidet die Kommunikationsauffassung Kommunikativer Theologie von vielen anderen Kommunikationsauffassungen<sup>14</sup>. Auch das WIR trägt die Aspekte des Agierens und Erleidens in sich.

<sup>14</sup> U. a. von solchen Kommunikationsauffassungen und -verfahren, die nur die ICH-ES Ebene im Sinne der Übermittlung von Informationen oder Datenpaketen oder nur die ICH-DU-Beziehung im Sinne eines zwischenmenschlichen Dialoges sehen. Gleichzeitig stehen dialogische Ansätze der Kommunikativen Theologie durchaus nahe, was sich in der engen Zusammenarbeit mit der Dialogischen Theologie ausdrückt, die von B. Hinze in New York (Fordham University) entwickelt wird, der dem ForscherInnenkreis angehört. Die WIR-Dimension der Kommunikation steht in theologischer Hinsicht mit einem bestimmten Verständnis der Communitio-Theologie in enger Verbindung wie es u. a. B. J. Hilberath in Tübingen vertritt, der ebenfalls dem ForscherInnenkreis angehört.



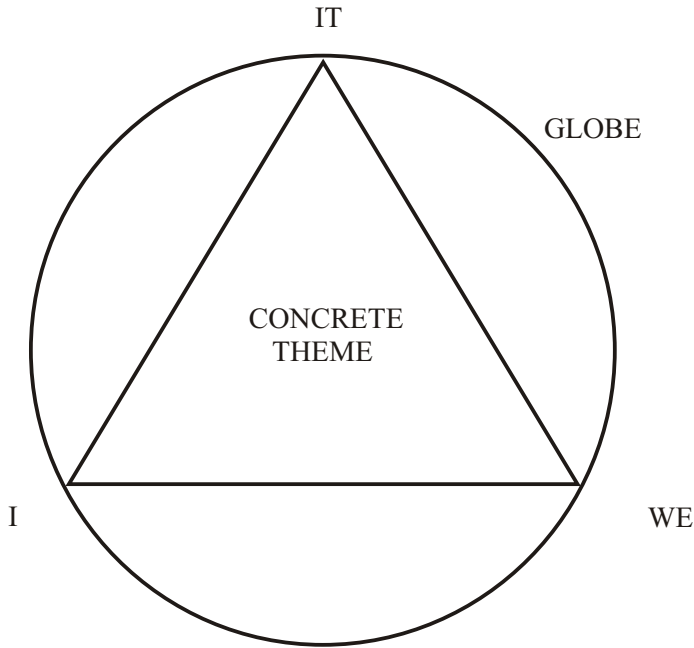


Figure 3

- The I: The dimension of the individual I is characterized by the aspects of action (speaking, communicating) and “passion”, in the sense of being emotionally touched.
- The WE: The dimension of the WE comprises the dynamic of relations between the individual persons in their specific communicative dignity and quality. The special attention to the WE as a distinct dimension and not just as a methodical aspect sets Communicative Theology’s understanding of communication apart from those of other schools of thought.<sup>14</sup> The WE is likewise characterized by the aspects of action and passion.

<sup>14</sup> The communicative-theological approach differs in particular from theories and practices of communication that attend only to the I-WE-connection referring to the transmission of information or data packets or that attend only to the I-YOU-relationship in terms of interpersonal dialog. At the same time, however, dialogical approaches are closely related to Communicative Theology, as reflected in the close cooperation with the Dialogical Theology developed by B. Hinze (Fordham University in New York), who is a member of the Research Group. The WE-dimension of communication is closely connected theologically with the specific version of Communitio-Theology developed, among others, by B. J. Hilberath (Tübingen), who also belongs to the Research Group.

- Das ES: Die Dimension des ES erfasst den sachlichen Gehalt eines Kommunikationsgeschehens, der im Hinblick auf die Glaubenstradition bereits Ergebnis eines Kommunikationsgeschehens ist (vgl. Abb. 5).
- Der GLOBE: Die Dimension des GLOBE meint den lokalen und globalen Kontext, inklusive der konkreten zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen, die auf die Kommunizierenden einwirken bzw. welche die Kommunizierenden stückweise aktiv gestalten können.
- Das jeweilige konkrete „Thema“ ist der Brennpunkt eines Kommunikationsprozesses und ergibt sich aus der Vernetzung der vier TZI-Dimensionen. Fragen der Themenfindung, Themenformulierung und Themeneinführung, die für Kommunikationsprozesse sehr wichtig sind, werden in mehreren Abschnitten behandelt (vgl. 3.2.3, 3.3 und 5.2.1).

### 3.2.2 Erfahrungs- und Deutungsebene

Auf dieser Ebene wird der Schritt vom unmittelbaren Erleben zur gedeuteten Erfahrung getan; es geht um die implizite und explizite theologische Deutung und Würdigung von Erlebnissen in Kommunikationsprozessen und so sieht die Grundstruktur auf dieser Ebene folgendermaßen aus:

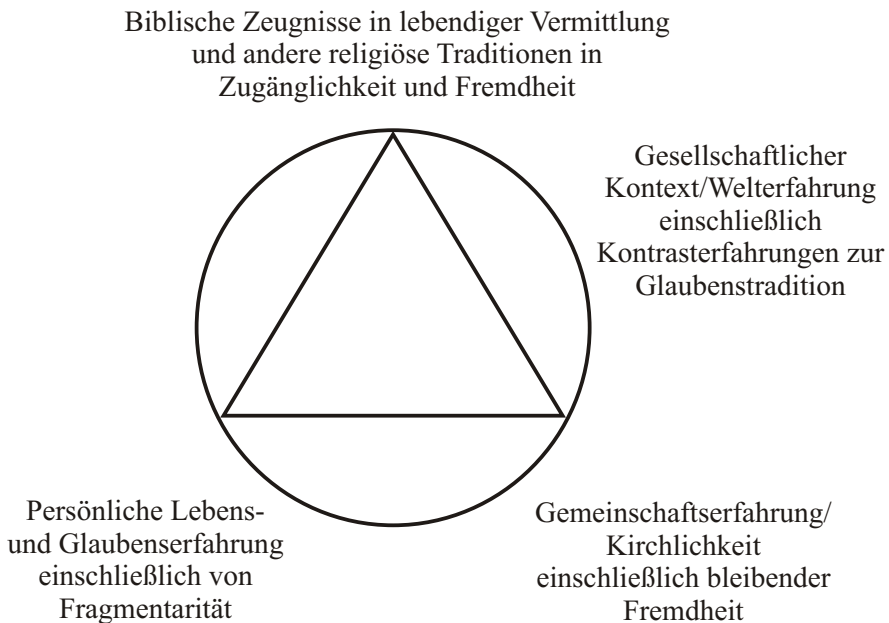


Abb. 4

- The IT: The dimension of the IT comprises the objective content of a communicative event and is, in reference to the tradition of faith, itself the product of foregoing communicative events.
- The GLOBE: The dimension of the GLOBE comprises the local and global context, including the concrete spatio-temporal framework, which influences those sharing in the communication and which, at least in part, can be actively shaped by the participants.
- The specific concrete “theme” is the focus of the communication process and results from the cross-linking of the four TCI-dimensions. Questions regarding the identification, formulation and introduction of themes, which are of vital importance for the communication process, will be treated in subsequent sections (see sections 3.2.3, 3.3 and 5.2.1)

### 3.2.2 Level of experience and interpretation

Characteristic for this level is the passage from the immediate experience of involvement to the interpreted experience, in which the immediate experience of being involved in a communication process is implicitly and explicitly evaluated and assigned a theological meaning. The structure of this level can thus be described by the following figure.

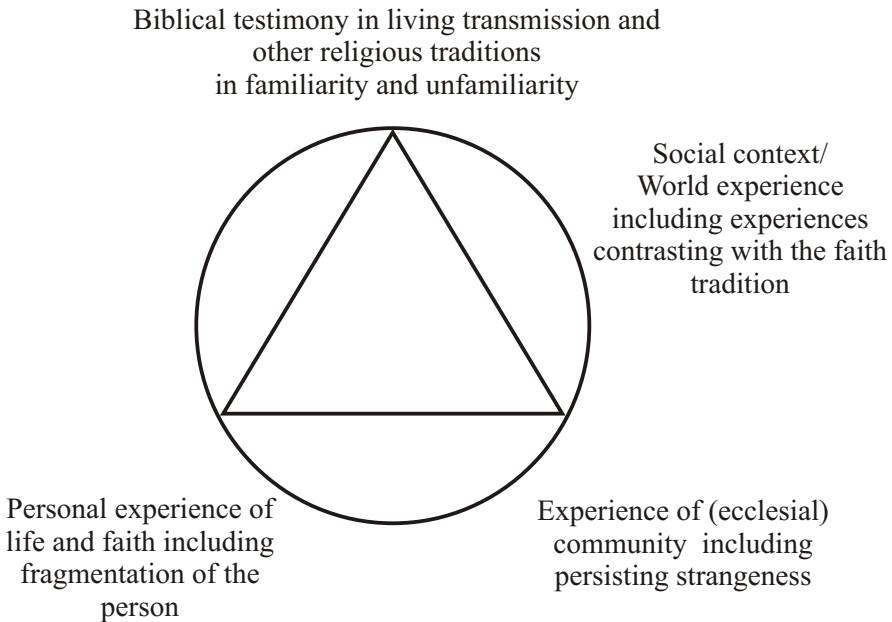


Figure 4

### 3.2.3 Wissenschaftliche Reflexionsebene

Die Ebene der wissenschaftlichen Reflexion dient dazu, methodisch geleitet Kommunikationsprozesse zu untersuchen und diese als Orte der wissenschaftlich-theologischen Erkenntnisgewinnung zu realisieren. Diese Ebene stützt sich reflektierend auf die Erfahrungsebene, die wiederum auf der Ebene der unmittelbaren Beteiligung basiert. Auf der Ebene der wissenschaftlichen Reflexion werden zwei Aspekte bearbeitet:

- die Diskussion und Begründung der vier Dimensionen als Orte theologischer Erkenntnisgewinnung, als „loci theologici“ und das Zusammenspiel aller drei theologischen Ebenen,
- die Entwicklung, Diskussion und Anwendung von Methoden, die der Kultur Kommunikativer Theologie entsprechen.

Im Hinblick auf den ersten Aspekt kommt die zentrale Fragestellung nach dem, was die Theologie als Wissenschaft bestimmt, in den Blick. Ihrem Materialobjekt nach kann sie sich auf alles beziehen; insofern kann alles, was das Leben von Menschen ausmacht, zum Thema unmittelbarer Lebens-/ Glaubenskommunikation und theologischer Reflexion werden. Die Rücksicht, unter der sich Theologie „auf alles“ bezieht, ist die Frage nach dem umfassenden Heil<sup>15</sup> des Menschen angesichts faktischen Unheils.<sup>16</sup> Genau besehen kann diese Frage nur von der Theologie beantwortet werden, denn sie bedarf der Reflexion auf die Selbstmitteilung Gottes als einer kommunikativen Wirklichkeit wie sie in Kapitel 2 geleistet wurde. Die Frage nach dem umfassenden Heil des Menschen bildet also den Rahmen, der die Theologie als Wissenschaft von anderen Wissenschaften unterscheidet.<sup>17</sup> Sie ist auch der Rahmen in dem die konkreten Themen gesucht, ausgewählt und bearbeitet werden. Gleichzeitig ist die Frage nach den Orten theologischer Erkenntnis, nach den „loci theologici“ und die Frage nach der Wahrheit bzw. den Wegen, auf welchen Wahrheit gewonnen werden kann, angesprochen.

---

<sup>15</sup> Wenn menschliches Glück als Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen verstanden wird, kann man in diesem Zusammenhang danach fragen, ob Glaube glücklich macht. (Vgl. den Buchtitel: WERNER, Macht Glaube glücklich?)

<sup>16</sup> Vgl. R. Siebenrock in der Lehrveranstaltung „Wissenschaftstheorie II“ in Anlehnung an THOMAS V. AQUIN, Summa theologiae, 1. Band, Quaestio 1, I.

<sup>17</sup> So gesehen unterscheiden sich z. B. auch theologische Problemstellungen, theologische Arbeiten von pädagogischen, soziologischen philosophischen etc. Innerhalb dieses Rahmens müssen sie auch in Angriff genommen und bearbeitet werden.

### 3.2.3 Level of scientific reflection

The level of scientific reflection has the function of analyzing the methodically guided communication processes and of evaluating such processes as loci where academic theological insight is made real. This level builds reflectively upon the level of interpreted experience, which in turn builds upon the level of immediate involvement. At the level of scientific reflection two aspects are treated:

- the discussion and grounding of the four dimensions as places for theological insight, as “loci theologici” in the interaction of all three levels of theological communication,
- the development, refinement and application of methods, which contribute to the culture of Communicative Theology.

With respect to the first aspect, the central question is what constitutes scientific theology. In terms of its material object, scientific theology can deal with everything: anything that pertains to human living can become a theme of immediate communication of life and faith and so of theological reflection. The perspective under which theology approaches “everything” is the question, what constitutes comprehensive salvation<sup>15</sup> for human beings in the face of so much de facto misery in the world.<sup>16</sup> Strictly speaking, this question can only be answered theologically, for it requires a reflection on God’s self-giving as a communicative reality in the sense developed in section 2 of this paper. The question about humanity’s comprehensive salvation thus constitutes the framework that distinguishes theology from all other scientific disciplines.<sup>17</sup> This question also constitutes the framework in which concrete themes are identified, selected and discussed. At the same time, questions are raised about the places of theological insight, the “loci theologici”, and about the ways in which theological truth is to be attained.

---

<sup>15</sup> When human happiness is understood in the light of God’s salvific history in dealing with mankind, then one can well ask, in this connection, whether faith makes one happy. (See the book title: WERNER, Macht Glaube glücklich?)

<sup>16</sup> See R. Siebenrock in his university course “Wissenschaftstheorie II” [philosophy of science] following THOMAS AQUINAS, *Summa theologica*, I, q. 1, a. 1.

<sup>17</sup> So understood, theological presentations of problems and theological ways of working differ from pedagogical, sociological, philosophical, and other approaches. They must be tackled and worked out within this framework.

Hier knüpft die Kommunikative Theologie an die „loci-Theologie“ des Melchior Cano (1509-1560) und an deren Weiterentwicklungen an.<sup>18</sup>

Cano versteht unter „loci“ „anerkannte Dokumentationsbereiche, aus denen Argumente und Gesichtspunkte zu erheben sind“<sup>19</sup> und gibt neben den „loci proprii“, zu denen er die Heilige Schrift, die mündlichen Traditionen, die Katholische Kirche, die Konzilien, die Römische Kirche, die Kirchenväter und die Theologie zählt, auch „loci alieni“ an.<sup>20</sup> Diese werden – obwohl sie fremde Quellen bzw. Quellen von außen sind – dennoch als Orte theologischer Erkenntnisgewinnung verstanden und verwendet. Zu den „loci alieni“ zählen bei Cano die menschliche Vernunft, die Philosophien und die menschliche Geschichte.<sup>21</sup> P. Hünermann setzt sich für die Weiterentwicklung der „loci-Theologie“ in unserer Zeit ein und ortet in den Texten und in der Methode des II. Vatikanischen Konzils bereits eine Neuformulierung und Ausweitung der „loci alieni“ auf folgende sechs Orte: „die Philosophien; der Kosmos der Wissenschaften; die Kultur; die Gesellschaft; die Religionen [und] die Geschichte“<sup>22</sup>. Auf dem Hintergrund der „loci-Theologie“ und der Weiterentwicklungen von P. Hünermann und M. Seckler<sup>23</sup> lassen sich sowohl die vier Dimensionen als auch die drei Ebenen als Orte theologischer Erkenntnis begründen. Freilich ist die „loci-Theologie“ nach einer anderen Logik strukturiert und unterscheidet weder verschiedene Dimensionen noch verschiedene Ebenen, dennoch kann in der „loci-Theologie“ ein Versuch gesehen werden, die Entstehung von christlichen Theologien nicht ausschließlich von den klassischen Quellen her zu nähren, sondern auch durch die Einbeziehung von fremden, profanen oder nicht-christlichen Gesprächspartnern.

---

<sup>18</sup> Die Verknüpfung der Kommunikativen Theologie mit der „loci-Theologie“ verdankt der Forschungskreis Kommunikativer Theologie v. a. Beiträgen von R. Siebenrock. Vgl. HÜNERMANN, PETER, Dogmatische Prinzipienlehre. Glaube – Überlieferung – Theologien als Sprach- und Wahrheitsgeschehen, Münster 2003, 207-251; SECKLER, MAX, Die schiefen Wände des Lehrhauses. Katholizität als Herausforderung, Freiburg/B. 1988, 79-104.

<sup>19</sup> SECKLER, Die schiefen Wände des Lehrhauses, 87.

<sup>20</sup> Vgl. SECKLER, Die schiefen Wände des Lehrhauses, 91.

<sup>21</sup> Vgl. HÜNERMANN, Dogmatische Prinzipienlehre, 223.

<sup>22</sup> HÜNERMANN, Dogmatische Prinzipienlehre, 224.

<sup>23</sup> Vgl. HÜNERMANN, Dogmatische Prinzipienlehre, 207-251; Vgl. SECKLER, Die schiefen Wände des Lehrhauses, 79-104.

In this connection, Communicative Theology takes up Melchior Cano's (1509-1560) notion of the "loci theologici" and develops it further.<sup>18</sup>

Cano understands "loci" to be "recognized fields of documentation, from which arguments and viewpoints can be derived".<sup>19</sup> Alongside the "loci proprii", to which belong Holy Scripture, oral traditions, the Catholic Church, the councils, the Roman Church, the Church fathers and theology, Cano also lists the "loci alieni".<sup>20</sup> These sources, though described as "foreign" or "extraneous", are regarded and used as authentic locations of theological insight. Among them, Cano lists human reason, philosophies and human history.<sup>21</sup> P. Hünemann has called for a further development of the notion of the "loci theologici" and suggests that the Second Vatican Council, in its texts and method, has expanded the list of the "loci alieni" to include the following six instances: "the philosophies, the cosmos of the sciences, culture, society, the religions, and history."<sup>22</sup> Against the background of the "loci theologici" and their further development by P. Hünemann and M. Seckler<sup>23</sup> it is possible to ground the four dimensions and the three levels as locations of theological knowing. Admittedly, the "loci theologici" are structured by a different logic and thus do not distinguish the various dimensions and levels identified by Communicative Theology. Nevertheless, the theory of the "loci theologici" represents an attempt to approach the origins of Christian theology not only from the classical sources, but also to take account of "foreign", profane or non-Christian discussion partners.

---

<sup>18</sup> For the conjunction of Communicative Theology with the "loci theologici"-tradition, the Research Group has to thank, among others, the contributions of R. Siebenrock. See also: HÜNEMANN, PETER, *Dogmatische Prinzipienlehre. Glaube – Überlieferung – Theologien als Sprach- und Wahrheitsgeschehen*, Münster 2003, 207-251; SECKLER, MAX, *Die schiefen Wände des Lehrhauses. Katholizität als Herausforderung*, Freiburg/B. 1988, 79-104.

<sup>19</sup> SECKLER, *Die schiefen Wände des Lehrhauses*, 87. This quotation has been translated from German to English by Thomas Riplinger.

<sup>20</sup> See SECKLER, *Die schiefen Wände des Lehrhauses*, 91.

<sup>21</sup> See HÜNEMANN, *Dogmatische Prinzipienlehre*, 223.

<sup>22</sup> HÜNEMANN, *Dogmatische Prinzipienlehre*, 224. This quotation has been translated from German to English by Thomas Riplinger.

<sup>23</sup> See HÜNEMANN, *Dogmatische Prinzipienlehre*, 207-251; see SECKLER, *Die schiefen Wände des Lehrhauses*, 79-104.

Ein zentraler Punkt der „loci-Theologie“, dem auch in der Kommunikativen Theologie zentrale Bedeutung zukommt, liegt darin, dass die theologische Erkenntnis nicht von der Bezugnahme auf einen einzelnen Ort erwartet wird, sondern von der In-Beziehung-Setzung verschiedener Orte.<sup>24</sup>

Der zweite Aspekt, der auf der Ebene der wissenschaftlichen Reflexion angesiedelt ist, ist sowohl die Entwicklung und Diskussion von wissenschaftlichen Methoden, die der Kultur Kommunikativer Theologie entsprechen, als auch die konkrete Anwendung dieser Forschungsmethoden auf die zu erforschenden Fragekomplexe.

In der folgenden Darstellung findet sich eine Erweiterung des bisher verwendeten Schemas. Um zu verdeutlichen, dass jede Dimension alle anderen Dimensionen in sich tragen kann, sind hier zusätzliche Dreiecke und Kreise eingezeichnet. So sind die biblischen Zeugnisse und andere religiöse Traditionen bereits geronnene Erfahrung aus einem Kommunikationsprozess zwischen biografischer, intersubjektiv-kommunikativer und Traditionserfahrung in einem spezifischen Kontext. Ebenso enthalten die persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen und die Gemeinschaftserfahrungen Aspekte der jeweils anderen Dimensionen. Menschen begegnen in der Wahrheit des Glaubens und ihrer Reflexion keiner abstrakten Theorie; vielmehr geht es um ein Beziehungsgeschehen, das alle Dimensionen des Menschseins berührt. Gleichzeitig eröffnen biblische Zeugnisse die Möglichkeit von Identifikation und Begegnung im Hier und Jetzt.

Auch wenn die Dimensionen in der Wahrnehmung immer wieder einzeln behandelt werden, ist im Bewusstsein zu behalten, dass jede der vier Dimensionen in sich etwas von der Dynamik spiegelt, die aus deren Zueinander entsteht.<sup>25</sup>

Die vier Dimensionen der Grundstruktur konkretisieren sich auf der Ebene der wissenschaftlichen Reflexion daher folgendermaßen:

---

<sup>24</sup> Vgl. SECKLER, Die schiefen Wände des Lehrhauses, 104.

<sup>25</sup> Auch wenn in den bisherigen graphischen Darstellungen – aus Gründen der Übersichtlichkeit – dies nicht eigens eingezeichnet ist, ist diese Struktur auch bei diesen mitzudenken.



A central point of the “*loci theologici*” tradition is likewise held to be central by Communicative Theology. This is the claim the theological knowledge cannot be based on a single source, but rather calls for setting diverse sources in relation to each other.<sup>24</sup>

The second aspect, which is located at the level of scientific reflection, concerns the development and discussion of scientific methods, which correspond to the culture of Communicative Theology, and the concrete application of such research methods in questions to which theological research is directed.

The following figure is an expansion of the scheme hitherto used. To call attention to the fact that every dimension carries within itself all the other dimensions, the points marking each dimension have been replaced by small triangles in spheres. Thus the biblical testimony and other religious traditions represents in fact the solidified experience of preceding communicative processes involving biographical, intersubjective-communicative and traditioning experiences in specific contexts. Likewise, the individual experience of life and faith and the collective experience of groups have been shaped by interactions involving the other dimensions. In the truth of faith and its reflection, men and women do not encounter abstract theories; rather such encounters are relational events touching all four dimensions of human being. At the same time, the biblical testimony opens up the possibility of identification and encounter in the here and now.

Although the dimensions of interaction must be treated separately, one must not lose sight of the fact that each of the four dimensions reflects within itself something of the dynamics that arise from their mutual relationships.<sup>25</sup>

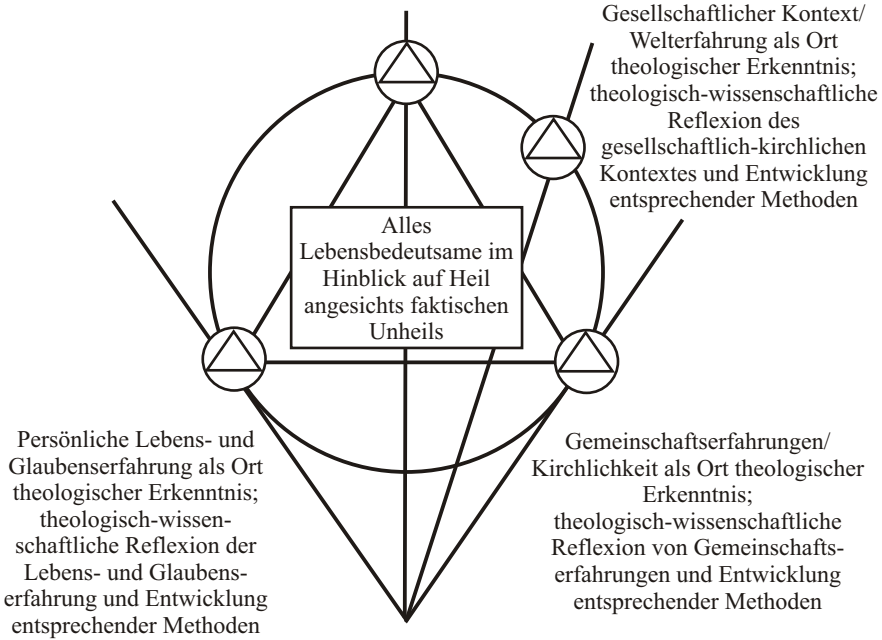
The four dimensions of theological interaction can thus be described more concretely at the level of scientific reflection in the following scheme:

---

<sup>24</sup> See SECKLER, *Die schiefen Wände des Lehrhauses*, 104.

<sup>25</sup> Although, for the sake of clarity, the previous figures do not include this structure explicitly, it should be kept in mind when considering them.

Biblische Zeugnisse in lebendiger Vermittlung und andere religiöse Traditionen als Orte theologischer Erkenntnis; theologisch-wissenschaftliche Reflexion von Weltanschauung und religiösen/biblischen Traditionen und Entwicklung entsprechender Methoden



Selbstmitteilung Gottes in Schöpfung, Geschichte und Menschwerdung; Gott als nicht verfügbares Geheimnis

Abb. 5

### 3.3 Vernetzung der Dimensionen und Ebenen als Weg zur Mitte

Die kommunikativ-theologische Arbeitsweise zeigt sich in der gezielten Vernetzung der Dimensionen (horizontale Vernetzung) und Ebenen (vertikale Vernetzung) und in der Wahrnehmung der daraus entstehenden Dynamik als theologischen Erkenntnisprozess.

Bei der horizontalen Vernetzung geht es darum, die vier Dimensionen kommunikativen Theologisierens so miteinander in Berührung zu bringen, dass sie sich gegenseitig zur Herausforderung, zur Provokation und zur Kriteriologie werden, um dadurch theologische Erkenntnis zu gewinnen und eine Ahnung vom Gottesgeheimnis, von der Mitte zu erspüren, die in den Spuren des Reiches Gottes konkrete Gestalt gewinnt.

Biblical testimony in living transmission and other religious traditions as the locale of theological understanding; academic theological reflection on world views and religious/biblical traditions and the development of corresponding methods

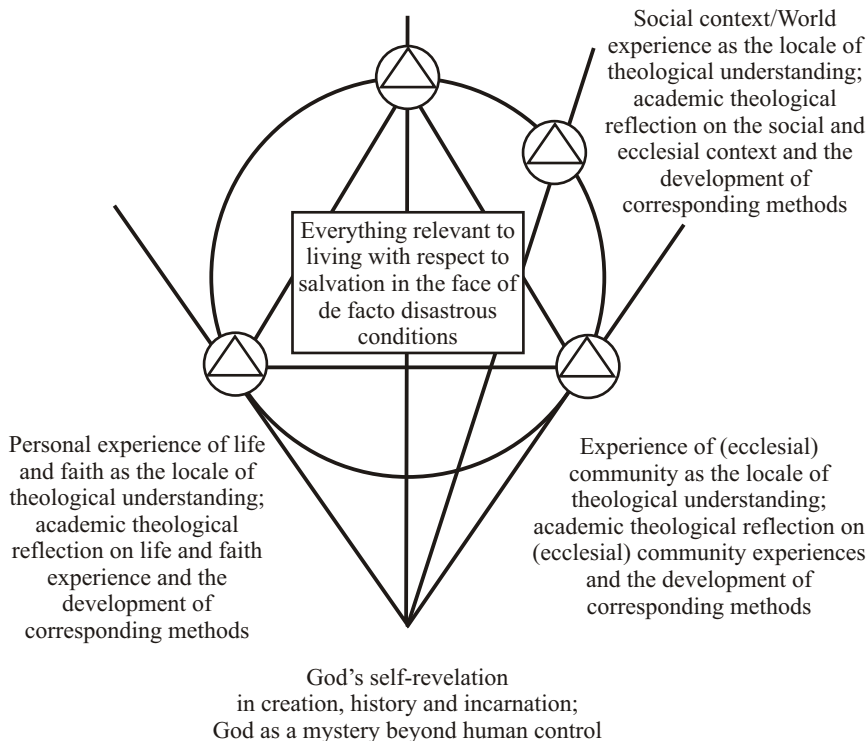


Figure 5

### 3.3 Linking the dimensions and levels as a centering movement

The way Communicative Theology works manifests itself in the deliberate cross-linking of the four dimensions (horizontal linking) and the three levels (vertical linking) and in the attention given to the resulting dynamics as a process of theological insight.

The horizontal linking means bringing together the four dimensions of doing Communicative Theology in such a way that they function reciprocally as challenges, as provocations, and as criteria for gaining theological insight. Together they enable us to get a feel for God's mystery "from the center" that takes concrete form in the signs of the Kingdom of God.

Die vertikale Vernetzung der drei Ebenen bezieht sich auf die Beobachtung, dass es im gängigen Wissenschaftsverständnis eine Trennung zwischen Erfahrungs- und Reflexionsebene gibt und dass die unmittelbare Beteiligungsebene überhaupt äußerst selten in den Blick kommt.<sup>26</sup> Parallel dazu entsteht eine Trennung zwischen PraktikerInnen und WissenschaftlerInnen bzw. ForscherInnen. Kommunikative Theologie verfolgt das Anliegen, diese Trennung zu überwinden und gerade aus der Zusammenschau der drei oben genannten Ebenen wissenschaftliche Erkenntnisse zu erlangen. Das bedeutet eine Veränderung des Wissenschaftsverständnisses dahingehend, dass einerseits unmittelbare Involviertheit und konkrete Erfahrung ihre legitimen Orte im Wissensgewinnungsprozess erhalten und dass andererseits PraktikerInnen an diesem Prozess beteiligt werden. Involviertheit und Erfahrung verknüpfen sich mit wissenschaftlicher Reflexion. Wissenschaftliche Theologie kann auf diese Verknüpfungen nicht verzichten. Das zeigt sich insbesondere in der gegenwärtigen wissenschaftstheoretischen Diskussion um Partizipation oder Distanzierung.<sup>27</sup> Kommunikative Theologie bezieht hier Stellung und arbeitet an Konzepten (z. B. Konzepten Qualitativer Sozialforschung), die eine gemeinsame Arbeit von WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen ermöglichen.

Die Überzeugung, dass die Krieriologie im konfliktiv-dynamischen Prozess, der sich aus der Vernetzung der Dimensionen und Ebenen ergibt, gewonnen werden kann und muss, zieht weit reichende Konsequenzen für die theologische Erkenntnislehre nach sich.<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> Die Ebene der unmittelbaren Beteiligung kommt in der Beteiligungsforschung in den Blick, wie z. B. in den Armutsforschungen von C. Sedmak in Salzburg (vgl. [www.sbg.ac.at/phi/projects/start](http://www.sbg.ac.at/phi/projects/start), Stand: 9. Juli 2006) und in bestimmten Formen der qualitativ-empirischen Sozialforschung. Vgl. dazu HINSDALE, MARY ANN / LEWIS, HELEN M. / WALLER, MAXINE S., *It Comes from the People. Community Development and Local Theology*, Philadelphia 1995; SINGER, DAVID, *Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt*, Wuppertal 2004.

<sup>27</sup> Vgl. NOWOTNY, HELGA / SCOTT, PETER / GIBBENS, MICHAEL, *Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewissheit*, Weilerswist 2004.

<sup>28</sup> Die genaue Erforschung der Konsequenzen dieses Ansatzes für die theologische Erkenntnislehre steht noch aus. Auch gehen die Meinungen bezüglich der Frage, wie in einem konfliktiv-dynamischen theologischen Prozess schließlich Normativität gewonnen werden kann in der Forschungsgruppe Kommunikative Theologie auseinander.

The vertical linking of the three levels is based on the observation that, in the prevailing understanding of science, the levels of experience and reflection are separated and the level of direct involvement is hardly ever taken into account.<sup>26</sup> Paralleling this separation is the splitting of roles between practitioners, on the one hand, and academic researchers on the other. Communicative Theology aims to overcome this separation: precisely by the simultaneous observation of all three levels in their interaction, it looks for and finds theological insight. This implies, in the first place, transforming the notion of science to give direct involvement and concrete experience their due place in the process of gaining insight. Secondly, it means that the practitioners must be accorded their due place in this process. Involvement and experience are interwoven with scientific reflection. Academic theology cannot dispense with this connection. This becomes apparent, in particular, in the contemporary discussion within the theory of science about becoming involved or keeping ones distance.<sup>27</sup> Communicative Theology here takes a stand, developing concepts to make possible the working together of practitioners and academics, e.g. the concept of qualitative social research.

It is a basic conviction of Communicative Theology that it can and must develop its criteriology within and out of the conflict-laden dynamic process that results from the cross-linking of the four dimensions and three levels. This conviction has widespread consequences for the theory of theological cognition.<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> The level of direct involvement is treated in “participatory research”, e.g. in the study of poverty by C. Sedmak in Salzburg (see [www.sbg.ac.at/phi/projects/start](http://www.sbg.ac.at/phi/projects/start), status: July 9, 2006) and in certain forms of qualitative-empirical social studies. See HINSDALE, MARY ANN / LEWIS, HELEN M. / WALLER, MAXINE S. (ed.), *It Comes from the People. Community Development and Local Theology*, Philadelphia 1995; SINGER, DAVID, *Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt*, Wuppertal 2004;

<sup>27</sup> See NOWOTNY, HELGA / SCOTT, PETER / GIBBENS, MICHAEL, *Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewissheit*, Weilerswist 2004.

<sup>28</sup> The detailed study of the consequences of this approach for the theory of theological cognition remains to be done. Within the Research Group, opinions are divided with regard to the question of how norms are to be established in a conflictive-dynamic theological process.

Bezüglich der erkenntnistheoretischen Bedeutung ist (auch in der Forschungsgruppe) ein Spektrum an Überzeugungen gegeben, die sich in der Radikalität, mit der die kriteriologische Vernetzung der Dimensionen und Ebenen angestrebt wird, unterscheiden.

Mit Recht kann gefragt werden, ob in der Kommunikativen Theologie der Weg das Ziel sei und ob sich demnach deren Ziel „nur“ in der Qualität theologischer Prozesse zeige; ob es sich also um Prozesse ohne Ziel und Ende handle. Insofern Kommunikative Theologie eine spezifische Kultur oder Form des Theologietreibens darstellt, werden ihre Kriterien tatsächlich in der Qualität von theologischen Prozessen sichtbar, gehen aber dennoch nicht darin auf. Die Abwehr einer prozessbezogenen Kriteriologie zu Gunsten einer ausschließlichen oder vorrangigen Fixierung auf inhaltliche theologische Ergebnisse, würde das Grundverständnis kommunikativen Theologierens verfehlen. Gleichzeitig zeigt sich die Qualität theologischer Prozesse, wie sie im kommunikativen Theologisieren angezielt werden, an deren inhaltlich-thematischer (Lebens-)Relevanz. Kommunikative Theologie initiiert und betreibt theologische Prozesse nicht um ihrer selbst willen; sie sind letztlich auf die Mitte der Theologie, das umfassende Heil des Menschen im Licht des trinitarischen Gottesgeheimnisses<sup>29</sup> und der Menschwerdung in Beziehung, also auf das Reich Gottes hin ausgerichtet. Von dieser Mitte her und auf diese Mitte hin gewinnen die einzelnen theologischen Themen ihr spezifisches Profil. Unter der Perspektive des Heilshandelns Gottes in der Geschichte kann alles, was Gott und den Menschen betrifft, zum Thema Kommunikativer Theologie werden.

---

<sup>29</sup> Vgl. dazu STRIET, MAGNUS (Hg.), *Monotheismus Israels und christlicher Trinitätsglaube*, Freiburg/B. 2004; vgl. HILBERATH, BERND JOCHEN / NITSCHKE, BERNHARD / PANIKKAR, RAIMON, *Trinität* in: *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*, Bd. 4, <sup>3</sup>2005, 360-385.

In regard to these epistemological consequences, a broad spectrum of opinion prevails (also within the Research Group itself); thus opinions differ regarding how radically the criteriological linking of the dimensions and levels must be pursued.

It can well be asked, whether in Communicative Theology the way is not in fact the goal. Do we have to do here with processes without a final goal and end, in which the goal is none other than the quality of the theological process itself? When Communicative Theology stands for a specific culture and form of doing theology, then its criteria will in fact become visible in the quality of the theological process, but they cannot be reduced to that quality. To be sure, opposition to a process-related criteriology in favor of an exclusive or at least primary insistence on objective, content-defined theological results will not do justice to the basic understanding of Communicative Theology. At the same time, however, the quality of theological processes, as envisaged when doing Communicative Theology, will manifest itself in terms of the process's thematic, content defined relevance to life. Communicative Theology does not initiate and pursue theological processes as ends in themselves. They are always directed toward the center of theology, which consists in the all-encompassing salvation of humanity in the light of the mysteries of the Trinity<sup>29</sup> and of the Incarnation as relationship. In short, they are directed toward the realization of the Kingdom of God. Going out from and returning back to this center, the individual theological themes take on their specific profile. Thus, in the perspective of God's saving action in history, everything related to God and to human beings can be treated as a theme of Communicative Theology.

---

<sup>29</sup> For this see STRIET, MAGNUS (ed.), *Monotheismus Israels und christlicher Trinitätsglaube*, Freiburg/B. 2004; see HILBERATH, BERND JOCHEN / NITSCHKE BERNHARD / PANIKKAR, RAIMON, "Trinität" in: *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*, vol. 4, <sup>3</sup>2005, 360-385.



Abb. 6



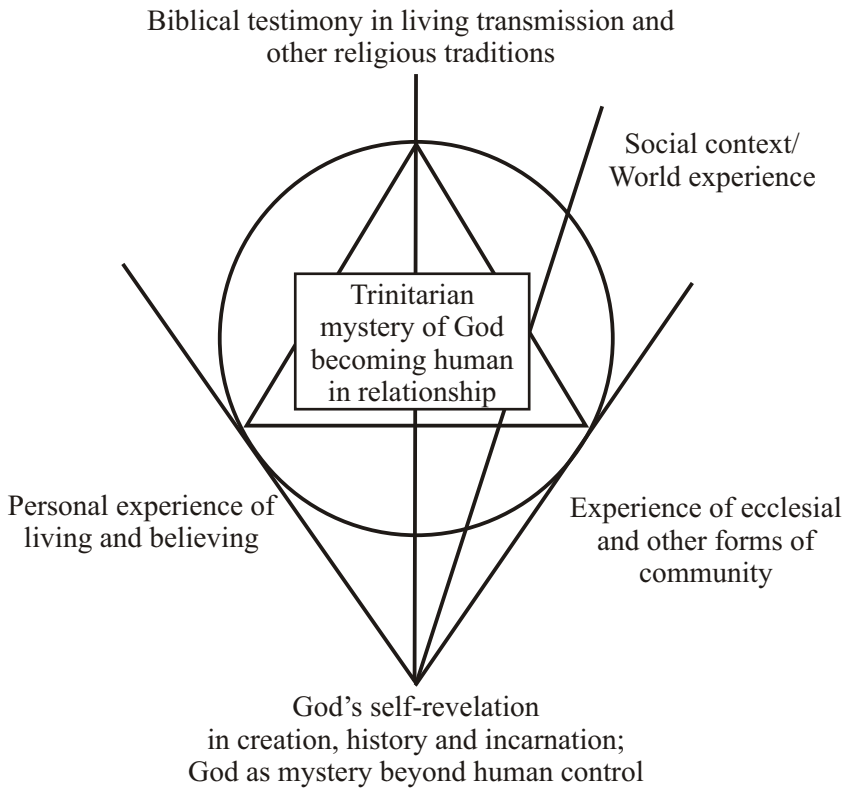


Figure 6

## 4 Optionen Kommunikativer Theologie

An den Optionen zeigen sich jene Gehalte, Haltungen und Einstellungen, die für eine Kommunikative Theologie als Kultur des Theologietreibens zentral sind.<sup>1</sup> In einem ersten Schritt greifen wir die Axiome von R. Cohn auf und suchen nach Anknüpfungspunkten und Ergänzungen in der Theologie.<sup>2</sup> In einem zweiten Schritt benennen wir weitere Optionen, die sich in der theologischen Arbeit der letzten Jahre als bedeutsam erwiesen haben. Damit Optionen nicht beliebig werden, gilt als Maßstab, inwiefern sie in der Lage sind, den Weg zur Mitte, zum trinitarischen Gottesgeheimnis, zur Menschwerdung in Beziehung als Heilsgeschehen auf das Reich Gottes hin zu entfalten.

### 4.1 Theologische Verortung der TZI-Axiome

R. Cohn hat die Sprengkraft und Dynamik interpersonalen Kommunikation erkannt. Sie hat daher für Kommunikationsprozesse Axiome formuliert, welche die Haltungen ausdrücken, in denen TZI geschehen muss und die in der Interaktionsdynamik Orientierung ermöglichen. Ihre Warnung, dass die bloße Anwendung von TZI als Methode wie ein „Zündholz im Heuschober“ – nämlich lebensvernichtend – wirken kann, gilt nicht zuletzt auch für theologische Prozesse. In dieser Hinsicht besteht ein untrennbarer Zusammenhang zwischen Inhalt, Methode und Haltung der Theologie.

---

<sup>1</sup> Die Auseinandersetzung um die Optionen wird in der kommunikativ-theologischen Forschung der kommenden Jahre viel Raum einnehmen.

<sup>2</sup> Ein Beispiel für eine theologische Reformulierung der TZI-Axiome findet sich in der Studie von G. Werner. Sie basiert auf der Transzendentalen Analyse der Freiheit nach H. Krings in ihrer theologischen Rezeption durch Th. Pröpper. Da G. Werner inzwischen dem Forschungskreis Kommunikative Theologie angehört, ist ein kritischer Diskurs darüber im Gange. G. Werner reformuliert die drei TZI-Axiome folgendermaßen: „1. Der Mensch ist geschaffen als Leib-Seele-Einheit. Er ist formal unbedingt frei und autonom. Als Freiheit ist er auf andere Freiheit unbedingt verwiesen. Der Mensch verwirklicht seine Freiheit in Symbolen der Anerkennung, die bereits im Hier und Jetzt beginnen, was er selbst nicht vollenden kann. 2. Andere Freiheit muss unbedingt anerkannt werden. In der Anerkennung anderer Freiheit ist das Humane bewahrt. Das bedingt bewertende Entscheidungen. 3. Seine formale unbedingte Freiheit erlebt und lebt der Mensch in material bedingten Vollzügen. Manche dieser Grenzen materialer Bedingtheit kann er erweitern. Ethisch ist er dazu verpflichtet, freiheitsbeschränkende Grenzen zu verändern.“ Vgl. WERNER, Macht Glaube glücklich?, 212.

## 4 The options of Communicative Theology

It is in its options, that the contents, postures, and attitudes, which are central to the culture of doing Communicative Theology, become manifest.<sup>1</sup> As a first step, we take up R. Cohn's axioms and look for theological points of connection and development.<sup>2</sup> In a second step, we enumerate further options, which have proven significant in the theological work done in recent years. To prevent arbitrary inflation of the options, they are to be measured by a theological standard, namely their ability to describe the way to and from the center, which is the mystery of the Trinitarian God and the Incarnation in relationship as an event of salvation directed towards the Kingdom of God.

### 4.1 Theological localization of the TCI-axioms

R. Cohn recognized the dynamics and the explosive potential of interpersonal communication. For communicative processes she formulated axioms, which describe the attitude in which TCI must take place and which provide orientation in the interaction process. Her warning that using TCI simply as a method can be as dangerous as putting "a match to a haystack", i.e. that it can be destructive of life, applies just as well to theological processes. In this connection there is an inseparable connection between content, method, and attitude of theology.

---

<sup>1</sup> The discussion of the options will take up considerable place in future communicative-theological research.

<sup>2</sup> An example of a theological reformulation of a TCI-axiom is found in G. Werner's study. Her starting-point is H. Krings' transcendental analysis of freedom as taken up and developed theologically by Th. Pröpper. Now that G. Werner has joined the Research Group Communicative Theology, a critical discussion of her approach is under way. G. Werner has reformulated the three TCI-axioms as follows: "1. Each human being is created as a unity of body and soul. Each is formally, unconditionally free and autonomous. Nevertheless, as a free being, he/she is unconditionally referred to other free beings. Human beings realize their freedom in symbols of recognition, which initiate, already in the here and now, processes, which they themselves cannot bring to completion. 2. The freedom of fellow beings must be unconditionally acknowledged. In the acknowledgement of the freedom of others, what is specifically human is confirmed. This conditions all appraising decisions. 3. Each human being experiences and lives out his/her formal unconditioned freedom in activities that are materially conditioned. He/she can widen many of the limitations imposed by material conditions. Ethically, he/she is obliged to modify those boundaries that inhibit freedom." See WERNER, *Macht Glaube glücklich?*, 212.

Demnach muss sich auch die Kommunikative Theologie die Frage stellen, an welche Optionen sie sich hält; denn auch theologische Prozesse können eine heilsame, aber ebenso eine zerstörerische Dynamik entfalten. Mit dem Anliegen der Zusammenschau von Inhalt und Form wird die alte theologische Einsicht aufgegriffen, dass im Hinblick auf die Wahrheit des Glaubens Orthodoxie und Orthopraxie immer ineinander greifen.

R. Cohn formuliert – ausgehend von ihrem humanistischen Weltbild – ein anthropologisches, ein ethisches und ein pragmatisch-politisches Axiom. In R. Cohns Axiomen kommt vor allem der Aspekt des Menschwerdens in Beziehung zum Ausdruck, dem allerdings die Aspekte der bleibenden Fragmentarität sowie der Sündhaftigkeit und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen explizit fehlen. Aus einem offenbarungstheologisch orientierten Kommunikationsverständnis heraus reformulieren wir die TZI-Axiome als Optionen Kommunikativer Theologie.

#### 4.1.1 Der Mensch in Beziehung – verfügt und frei

Leben innerhalb der Schöpfung geschieht in vielfältigen Beziehungen. Alle diese vielfältigen Schöpfungsbeziehungen (Beziehungen zur Transzendenz, zu Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen), in denen Menschen eingebettet sind, prägen dessen Leben. Die Rede vom Menschen als einem Beziehungswesen steht in einem analogen Verhältnis zur Rede vom trinitarischen Gott;<sup>3</sup> der Mensch jedoch wird gleichzeitig auch in die Strukturen der Sündhaftigkeit hinein geboren und bedarf der Gnade Gottes in der Dynamik des Bösen.

Alle menschlichen Beziehungen bewegen sich in der Spannung zwischen (relativer) Autonomie und Interdependenz. Kommunikative Theologie hat die Option, diese Spannung aufrecht zu erhalten und sowohl Beziehungslosigkeit wie auch Beziehungssymbiose zu vermeiden. Leben geschieht an Grenzen. Nur wo Grenzen wahrgenommen und gelebt werden, ist lebensfördernde Beziehung möglich.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. HILBERATH, BERND JOCHEN, Der dreieine Gott als Orientierung menschlicher Kommunikation angesichts der Kommunikationswelten „Weltgesellschaft“ und „Weltkirchen“, in: HILBERATH / KRAML / SCHARER (Hg.), Wahrheit in Beziehung, 71-78.

<sup>4</sup> Vgl. dazu den 2. Kongress Kommunikativer Theologie zum Thema „Grenzen kommunizieren. Ökumene und Religionsdialoge als Lernfelder“, der vom 17.-19. November 2005 in Stuttgart-Hohenheim stattgefunden hat.

For this reason, Communicative Theology must ask itself, what options are open to it: after all, theological processes too can develop not only healing but also destructive dynamics. The concern to keep both content and form in view, recalls the old theological insight that, in relation to the truth of faith, orthodoxy and orthopraxy are always interlocked.

In keeping with her humanistic world-view, R. Cohn distinguishes an anthropological, an ethical and a pragmatic-political axiom. In R. Cohn's axioms, it is above all the aspect of becoming human in relationship that comes to expression; the other aspects of mankind's persistent fragmentation with the resulting sinfulness and the need for salvation are not explicit in her presentation. In terms of our theologically oriented understanding of communication as involving revelation, we are in a position to reformulate the TCI-axioms as options of Communicative Theology.

#### 4.1.1 Human in relationship – committed and free

Within creation, life involves diverse relationships. All of these different relationships (relation to the transcendent, to human beings, to animals, to plants, and to things), in which human beings are imbedded, help to shape human life. Treating human beings as relational beings is analogous to speaking of the Trinitarian God.<sup>3</sup> However, human beings are also born into the structures of sinfulness and thus have need of the grace of God in the dynamics of evil.

All human relationships are lived out in the tension between (relative) autonomy and inter-dependence. Communicative Theology exercises the option of maintaining this tension and thus avoiding the lack of relation on the one hand and the relational symbiosis on the other. Life takes place at the delimiting borders. Only when the borders are perceived and lived out, is it possible to cultivate life-supporting relationship.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> See HILBERATH, BERND JOCHEN, "Der dreieine Gott als Orientierung menschlicher Kommunikation angesichts der Kommunikationswelten 'Weltgesellschaft' und 'Weltkirchen'", in: HILBERATH / KRAML / SCHARER (ed.), *Wahrheit in Beziehung*, 71-78.

<sup>4</sup> To this point, see the Second Congress for Communicative Theology on the theme "Grenzen kommunizieren [Borders communicate/communicating]. Ecumenics and religious dialog as fields of learning", which was held in Stuttgart-Hohenheim from 17-19 November, 2005.

Das anthropologische Axiom<sup>5</sup> R. Cohns zur menschlichen Autonomie und Interdependenz kann in der Theologie Anschluss finden an die theologisch-anthropologischen Überlegungen zu Verfügtheit und Freiheit des Menschen.<sup>6</sup> Das Wesen des Menschen ist sowohl durch die Freiheit als auch durch die Verfügtheit bestimmt. „Insofern er seine geschichtliche Bedingtheit als solche erfährt, ist er schon in einem gewissen Sinne über sie hinaus und kann sie trotzdem nicht eigentlich verlassen. Dieses Gestelltsein zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit macht den Menschen aus und zeigt sich noch einmal dadurch, dass sich der Mensch gerade in seiner unendlichen Transzendenz, in seiner Freiheit als der sich Auferlegte und geschichtlich Bedingte erfährt.“<sup>7</sup>

#### 4.1.2 Schöpfung und Inkarnation begründen Ehrfurcht und Respekt

Das ethische Axiom<sup>8</sup> R. Cohns, das von Ehrfurcht und Respekt allem Lebendigen und seinem Wachstum gegenüber spricht, muss in der Kommunikativen Theologie zunächst nach der theologischen Begründung dieser ethischen Forderung befragt werden. Da christliches ethisches Verhalten der Beziehungserfahrung zwischen Mensch und Gott folgt und nicht umgekehrt<sup>9</sup>, klärt sich R. Cohns ethische Forderung im jüdisch-christlichen Kontext insofern, dass sich in der faktisch gelebten Ethik das Gottesverhältnis manifestiert.

---

<sup>5</sup> Das anthropologische Axiom R. Cohns lautet: „Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit und ein Teil des Universums. Er ist darum gleicherweise autonom und interdependent. Die Autonomie des einzelnen ist umso größer, je mehr er sich seiner Interdependenz mit allen und allem bewusst wird.“ In: COHN / FARAU, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 356.

<sup>6</sup> Es ist der Forschungsgruppe Kommunikative Theologie bewusst, dass hier für einen Freiheitsbegriff optiert wird, der so von Th. Pröpper nicht akzeptiert werden kann und der auch den Ausführungen von G. Werner widerspricht.

<sup>7</sup> RAHNER, KARL, Grundkurs des Glaubens. Studien zum Begriff des Christentums, Sämtliche Werke Bd. 26, Freiburg/B. 1999, 46-47.

<sup>8</sup> Das ethische Axiom R. Cohns lautet: „Ehrfurcht gebührt allem Lebendigem und seinem Wachstum. Respekt vor dem Wachstum bedingt bewertende Entscheidung. Das Humane ist wertvoll, Inhumanes ist wertbedrohend.“ COHN / FARAU, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 357. In der Formulierung dieses Axioms spiegeln sich Erfahrungen von R. Cohn, die sie zur Zeit des Nationalsozialismus machen musste. Eine bisher zu wenig erforschte Thematik liegt im Zusammenhang von TZI und den jüdischen Wurzeln der Gründerin dieses Ansatzes.

<sup>9</sup> In einem biblischen Bild gesprochen: Die Gesetzgebung folgt dem Bundesschluss.

R. Cohn's anthropological axiom<sup>5</sup> describing human autonomy and interdependence connects up with anthropological-theological thinking about commitment and freedom of the human being.<sup>6</sup> The essence of human being is defined through freedom and through commitment. "Insofar as he experiences his historical conditioning, he is already beyond it in a certain sense, but nevertheless he cannot really leave it behind. Being situated in this way between the finite and the infinite is what constitutes man, and is shown by the fact that it is in his infinite transcendence and in his freedom that man experiences himself as dependent and historically conditioned."<sup>7</sup>

#### 4.1.2 Creation and incarnation found reverence and respect

R. Cohn's ethical axiom<sup>8</sup> calls for reverence and respect for all living things and for their growth potential. Communicative Theology is called upon to investigate the theological foundations of this ethical demand. Christian moral behavior depends upon the experience of relationship between human beings and God and not vice versa.<sup>9</sup> Thus, at least in Judeo-Christian perspective, R. Cohn's ethical postulate is clarified inasmuch as the relationship to God becomes manifest in really living by ethical standards.

---

<sup>5</sup> R. Cohn's anthropological axiom reads: "The human being is a psycho-biological unity and a part of the universe. For this reason he/she is simultaneously autonomous and inter-dependent. The autonomy of the individual is all the greater, the more he/she takes consciousness of his/her inter-dependence with all persons and things." In COHN / FARAU, *Gelebte Geschichte der Psychotherapie*, 356.

<sup>6</sup> The Research Group Communicative Theology is well aware that here a concept of freedom has been opted for, which in this form is unacceptable to Th. Pröpper and which is at odds with G. Werner's presentation.

<sup>7</sup> RAHNER, KARL, *Foundations of Christian faith: an introduction to the idea of Christianity*, translated by William V. Dych, New York : Seabury Press, 1978, <sup>2</sup>1982, 42.

<sup>8</sup> R. Cohn's ethical axiom reads: "Reverence is due to all living things and to their growth. Respect for growth conditions appraising decisions. What is specifically human is valuable. What is inhuman is value threatening." COHN / FARAU, *Gelebte Geschichte der Psychotherapie*, 357. The formulation of this axiom reflects R. Cohn's experiences during the period of National Socialism. A till now little researched topic is the connection between TCI and the Jewish roots of the foundress of this approach.

<sup>9</sup> Spoken in biblical terms, the giving of the Law follows the making of the Covenant.

In ehrfurchtsvollem und respektvollem Verhalten anderen Menschen gegenüber zeigt sich somit die Ehrfurcht Gott gegenüber, und respektloses Verhalten gegenüber Mitmenschen ist letztlich Respektlosigkeit gegen Gott, denn es ist dem „Menschen verwehrt [...], gering von sich zu denken, da er dann ja gering von Gott dächte, und wenn dieser Gott das unaufhebbare Geheimnis bleibt, dann ist der Mensch in Ewigkeit das ausgesagte Geheimnis Gottes, das in Ewigkeit am Geheimnis seines Grundes teilhat.“<sup>10</sup>

Tendenziell bleibt die christliche Anschauung anthropozentrisch. Hier gilt es die Frage nach dem Stellenwert der kosmischen Dimension zu stellen, ohne damit der Anthropologie ihre Wichtigkeit abzusprechen.<sup>11</sup> In engem Zusammenhang dazu steht die Problematik des Wachstumsgedankens, der in Cohns Axiom stark betont und positiv bewertet wird. In der heutigen globalen ökologischen Situation muss dieser Gedanke kritisch hinterfragt werden. Ausgehend von einer Schöpfungstheologie, welche die Schöpfung als den Beginn der Berührung zwischen Mensch und Gott, als den Beginn der Selbstmitteilung versteht, müssen Kriterien bezüglich des angestrebten Wachstums an Leben gesetzt werden. Es geht um ein qualitatives Mehr an Leben – nicht um ein quantitatives – und um eine respektvolle Haltung allen Geschöpfen gegenüber.<sup>12</sup> Aufgrund des Bewusstseins um die Geschöpflichkeit des Menschen kann, darf und muss der Mensch sich nicht für allmächtig halten.

---

<sup>10</sup> RAHNER, Grundkurs des Glaubens, 216.

<sup>11</sup> Die Forderung das anthropozentrische Verständnis auf ein kosmischen hin zu weiten, geht auf den indischen Theologen F. D'Sa zurück. Vgl. D'SA, FRANCIS, Karmische und Anthropische Geschichte, Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft 87/3 (2003), 163-180.

<sup>12</sup> Wird die Forderung nach einem qualitativen Mehr an Leben aus dem hier beschriebenen Zusammenhang herausgelöst, können sich damit gefährliche Allianzen mit einem Gedankengut auf tun, in dem die Vernichtung so genannten unwerten Lebens gerechtfertigt wird. Solche Überzeugungen sind entschieden abzulehnen und sind selbstverständlich niemals im Sinne dieser Option. Hier soll ausschließlich der von Cohn positiv eingeführte Wachstumsbegriff aufgrund der heutigen Situation problematisiert und differenziert werden. Der Wachstumsgedanke ist auch aus der Perspektive des Menschenbildes zu hinterfragen. Der Gedanke der ganzen, vollständigen Identität ist theologisch zu diskutieren.



In reverent and respectful behavior in regard to other persons, reverence for the divine shines forth; whereas disrespectful behavior towards ones fellow men and women means in effect disrespect for God, for “if it is forbidden to man to think little of himself because he would then be thinking little of God; and if this God remains the unsoluble mystery, then man is for all eternity the expression of the mystery of God which participates for all eternity in the mystery of its ground.”<sup>10</sup>

The Christian view is by tendency anthropocentric. However, it is also necessary to call attention to the cosmic dimension, without thereby reducing the importance of the anthropological.<sup>11</sup> Closely related is the problematic of the growth idea, which in Cohn’s axiom is emphasized and treated positively. In the present global ecological situation, it is necessary to scrutinize this notion more critically. Starting from a theology of creation, which sees creation as the beginning of contact between God and mankind, i.e. as the beginning of God’s self-revelation, it is necessary to develop criteria to evaluate the intended growth of life. What is at stake is not so much a quantitative as a qualitative increase of living things and a respectful attitude toward all creatures.<sup>12</sup> In the light of the awareness of the creaturely character of humanity, men and women may not and must not regard themselves as omnipotent.

---

<sup>10</sup> RAHNER, *Foundations of Christian Faith*, 225.

<sup>11</sup> The suggestion to expand the anthropocentric notion into a cosmic one comes from the Indian theologian F. D’Sa. See D’Sa, FRANCIS, “Karmische und Anthropische Geschichte”, *Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft* 87/3 (2003), 163-180.

<sup>12</sup> Should the demand for a qualitative increase in life be separated from the context described here, one can easily fall into dangerous alliances with a body of thought that, for instance, would justify the annihilation of so-called “worthless life”. Such ideas must be decisively rejected, and it goes without saying that they never have place under this option. Here we have to do only with R. Cohn’s positive notion of growth, which must be questioned and differentiated in the light of the contemporary situation. This notion of growth should also be studied in the perspective of the image of man. The idea of whole and complete identity needs to be discussed theologically.

#### 4.1.3 Begrenztheit und Ausweitung der Grenzen angesichts des universalen Heilswillens Gottes

R. Cohns pragmatisch-politisches Axiom<sup>13</sup> knüpft eng an das anthropologische Axiom zu Autonomie und Interdependenz an. Es zeigt die Begrenztheit des Menschen in seiner Freiheit auf und betont gleichzeitig die Notwendigkeit des Bemühens um die Ausweitung von inneren und äußeren Grenzen.

Aus theologischer Perspektive zeigt sich darin nicht nur die Endlichkeit, sondern auch die Fragmentarität, Gebrochenheit und Sündhaftigkeit der Menschen. Die Ausweitung sowohl der äußeren wie der inneren Grenzen lässt sich mit dem universalen Heilswillen Gottes begründen: Gott, der sich allen Menschen bedingungslos zuwendet, will das Heil und die Heilung aller Menschen, insbesondere aber der Marginalisierten und der Gebrochenen.<sup>14</sup> Unter den Bedingungen der konkreten Geschichte muss sich der Heilswillen Gottes, der sich in Jesus Christus eschatologisch geschichtlich verleibt hat, oftmals gegen die Sünde und den Widerstand der Menschen durchsetzen. Die biblische Überlieferung sieht daher Gottes Wort und Gottes Handeln immer als rettendes und erlösendes Handeln in einer dramatischen Geschichte des Heils. Die Kommunikative Theologie betont in diesem Prozess die Treue und Liebe Gottes, die sich bis zum Kreuz entmächtigt und dahingibt, um in der Gestalt der armen Liebe Gottes die Macht der Sünde zu unterlaufen. Die Kreuzeshingabe Jesu stellt aber keinen Gegensatz zur innertrinitarischen Kommunikation der Liebe dar, sondern deren kenotische Realisierungsform in der tatsächlichen menschlichen Geschichte.

---

<sup>13</sup> Das politisch-pragmatische Axiom R. Cohns lautet: „Freie Entscheidung geschieht innerhalb bedingender innerer und äußerer Grenzen; Erweiterung dieser Grenzen ist möglich. Unser Maß an Freiheit ist, wenn wir gesund, intelligent, materiell gesichert und geistig gereift sind, größer, als wenn wir krank, beschränkt oder arm sind und unter Gewalt und mangelnder Reife leiden. Bewusstsein unserer universellen Interdependenz ist die Grundlage humaner Verantwortung.“ In: COHN, Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion, 120.

<sup>14</sup> Zum entgrenzenden Heilswillen Gottes als Abgrenzung gegenüber fundamentalistischen Meinungen vgl. FUCHS, OTTMAR, Wahrheitsanspruch in ebenbürtiger Begegnung, in: SCHMIDINGER, HEINRICH (Hg.), Identität und Toleranz, Innsbruck 2003, 85-114.

#### 4.1.3 Limitation and the extension of the limits in the perspective of God's universal will of salvation

R. Cohn's pragmatic-political axiom<sup>13</sup> is closely linked to the anthropological axiom of autonomy and inter-dependence. This axiom describes the limitation of human beings in their freedom and emphasizes at the same time the need for efforts to extend the internal and external borders limiting that freedom.

In theological perspective, this axiom calls attention not only to the finite character, but also to the fragmentary, broken, and sinful reality of human beings. The need to push back the internal and external borders can be justified by God's universal will of salvation. God turns lovingly to all human beings without any conditions. He wills the salvation and the healing of all human beings, above all those who have been marginalized and broken.<sup>14</sup> Under the conditions of real history, God's will of salvation, which historically and eschatologically took bodily form in Jesus Christ, had often to be carried out against human sin and resistance. The biblical tradition thus views God's speaking and acting as a saving and redeeming action within a dramatic history of salvation. In treating this process, Communicative Theology emphasizes the fidelity and love of God, Who divested itself of power and offered Himself up unto death on the cross in order to overthrow, in the form of impoverishment, the power of sin. Jesus' self-offering on the cross, however, does by no means stand in opposition to the inner-trinitarian communication of love; instead it is the kenotic form in which that communication is realized in the course of real human history.

---

<sup>13</sup> R. Cohn's political-pragmatic axiom reads: "Free decision takes place within conditioning inner and outer limits; it is possible to widen these limits. The measure of our freedom is greater, when we are healthy, intelligent, materially secured and mentally mature, than when we are sick, dull, impoverished, immature or suffering from violence. Awareness of our universal inter-dependence is the basis for human responsibility." In COHN, *Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierte Interaktion*, 120.

<sup>14</sup> For the boundary expanding character of God's saving will as a boundary setting effect over and against all forms of fundamentalist thinking see FUCHS, OTTMAR, "Wahrheitsanspruch in ebenbürtiger Begegnung", in: SCHMIDINGER, HEINRICH (ed.), *Identität und Toleranz*, Innsbruck 2003, 85-114.

Von diesem Blickwinkel her ergibt sich die Aufmerksamkeit und Sensibilität kommunikativer Theologie für jegliche Form von Marginalisierung und Ausblendung in den verschiedensten sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kontexten.

Methodisch gesehen erfordert das eine besondere Option: die Beachtung der Differenz. Im Rahmen der Option für die Differenz sind die Wahrnehmung sich ständig verändernder und mitunter spannungsreicher Beziehungsgeschichten ebenso wie die Ehrfurcht vor der biografisch-kulturell geprägten Andersheit und Fremdheit der Anderen besondere Anliegen kommunikativer Theologie.

Die Arbeit an der Differenz bewirkt innere und äußere Konflikte, sie fordert zur Stellungnahme heraus, involviert Menschen und führt sie an ihre Grenzen heran. Sie deckt Spiegelungen und (tendenziell gewaltanfällige) Bestätigungs- und Aneignungsmuster auf und lässt die prinzipielle Unerfüllbarkeit des Aneignungsbegehrens deutlich werden. Dabei geht es nach Auffassung kommunikativer Theologie darum, sich den Grenzen, die sich zeigen, zu stellen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, ohne sie (gewaltsam) in die eine oder andere Richtung auflösen zu wollen. Es gilt, sich durch sie anfragen, aufbrechen und verunsichern zu lassen, um sie so konstruktiv zu bearbeiten und an ihnen wachsen zu können.

Mit der Option auf Veränderung der äußeren und inneren Grenzen verbindet sich nicht nur die Wahrnehmung und Sensibilisierung. Es erwächst ein politischer Anspruch auf Veränderung der Verhältnisse in Richtung einer gerechteren und friedlicheren Welt; global wie lokal, im sozialen Mikrobereich genauso wie im Makrobereich. Aus der Sicht der kommunikativen Theologie kommen Kultivierungsformen in den Blick, die einen bewussten Umgang mit der prinzipiellen Unerfüllbarkeit des Aneignungsstrebens pflegen und damit eine neue Bedeutung von Gratuität einerseits und Verzicht und Mangel andererseits entdecken lassen. So wird es möglich, das Gehaltensein in der Beziehung zum/zur Anderen anders als über das Aneignungsmuster zu definieren und dieses Gehaltensein auch bei grundsätzlicher Unerfüllbarkeit des Aneignungsbegehrens zu erfahren.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl. GREINER, ULRIKE / FRAGNER, JOSEF, Die ursprüngliche Verspätung. Technologiedefizit im Erziehungssystem. Vom Nicht-Ort der Erziehungswissenschaft, in: DZIERZBICKA, AGNIESZKA / KUBAC, RICHARD / SATTLER, ELISABETH (Hg.), Bildung riskiert. Erziehungswissenschaftliche Markierungen, Löcker 2005, 151-160. Hier ergibt sich eine große Nähe zu den Forschungen und Anliegen der Dramatischen Theologie.

From this perspective comes Communicative Theology's attention to and sensitivity for all forms of marginalizing and putting out of sight, as occurs in diverse social and economic contexts.

In terms of methodology, this sensitivity requires a special option: attention to difference. Within the framework of the option for difference, Communicative Theology is especially concerned with perceiving the ever changing and often tension-filled stories of relationships; it respects the biographically and culturally defined difference and strangeness of other persons.

Dealing with difference gives rise to inner and outer conflicts. It calls for taking a stand, it gets people involved, and it leads them to their limits. Attending to difference unmask instances of mirror-imaging and patterns of assertion and acquisition, which tend to lead to violence. It makes clear that acquisitive desire is fundamentally insatiable. In the spirit of Communicative Theology, one has to face up to the borders and limits as they become visible; one must wrestle with them without trying to resolve them by force in the one or the other direction. To deal with them constructively and to grow with them, one must allow them to put oneself in question, to break open ones defenses and to disturb ones securities.

The option to modify the exterior and interior borders and limits means more than mere attention to and sensitivity for such limitations. From it, a political assertion arises, the claim to change conditions in favor of a more just and peaceful world, globally and locally, on a social micro-scale as well as on the macro-scale. In the perspective of Communicative Theology, forms of cultivating justice and peace come into view. It recognizes that acquisitive desires are fundamentally incapable of fulfillment and so brings to the fore a new significance of gratuity, on the one hand, and of abstention and deficiency on the other. Thus it becomes possible to define the maintenance of relationship to another person in other terms than those of acquisition patterns and to experience such relationships despite the fundamentally insatiable character of the acquisitive desire.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> See GREINER, ULRIKE / FRAGNER, JOSEF, "Die ursprüngliche Verspätung. Technologiedefizit im Erziehungssystem. Vom Nicht-Ort der Erziehungswissenschaft", in: DZIERBICKA, AGNIESZKA / KUBAC, RICHARD / SATTLER, ELISABETH (ed.), *Bildung riskiert. Erziehungswissenschaftliche Markierungen*, Löcker 2005, 151-160. These considerations reveal a close affinity to the studies and concerns of Dramatic Theology.

R. Cohn macht in ihrem Axiom neben den äußeren Grenzen auch auf die inneren Grenzen aufmerksam, die den Menschen gefangen halten können und um deren Ausweitung sich jeder und jede einzelne bemühen muss bzw. die ihm/ihr geschenkt werden kann. Theologisch verstanden ist es die Beziehung zum menschengewordenen Gott, die den Menschen aus der Erbsünde befreit und von gefangen haltenden inneren Strukturen erlöst, weil der Mensch darin erkennen kann, dass er sich nicht selbst erlösen kann und muss. Die Heilzusage Gottes eröffnet die Erfahrung der gewährten Identität, sodass das Bekenntnis zum dreieinen Gott die Menschen befreit, weil sie darin erkennen und bekennen, dass Gott jeden und jede einzelne von ihnen als Geschöpf will und bejaht, dass Gott das menschliche Leben mit allen Freuden und Abgründen kennt und teilt und dass Gott „in ihnen und unter ihnen die Fixierung auf die Angst aufbricht [...] [und] sie erfahren lässt, dass aus Tod Leben werden kann und das Leben die Verheißung in Fülle in sich trägt“.<sup>16</sup>

## 4.2 Theologische Optionen

### 4.2.1 Option für die Gelassenheit aus Gnade angesichts aller Machbarkeitsphantasien

Diese Option entspringt der Überzeugung, dass Gottes Gnade (Gottes Selbstmitteilung) durch die Geschichte hindurch die Gebrochenheit von Menschen – zu allen Zeiten – heilt, Menschen wachsen lässt, sie verändert und verwandelt und sie aus ihrem solipsistischen und machbarkeitsorientierten Dasein aufbrechen lässt. In Gottes heilender Berührung – vorweg und ungeschuldet – gründet die unerschütterliche Hoffnung auf Beziehung. Sie ist es, die Menschen füreinander und wiederum für Gott berührbar macht. Von der Gnade Gottes und nicht von der Herstellbarkeit durch den Menschen her bekommen Kommunikation und Beziehung ihre Bestimmung. Damit gründet sich gelingende Kommunikation letztendlich nicht auf der exzellenten Kommunikationskompetenz von LeiterInnen oder TeilnehmerInnen von Kommunikationsprozessen, sondern ist primär als „geschenktes Wir“ wahrzunehmen.

---

<sup>16</sup> Vgl. HILBERATH, Der dreieine Gott als Orientierung menschlicher Kommunikation, in: HILBERATH / KRAML / SCHARER, Wahrheit in Beziehung, 73.

In her pragmatic-political axiom, R. Cohn calls attention to inner borders and limitations as well as external ones. Such inner limits can imprison the person. Thus everyone is obliged actively to strive to push back such borders as well as to accept gratefully when they are pushed back by others. Theologically we recall here the relationship to God, Who in Jesus became human and freed mankind from original sin and thus from the inner structures that hold people in bondage. This relationship shows individuals that they cannot and need not redeem themselves. God's promise of salvation evokes the experience that identity comes as a gift, so that the confession of belief in the Triune God emancipates human beings, because they acknowledge and confess therein, that God wills and affirms every single one of them, that God is familiar with and shares in all the joys and sorrows of human life, and that God "breaks open the fixation of anxiety in and among them [...] [and] enables them to learn that life can emerge from death and that life contains within itself the promise of fulfillment."<sup>16</sup>

## 4.2 Theological options

### 4.2.1 Option for equanimity based on grace in the face of all sorts of feasibility fantasies

This option derives from the conviction, that, over the course of history, God's grace (God's self-communication) heals human brokenness – and this at every given moment of time. Thus God's grace enables human beings to grow; it changes and transforms them; it enables them to break out of their solipsistic and feasibility oriented mode of existence. In God's healing touch – given unearned and in advance – is grounded the unshakable hope for relationship. God's touch makes human beings reachable for each other and thus reachable for God. It is in terms of God's grace, not any human ability to perform, that communication and relationship ultimately are to be measured. In the last analysis, therefore, successful communication is not the product of the excellence of the communicative skills of the leaders and the participants in communication processes; successful communication should be perceived primarily as an instance of a "gift-given We".

---

<sup>16</sup> See HILBERATH, "Der dreieine Gott als Orientierung menschlicher Kommunikation", in: HILBERATH / KRAML / SCHARER, *Wahrheit in Beziehung*, 73.

Diese Gelassenheit aus Gnade widerspricht keineswegs der Notwendigkeit, dass sich Menschen um möglichst qualifizierte Kommunikations-, Konflikt- und Leitungskompetenzen mühen und entsprechende Aus- und Fortbildungen forciert werden. Kommunikativ-theologische Aus- und Fortbildungsprozesse wie etwa der Universitätslehrgang Kommunikative Theologie an der Universität Innsbruck<sup>17</sup> unterscheiden sich von herkömmlichen Ausbildungen gerade dadurch, dass die theologischen Optionen wie jene für die Gelassenheit aus Gnade angesichts aller Machbarkeitsphantasien im Ausbildungskonzept berücksichtigt werden.

#### 4.2.2 Option für die Armen

Aus der Perspektive des allgemeinen Heilswillens Gottes und der Berufung aller Menschen zum neuen Gottesvolk<sup>18</sup> und aus der theologischen Grundüberzeugung, dass „der unsichtbare Gott [...] aus überströmender Liebe“ in der Offenbarung alle „Menschen [...] wie Freunde“ anspricht und mit ihnen in Beziehung tritt, „um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen“,<sup>19</sup> entwickelt Kommunikative Theologie nicht nur eine besondere Sensibilität für jede Art von Marginalisierung von Menschen; sie reagiert in ihrer theologischen Reflexion und in der Entfaltung von Handlungsperspektiven auch auf jede Art gesellschaftlicher und kirchlicher Ausschlussverfahren und engagiert sich auf Seiten der Opfer. Das beinhaltet immer auch das engagierte, mutige und prophetische „Dagegenhalten“ dort, wo Leben und menschliche Würde mit Füßen getreten werden. Sie achtet die „vorrangige Option für die Armen“, die im Beispiel und Auftrag Jesu begründet und von der ganzen Tradition der Kirche bezeugt ist.<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. <http://praktheol.uibk.ac.at/komtheo/lehrgang/index.html> (Stand: 5. Jänner 2006).

<sup>18</sup> Vgl. 2. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche (Lumen gentium), n. 13.

<sup>19</sup> 2. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung (Dei Verbum), n. 2.

<sup>20</sup> Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika „Sollicitudo rei sociales“, n. 42. Vgl. Johannes Paul II., Enz. „Centesimus annus“, n. 57.



This equanimity based on grace by no means contradicts the need for men and women to cultivate well-qualified communicative competence, in particular competency in dealing with conflicts and in giving direction. Such competency requires both basic and on-going training. However, processes of basic and on-going training in Communicative Theology, e.g. the University Course in Communicative Theology at the University of Innsbruck,<sup>17</sup> differ from the usual training-courses in communication precisely in their respect for theological options such as the option for equanimity based on grace in the face of all sorts of feasibility fantasies.

#### 4.2.2 Option for the poor

From the perspective of God's general saving will, all human beings are called to be the new People of God.<sup>18</sup> In His revelation, the invisible God, "out of the abundance of His love speaks to men as friends [...] and lives among them [...], so that He may invite and take them into fellowship with Himself".<sup>19</sup> In the light of these truths, Communicative Theology develops a special sensitivity for every sort of marginalization of human beings, reacting to every instance of social or ecclesiastical exclusion, not only at the level of theological reflection but also at the level of developing plans of action, namely by becoming engaged in the defense of the victims. This means putting up engaged, courageous and prophetic "resistance", whenever human life and dignity are trampled upon. Thus Communicative Theology observes the "preferential option for the poor", which is grounded in Jesus' own example and mission and which is witnessed to throughout the Tradition of the Church.<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> See <http://praktheol.uibk.ac.at/komtheo/lehrgang/index.html> (status: January 5, 2006).

<sup>18</sup> See Second Vatican Council, Dogmatic constitution on the Church. (Lumen gentium), no. 13.

<sup>19</sup> Second Vatican Council, Dogmatic constitution on the divine revelation (Dei Verbum), no. 2.

<sup>20</sup> John Paul II, Encyclical "Sollicitudo rei socialis", no. 42. See John Paul II, Encyclical "Centesimus annus", no. 57.

In einer Welt, in der Armut und Elend trotz des technischen Fortschritts gigantische Formen angenommen haben, bekennt sich Kommunikative Theologie ausdrücklich zu dieser befreiungstheologisch motivierten und von der Soziallehre der Kirche rezipierten prophetischen Grundentscheidung, die darauf abzielt, den Armen ihre Würde als menschliche Personen und als Subjekte ihrer Geschichte zurückzugeben.<sup>21</sup>

#### 4.2.3 Option für das „Dableiben“, auch wenn nichts mehr geht

Die Gebrochenheit des Menschen lässt sich innerweltlich auch durch gelingende Kommunikation nicht vollständig heilen, sie gehört zur menschlichen Konstitution. In diesem Sinne radikalisiert die Option für das Dableiben, auch wenn nichts mehr geht, die Gnadoption. Das Bleiben in der Beziehung durch alle Missverständnisse hindurch und das Aufrechterhalten von Kommunikation durch die Brüche, den Abbruch und das Ausgeschlossen sein hindurch kann von Menschen nicht hergestellt und auch nicht allein geleistet werden. Insofern darf das Dabeibleiben als theologische Kategorie nicht mit der erzwungenen Selbstopferung des Menschen in Missbrauchverhältnissen verwechselt werden, wo Kommunikationsabbruch notwendig wäre. Davon zu unterscheiden ist die bis zum Äußersten gehende Hingabe für Andere aus der Gnade Gottes und der menschlichen Freiheit heraus.<sup>22</sup> Das Dableiben können ist ein Geschenk, das die bleibende Beziehungswirklichkeit Gottes zu den Menschen (Ex 3,14) als menschliche Ohnmacht-Macht widerspiegelt: In aller Ohnmacht gegenüber dem – zumindest im Moment – Unveränderlichen kann die Beziehungsmacht als Geschenk erfahren werden.

Dieses Geschenk zeigt sich in der Gnade, auch noch durch den drohenden Kommunikationsabbruch hindurch loslassen zu können, nicht alles in Bewegung setzen zu müssen, um Kommunikationsabbruch zu verhindern.

---

<sup>21</sup> In diesem Zusammenhang ist es ein wichtiges Anliegen Kommunikativer Theologie die Armutsforschung aufmerksam zu rezipieren. Vgl. dazu die Forschungen des Zentrums für Ethik und Armutsforschung, geleitet von C. Sedmak vgl. <http://www.uni-salzburg.at/portal/> (Stand: 5. Jänner 2005); vgl. WEBER, FRANZ, Art. Option für die Armen, für die Anderen, in: LThK3, Bd. 7, 1078; vgl. HOLZTRATTNER, MAGDALENA (Hg.), Eine vorrangige Option für die Armen im 21. Jahrhundert? Salzburger theologische Studien, Bd. 26, Salzburg 2005.

<sup>22</sup> Vgl. FUCHS, OTTMAR, Dialog im „Martyrium“ der Wahrheit, in: HÜNERMANN / HILBERATH, Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Band 5, Freiburg/B. 2005, 357-371.

In a world in which poverty and misery, despite technological progress, have taken on gigantic forms, Communicative Theology expressly avows its allegiance to this prophetic basic option, which was initiated by the Theology of Liberation and then taken up by the official social teaching of the Catholic Church, with the intention of giving back to the poor their dignity as human beings and as active subjects of their own history.<sup>21</sup>

#### 4.2.3 Option for “standing fast”, even when nothing goes

Human brokenness cannot, in this world, be fully healed through successful communication; it is part of the human constitution. In this sense, the option for standing fast, even when nothing goes, is a more radical formulation of the option for grace. Remaining in relationship despite all misunderstandings and maintaining communication despite disruptions, breakdowns, and exclusions is not something that is within human power to produce or to achieve. In this theological sense, standing fast is not to be confused with a forced victimization of persons in situations of mishandling and abuse, in which the breaking off of communication is called for. Quite different is the self-sacrifice for the sake of others, which is motivated by God’s grace and human freedom and which is prepared to go to the ultimate limits if necessary.<sup>22</sup> Standing fast is a gift, which reflects God’s abiding relation to human beings (Ex 3:14) as one of human powerlessness/powerfulness. In all situations of human powerlessness in the face of what cannot, at least for the moment, be changed, it is possible to experience the relational power of God as a gift.

This gift shows up in the grace to let go, when communication threatens to break down and not to feel obliged to prevent communication breakdown at all costs.

---

<sup>21</sup> In this connection, an important concern of Communicative Theology is to receive thoughtfully the ongoing poverty research. On this point see the work of the Center for Ethics and Poverty Research headed by C. Sedmak. See <http://www.uni-salzburg.at/portal/> (status: January 5, 2005); also WEBER, FRANZ, Art. “Option für die Armen, für die Anderen”, in: LThK3, vol. 7, 1078; and HOLZTRATTNER, MAGDALENA (ed.), *Eine vorrangige Option für die Armen im 21. Jahrhundert?* Salzburger theologische Studien, 26, Salzburg 2005.

<sup>22</sup> See FUCHS, OTTMAR, “Dialog im ‘Martyrium’ der Wahrheit”, in: HÜNERMANN / HILBERATH, *Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, vol. 5, Freiburg/B. 2005, 357-371.

Das wiederum gründet im Vertrauen, dass auch noch durch den Kommunikationsabbruch hindurch Wandlung der Beziehung geschenkt werden kann.

Biblich gründet diese Option auf Leben, Passion und Auferstehung Jesu Christi: Gott hat sich darin menschlichen Handlungsmustern bis hin zu Gewalt und Zerstörung nicht entzogen, sondern hat gezeigt, dass er ein Gott des Lebens ist und dass Wandlung durch die Brüche und den Tod hindurch möglich ist.

#### 4.2.4 Option für die Contemplatio und das Mystisch-Mystagogische

Es gehört zur Charakteristik kommunikativ-theologischer Prozesse, dass der Stille und der Kontemplation, dem Gebet und dem Feiern nicht nur Räume am Rande eröffnet werden, sondern dass sie substanziell in die Prozesse gehören und Orte theologischer Erkenntnis sind. Damit eröffnet sich der Kommunikativen Theologie eine theologische Einsichtsmöglichkeit, die auf die mystische Erfahrungsdimension hin offen bleibt und mystagogische Zugänge des Glaubens bewusst wahrnimmt. Mit der Betonung der Mystik bzw. Mystagogie knüpfen wir an die Aussage K. Rahners bzw. R. Panikkars an: „[D]er Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein“<sup>23</sup>. Diese Option schafft in gewissem Sinne auch Distanz zu den eigenen Überlegungen und Systematisierungen, da sie die TheologInnen immer wieder daran erinnert, dass es letztlich um die Mitte, um die Wirklichkeit geht, die wir Gott nennen und die niemals „ein Moment unseres Systems“<sup>24</sup> sein kann.

Konkret sichtbar werden diese grundsätzlichen Optionen an den Arbeitsweisen Kommunikativer Theologie. Charakteristika dieser Arbeitsweise werden in 5.2 erläutert.

---

<sup>23</sup> RAHNER, KARL, Frömmigkeit früher und heute (1966), in: RAHNER, KARL, Schriften zur Theologie, Bd. VII, Zur Theologie des geistlichen Lebens, Einsiedeln-Zürich-Köln, 11-31, hier 22. Die berühmt gewordene Aussage, die üblicherweise Karl Rahner zugeschrieben wird, ist in ähnlicher Weise auch von Raimon Panikkar verwendet worden.

<sup>24</sup> RAHNER, Frömmigkeit früher und heute (1966), hier 23.

This cool-headedness rests upon the confidence that the transformation of a relationship can be received as a gift even when communication has broken down.

Biblically, this option of standing fast is founded in the story of the life, death and resurrection of Jesus Christ. In that story, God did not disdain to submit to human patterns of action, not even to submitting to violence and destruction; instead He showed Himself to be a God of life and demonstrated that transformation is possible even through ruptures and death.

#### 4.2.4 Option for contemplation and the mystical-mystagogical

Characteristic of communicative-theological processes is that silence and contemplation, prayer and celebration are not relegated to the sidelines, but instead constitute substantial elements of the process and thus also function as locations of theological insight. In this connection, Communicative Theology recognizes a possibility of gaining theological insight, which is open to the sphere of mystical experience and which makes conscious use of mystagogical approaches to the faith. With this emphasis on mysticism and mystagogy we link up with the well-known adage of K. Rahner and R. Panikkar: “the devout Christian of the future will either be a ‘mystic’, one who has ‘experienced’ something, or he will cease to be anything at all.”<sup>23</sup> This option puts a certain distance between the theologian and his/her own ideas and systematizations: it constantly reminds him/her that ultimately it is the center that counts, namely the reality that we call God, a reality which can never be reduced to “one element among others in our scheme of things.”<sup>24</sup>

These basic options take tangible form in the ways in which Communicative Theology goes about its work. The characteristics of this mode of operation will be described in section 5.2.

---

<sup>23</sup> RAHNER, KARL, “Christian living formerly and today” (1966) in: *Theological Investigations*, vol. VII, *Further theology of the spiritual life*, trans. by David Bourke (New York 1971), 1-14, here p.8. This famous quotation, which is generally attributed to Karl Rahner, has also been used in similar fashion by Raimon Panikkar.

<sup>24</sup> RAHNER, “Christian living formerly and today” (1966), p. 9.

## 5 Methoden und Arbeitsweisen in der Kommunikativen Theologie

### 5.1 Methodische Ebenen

In der Kommunikativen Theologie reden wir von „Methode“ in verschiedener Weise:

- in genereller Hinsicht im Sinne von Methode als „Weg“, der die Erkenntnisweise Kommunikativer Theologie grundsätzlich kennzeichnet und
- in spezifischer Hinsicht im Sinne von Methoden in Forschung und Lehre.

In genereller Hinsicht verwenden wir den Methodenbegriff für die Kultur kommunikativen Theologisierens als Ganzes. Damit bezeichnen wir den Versuch, in der Vernetzung der beschriebenen Dimensionen und in der Verknüpfung der Ebenen von der Mitte des trinitarischen Gottesgeheimnisses bzw. von der Mensch-Werdung-in-Beziehung her und darauf hin Theologie im Sinne der Reichgottesbotschaft Jesu zu betreiben.

In einer spezifischen Weise sucht die Kommunikative Theologie nach adäquaten Methoden in Forschung und Lehre, die der beschriebenen Kultur, der Haltung und den Optionen Kommunikativer Theologie gerecht werden. Im Bereich der Forschung profitiert sie dabei von Methoden, die in anderen theologischen Ansätzen entwickelt worden sind bzw. dort verwendet werden. Sie strebt aber keine Metatheologie an, in die andere Theologien integriert werden sollen, sondern eine Teamforschung von TheologInnen aus unterschiedlichen Disziplinen. Wenn kommunikativ-theologische Prozesse in Gang kommen, dann spielen weiterhin die traditionellen wissenschaftlichen Methoden der Theologie (z. B. aus der Exegese oder aus der Dogmatik), in deren Zentrum die Dimension der biblischen Zeugnisse in deren Vermittlung und andere religiöse Traditionen stehen, eine wichtige Rolle. Ebenso nehmen Methoden, die sich auf die drei anderen benannten Dimensionen beziehen, einen entscheidenden Stellenwert ein. So schließt die Dimension der persönlichen Lebens-/Glaubenserfahrung auf der wissenschaftlichen Reflexionsebene z. B. an die theologische Narrationsforschung an, wie sie vor allem in den USA in den letzten Jahren betrieben worden ist<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. u. a. GILMOUR, PETER, *The Wisdom of Memoir. Reading and Writing Life's Sacred Texts*, Winona (MN) 1997.

## 5 Methods and modes of practicing Communicative Theology

### 5.1 Methodological levels

In Communicative Theology we speak of “method” on two different levels:

- at the general level we use the term “method” in the sense of the “way”, which is fundamentally characteristic of Communicative Theology;
- at the specific level we use the term to describe particular techniques used in research and teaching.

On the general level, we use the notion of method to describe the culture of Communicative Theology as a whole. By this we mean the attempt to do theology in fidelity to Jesus’ good news of the Kingdom of God by cross-linking the four dimensions and the three levels as described above, in terms of the central mystery of the Triune God and of God’s becoming man in relationship.

In the specific sense of the term, Communicative Theology looks out for appropriate procedures for research and teaching that fit the overall culture, the attitude and the options of Communicative Theology. In the research sphere, Communicative Theology makes use of methods developed and employed in other brands of theology. It does not, however, pretend to set up a meta-theology amalgamating other forms of theology; it strives instead for teamwork in theological research that respects the different disciplines and orientations of its participants. Thus, when processes of Communicative Theology get under way, the traditional methods of theological science, e.g. the methods of exegesis and dogmatics, come into play, because the biblical testimony in its living transmission and other religious traditions are of decisive significance for all forms of theological thinking. But the other three dimensions are also of vital significance. Thus, on the level of scientific reflection, the dimension of personal experience of life and faith is taken up, for example, by the study of theological narratives, as practiced especially in the USA in recent years.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> See among others GILMOUR, PETER, *The Wisdom of memoir. Reading and writing life’s sacred texts*, Winona (MN) 1997.

Gleichzeitig gilt es im Bereich der Erforschung der Biografie, der Interaktion und des Globebezuges und im Bereich der Erschließung dieser Dimensionen als Orte theologischer Erkenntnisgewinnung noch verstärkt an einer Entwicklung von theologischen Methoden zu arbeiten. Insofern ist Kommunikative Theologie auf dem Weg, ein vernetztes Methodenrepertoire zu entwickeln, das vor allem auch sozialwissenschaftliche Methoden in einen kritischen Diskurs mit theologischen Erkenntnismöglichkeiten bringt. Die konfliktive Dynamik, die sich in theologischen Prozessen zwischen den beschriebenen Dimensionen und Ebenen entwickelt, entsteht auch auf der wissenschaftlich-methodologischen Ebene, wo die verschiedenen theologischen Ansätze in den Blick kommen. Auf dieser Ebene führt die Dynamik zu einer Methodenkritik, welche nicht zuletzt auch den unentschränkbaren Zusammenhang zwischen Form und Inhalt theologischer Aussagen und Prozesse einschließt.

Im Bereich der Lehre schlägt sich der kommunikativ-theologische Ansatz im Didaktikverständnis und im Stellenwert, der den Lehr- und Lernmethoden beigemessen wird, nieder. In einem weiten Sinn wird Didaktik hier als jede Art der menschlichen Kommunikation verstanden, die auf eine Ausweitung bzw. Vertiefung des Denk- und Handlungsspielraums von Menschen durch Bildung abzielt. In einem engeren Sinn meint Didaktik die geplante Initiierung und Durchführung von Lehr- und Lernprozessen. In diesem Feld zeichnet sich ein kommunikativ-theologisches Vorgehen dadurch aus, dass die konkrete Lehr- bzw. Lernmethode immer im Dienst des zu bearbeitenden Inhalts bzw. des Themas steht. Auf dem Hintergrund der kommunikativ-theologischen Kultur basiert die Methodenwahl auf einer vernetzten Aufmerksamkeit und weiß um das heilende, aber auch zerstörerische Potential dieses Zusammenspiels.

## **5.2 Arbeitsweisen Kommunikativer Theologie**

In diesem Abschnitt werden grundlegende Elemente der Arbeitsweisen Kommunikativer Theologie vor allem im Anschluss an den themenzentriert-interaktionellen Ansatz R. Cohns beschrieben. Die Arbeitsweisen beziehen sich auf theologische Prozesse, in denen eine kommunikativ-theologische Kultur des Theologisierens zum Ausdruck kommt.



But much more work needs to be done in developing appropriate methods for theologically study of personal biography, group interaction, and global context in such a way as to make them fruitful as locations of theological insight. Thus Communicative Theology is under way to developing a cross-linked methodological repertoire that, in particular, brings the methods of the social sciences into a fruitful discussion with theology. The conflict-laden dynamics characteristic of the interaction of the dimensions and levels of Communicative Theology manifest themselves as well on the scientific-methodological level, where the diverse theological approaches come into view. On this level, these dynamics give rise to a critique of methods, which pays attention to the indissoluble connection between form and content of theological statements and processes.

In the sphere of teaching, the approach of Communicative Theology makes its mark in the concept of didactics and the significance assigned to specific methods of teaching and learning. In a broad sense, didactics is understood as every sort of human communication that is aimed at broadening or deepening the scope of human thinking and acting through education. In a narrow sense, didactics is understood as the planned initiation and carrying through of processes of teaching and learning. In this area, a communicative-theological approach is characterized by the subordination of concrete methods of teaching and learning to the content or theme under discussion. Against the background of communicative-theological culture, the choice of methods rests upon a cross-linked attentiveness and takes into account both the healing and the destructive potential of such interaction.

## **5.2 Modes of practicing Communicative Theology**

In this section, basic elements of Communicative Theology's mode of operation will be described with particular attention to R. Cohn's approach of Theme-Centered Interaction. The modes of practice refer to theological processes in which a communicative-theological culture of doing theology finds expression.

### 5.2.1 Themenzentrierung als theologische Sprachschule

Ein zentrales Anliegen, das die Kommunikative Theologie aus der Praxis der TZI-Gruppenarbeit aufnimmt, ist die präzise Klärung des Themas, um das es jeweils geht. In der TZI-Arbeit muss das Thema geklärt sein, bevor nach Arbeitsformen, Methoden und Medien für die Umsetzung im Prozess gesucht werden kann. Die Strukturierung der Gruppenprozesse geschieht aus dem Thema heraus.

Was aber ist ein Thema? In der Alltagssprache versteht man unter einem Thema die Kurzfassung eines bestimmten Inhaltes, der – methodisch möglichst attraktiv – vermittelt werden soll. Im Anschluss an R. Cohns Themenverständnis geht es bei einem Thema aber nicht nur um die Kurzfassung der „Sache“, vielmehr entsteht das Thema aus einer vernetzten Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Dimensionen, die den Prozess bestimmen.<sup>2</sup> Die Aufmerksamkeit auf eine „dynamische Balance“ zwischen den Dimensionen eröffnet ein Sensorium dafür, dass bestimmte Aspekte im Moment unterrepräsentiert sind und einer ausdrücklichen Akzentsetzung in der Thematisierung bedürfen. Das jeweilige Thema als Brennpunkt von Biografie, Interaktion, Kontext und Sache gilt es zu suchen, kreativ zu formulieren und – wenn es um die Arbeit in Gruppen geht – am Beginn eines Prozesses auch motivierend einzuführen. Grundsätzlich kann alles Lebensbedeutsame im Hinblick auf das Heil des Menschen zum Thema kommunikativ-theologischer Prozesse werden (vgl. 3.2.3 Wissenschaftliche Reflexionsebene).

---

<sup>2</sup> Ein theologischer Topos ist somit nicht gleichzusetzen mit einem theologischen Thema im Sinne von TZI bzw. von Kommunikativer Theologie. In einer konkreten Gruppe kann beispielsweise das Thema „Was lässt mich ins Dunkle blicken? Was lässt mich leben?“ den Fokus einer Einheit bilden. Darin vereinigen sich Aspekte aus allen vier Dimensionen (vgl. 3.1): (1) aus den persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen, (2) aus den Gemeinschaftserfahrungen, (3) aus biblischen Zeugnissen in deren lebendiger Vermittlung und anderen religiösen Traditionen und (4) aus den Kontexterfahrungen. Die theologischen Topoi sind in der Dimension der biblischen Zeugnisse in lebendiger Vermittlung und andere religiöse Traditionen angesiedelt. In dem genannten Beispiel etwa könnte der theologische Topos aus der Erlösungslehre (Soteriologie) stammen und Kreuz und Auferstehung thematisieren.

### 5.2.1 Theme-centering as a school of theological language

A central concern, which Communicative Theology takes over from the practice of TCI-group-work, is the precise formulation of the theme that is at stake in a particular interaction process. In TCI-work, the theme must be clarified before one goes on to look for ways, methods, and media to deal with a topic in a communicative process. The structuring of the group process grows out of the theme.

What then is a theme? In everyday speech, “theme” designates a concise and pithy statement of a particular topic, which, in the most attractive form possible, is meant to be communicated. As in R. Cohn’s understanding of the term, it is not simply a matter of expressing some objective “content”, some “thing”; rather a theme emerges from cross-linked attention to all of the dimensions contributing to the interactive process.<sup>2</sup> Attending to the “dynamic balance” between the dimensions makes one sensitive to cases in which, at some moment, a particular aspect is under-represented and must be expressly attended to. An appropriate theme is thus the focal-point of biography, interaction, context, and content. In a particular situation, the task is to identify an appropriate theme, to formulate it creatively, and, in the case of group-work, to introduce it in such a way as to stimulate group interaction. Fundamentally, everything relevant to life and with respect to human salvation can become a theme of communicative-theological processes.

---

<sup>2</sup> A theological topic is not, therefore, to be confused with a theological theme in the sense of TCI and of Communicative Theology. In a concrete group, for example, a theme could be: “What allows me to see in the darkness? What promotes my life?” Such a theme combines aspects of all four dimensions (see section 3.1), namely: (1) from personal experience of living and believing, (2) from experience of ecclesial and other forms of community, (3) from the biblical testimony in living transmission and other religious traditions, and (4) from the social context / world experience. Theological topics, by contrast, are located primarily in the dimension of biblical testimony in living transmission and other religious traditions. In the example of a theme cited above, the communicative theological theme might well be derived from the soteriological topics of the cross and the resurrection, which belong to the dimension of biblical testimony in living transmission and other religious tradition.

Themen zu formulieren ist eine Kunst und geschieht als ein kreatives Sprachspiel, das die theologischen Erfahrungsdimensionen lebendig in Beziehung setzt und den jeweils richtigen Akzent zum Ausdruck bringt.<sup>3</sup> Eine adäquate Themenformulierung hilft auch jenen Anliegen Ausdruck zu geben, die sonst unter den Tisch gekehrt werden. In einem solchen Fall spricht man auch von „Schattenthemen“<sup>4</sup>, deren Bearbeitung in der TZI-Gruppenarbeit immer wieder zu geschehen hat.

In der Kommunikativen Theologie kommt der Themenzentrierung nicht nur eine didaktische, sondern auch eine inhaltlich-theologische Bedeutung zu. Nach M. Kröger genügt es nicht, dass theologische Themen nur implizit da sind: In der ausdrücklichen Thematisierung gelingt es, „[...] den ausgeblendet, nicht sozialisierten, in Sprach- und Bewusstlosigkeit verharrenden Themen eine Sprache anzubieten“<sup>5</sup>. In diesem oft mühevollen Prozess, theologischen Themen einen adäquaten sprachlichen Ausdruck zu verleihen, zeigt sich eine Form des Theologietreibens, welche die Lebensrelevanz der Theologie auf ganz neue Art wieder beleben kann.

---

<sup>3</sup> „Ein adäquat formuliertes Thema ist kurz und klar formuliert, so dass es dem Gedächtnis stets präsent bleibt; ist nicht abgedroschen und langweilt deshalb auch nicht; ist in Bezug auf Sprache und Wissensanforderungen auf die Teilnehmer zugeschnitten; ist so gefasst, dass es niemanden ausschließt und niemandes Gefühle verletzt; ist nicht so eng (konkret) gefasst, um nicht Raum zu lassen für freie Einfälle, Gedanken und Bilder, und nicht so weit (abstrakt) gefasst, dass es alles zulassen und nichts fokussieren würde; hat auch gefühlsmäßigen Aufforderungscharakter (Gruppenjargon, witzige oder lyrische Formulierung, Anklingen an aktuelle Geschehnisse u. ä.); eröffnet und begünstigt neue Horizonte und Lösungswege; ist jedoch nicht so einseitig formuliert, als dass es andere Möglichkeiten ausschliesse und dadurch manipulativ wäre; verstößt nicht gegen die Wertaxiomatik der Menschenrechte und die Wertaxiome der TZI; begünstigt den Prozess der Gruppe, insofern es, sowohl logisch als auch psycho-logisch, in die Sequenz der zu bearbeitenden Themen passt und die dynamische Balance zwischen den verschiedenen Anliegen der Teilnehmer und den Sachnotwendigkeiten in Betracht zieht; beachtet die verbale Ausdrucksfähigkeit und die Sprachgewohnheiten der Gruppenteilnehmer und bezieht die Möglichkeiten non-verbaler Themendarstellung ein (Bilder, Pantomime, Materialien mit Aufforderungscharakter usw.). [...] In der Regel [...] sind verbal gut formulierte Themen, die gut vorbereitet sind, den Anliegen der Gruppe optimal entsprechen und jedem Teilnehmer einen eigenen Einstieg erlauben, vorrangiges Mittel der Gruppenarbeit. Themenfindung, Themensetzung, Themenformulierung und Themeneinführung nehmen relativ viel Zeit in Anspruch, wirken sich aber für die Arbeit selbst erstaunlich effektiv aus.“ COHN / FARAU, *Gelebte Geschichte der Psychotherapie*, 365-366.

<sup>4</sup> Vgl. zum Begriff: STOLLBERG, *Lernen weil es Freude macht*.

<sup>5</sup> KRÖGER, *Themenzentrierte Seelsorge*, 213.

Formulating themes is an art; it takes place as a creative language game, which puts the theological dimensions of experience in vital relationship to each other and brings to expression the right accent for the given situation.<sup>3</sup> An adequate formulation of a theme helps to give voice to concerns, which otherwise would be swept under the table. In such cases, one speaks of “shadow-themes”<sup>4</sup>, which in TCI-group-work should always be taken up and worked on.

In Communicative Theology, theme-centering is significant not only didactically but also theologically content-wise. M. Kröger argues that it is not enough to leave theological themes only implicit in a discussion; explicit thematization “gives voice to blocked out and not yet socialized themes, themes hitherto locked up in speechlessness and unconsciousness.”<sup>5</sup> In this often difficult process, in which theological themes are given adequate verbal expression, we find a form of doing theology, which is capable of invigorating in a new way the life-related relevance of theological topics.

---

<sup>3</sup> “A well expressed theme is formulated briefly and to the point, so that it can easily be kept in mind. It is not hackneyed and thus does not bore people. It is tailored to the way of speaking and to the cognitive demands of the participants. It should be so formulated as not to exclude anyone or hurt anyone’s feelings. It should not be so narrowly, so concretely formulated as to leave no room for free associations, insights and images; by the same token, it should not be so broadly, so abstractly formulated as to leave room for everything and to focus on nothing. It should have an emotionally challenging character (group jargon, witty or lyrical expressions, echoes of recent events, etc.). It should open and promote new horizons and original solutions. Nevertheless it should not be so one-sidedly formulated as to exclude other possibilities and to be manipulative. It should not offend against the value axioms of human rights and of TCI. It should foster the on-going process of the group inasmuch as it fits logically and psycho-logically into the sequence of themes for discussion and takes account of the dynamic balance between the diverse concerns of the participants and the objective needs of the situation. It should respect the participants’ verbal abilities and ways of speaking and should make use of possibilities for non-verbal expression of the theme, for instance in pictures, pantomime, materials of a stimulative nature, etc. [...] As a rule, [...] well formulated themes, i.e. those which are well prepared, which optimally fit the concerns of the group, and which allow each participant to find his/her own point of entry, constitute the preferred instrument of group work. Discovering, setting up, formulating and introducing themes are tasks that take much time; for promoting the real working of the group, however, they prove astonishingly effective.” COHN / FARAU, *Gelebte Geschichte der Psychotherapie*, 365-366. This quotation has been translated from German to English by Thomas Riplinger.

<sup>4</sup> For the notion of “shadow-themes” see STOLLBERG, *Lernen, weil es Freude macht*.

<sup>5</sup> KRÖGER, *Themenzentrierte Seelsorge*, 213.

Was im akademischen Kontext meist viel zu wenig bedacht wird, ist, dass Thematisierungsprozesse auch auf der Ebene der streng wissenschaftlichen Arbeit hilfreich sein können, um den Fokus des jeweiligen theologischen Anliegens, um das es gerade geht, präzise zu bestimmen und sprachlich klar und zugänglich zum Ausdruck zu bringen.<sup>6</sup>

### 5.2.2 Partizipative Leitung als ekklesiologische Herausforderung

Kommunikative Theologie übernimmt aus dem TZI-Konzept die besondere Aufmerksamkeit für die Leitung von Prozessen. Die TZI unterscheidet sich einerseits von allen Formen leiterloser oder nur moderierter Gruppen und andererseits von Lernprogrammen mit vorgegebenen Methoden und Medien. Spezifisch für die TZI-Gruppenleitung ist die Ermutigung zu einem offenen Lernen und Kommunizieren. Dabei begeben sich die LeiterInnen gemeinsam mit den TeilnehmerInnen in das jeweilige Interaktionsgeschehen der Gruppe hinein; sie nehmen bewusst an den Prozessen, die sie anleiten – nicht zuletzt auch an Untergruppen, Paar- und Einzelarbeiten – aktiv teil. Dazu gehört, dass Leiterinnen und Leiter im Leitungsprozess auch weltanschaulich Position beziehen und demzufolge ihre eigenen Optionen bzw. weltanschaulichen Positionen offen legen.

Partizipative Leitung, wie sie in TZI-Gruppen üblich ist, hat mit einem Grenzgang zwischen existenzieller Involviertheit der LeiterInnen in die Themen und Prozesse der Gruppe und gleichzeitiger klarer Wahrnehmung der Leitungsfunktion zu tun, die nicht als Status, sondern als Dienst an der Gruppe verstanden wird. Partizipative Leitung nach TZI bedarf einer längeren Einübung und wenn möglich auch einer professionellen Ausbildung<sup>7</sup>.

---

<sup>6</sup> Ein Beispiel für eine gelungene Themenformulierung auf wissenschaftlicher Ebene ist der Titel der Forschung von SCHWAIGKOFER, MARKUS, *Das Drama der Missverständnisse. Zur Grammatik kirchlichen Begegnungshandelns im Kontext der Taufpraxis der katholischen Kirche Vorarlbergs*, in der Reihe: HILBERATH / HINZE / SCHARER (Hg.) *Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies*, Bd. 4, Münster 2005.

<sup>7</sup> Das Ruth Cohn Institute for TCI – International bietet solche Ausbildungen regelmäßig an. Dazu kommen die Ausbildungsangebote der jeweiligen Regionalinstitute und der Fachgruppen. Für kirchliche MitarbeiterInnen gibt es die Fachgruppe „Theologie“ am Ruth Cohn Institute. Die Ausbildung besteht derzeit in (1) einer Grundausbildung (Grundzertifikat), (2) einer Diplombildung und (3) der Qualifizierung zur TZI-Lehre.

In the academic sphere it is generally too little appreciated, that processes of thematization can prove helpful also on the level of strict scientific work: thematizing a topic helps to focus more precisely the theological concern under discussion and to give it clear and accessible verbal expression.<sup>6</sup>

### 5.2.2 Participative leadership as an ecclesiological challenge

Communicative Theology takes over from TCI the special attention given to the leadership of communicative processes. TCI differs, on the one hand, from all forms of leaderless or merely moderated groups but also, on the other hand, from learning programs with predetermined methods and media. What is specific to TCI-group-leadership is the encouragement of open learning and communication. Thus the leaders themselves enter into the interaction process together with the other participants. Consciously, they take an active part in the processes that they direct, including working in subgroups, in pairs and as individuals. This means that the leaders take personal worldview-oriented stands in the course of directing the group and for this reason they should lay open their own options and ideological standpoints.

Participative leadership, as is customary in TCI-groups, means that the leaders must constantly comport themselves along the border between their being personally involved in the themes and processes, on the one side, and simultaneously being aware of their exercising a directive function, on the other side. This directive function is not understood as conferring status but rather as giving service to the group. Participative leadership according to TCI requires long practice and, if possible, professional training<sup>7</sup>.

---

<sup>6</sup> An example of successful formulation of a theme on the scientific level is: SCHWAIGKOFLE, MARKUS, *Das Drama der Missverständnisse. Zur Grammatik kirchlicher Begegnungshandelns im Kontext der Taufpraxis der katholischen Kirche Vorarlbergs* [The drama of misunderstandings. Toward a grammar of ecclesial acting to promote encounter in the context of the baptismal practice of the Catholic Church in Vorarlberg] in the series: HILBERATH / HINZE / SCHARER (ed.) *Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies*, 4, Münster 2005.

<sup>7</sup> The Ruth Cohn Institute for TCI International regularly offers such training courses. In addition, courses are offered by the various regional institutes and the professional working groups. For church workers there is the special interest group “Theology” in the Ruth Cohn Institute. Presently, the training program is structured in three levels: (1) basic training – certificate degree, (2) secondary training – diploma degree, and (3) teacher training – graduate degree.

Aufgabe der LeiterInnen ist es u. a., auf die „dynamische Balance“ jener Faktoren zu achten, die in einem lebendigen Gruppenprozess immer zum Tragen kommen und miteinander vernetzt sind.<sup>8</sup>

Die partizipative Leitung eröffnet auf der wissenschaftsmethodischen Ebene einen Weg zur Beteiligtenforschung, der noch weiter zu entfalten ist. In ekklesiologischer Hinsicht stellt die partizipative Leitung eine Herausforderung für das Amts- und Leitungsverständnis in den Kirchen dar, das noch weiter bedacht werden muss.<sup>9</sup>

### 5.2.3 Chairpersonship als theologische Urteilsfähigkeit

In der Themenzentrierten Interaktion heißt eines der beiden Postulate „Be your own chairperson.“ Chairpersonship bezieht sich auf die selektive Authentizität<sup>10</sup> jeder einzelnen Person und die Wahrnehmung ihrer Verantwortung innerhalb einer Vielzahl von Möglichkeiten. Es gibt immer unterschiedliche Möglichkeiten, unterschiedliche Stimmen im eigenen Inneren, denen ein Mensch folgen kann oder nicht. Chairpersonprinzip bedeutet, bewusst wahrzunehmen, welche Möglichkeiten vorhanden sind, und eine Entscheidung zu fällen. Die Kommunikative Theologie übernimmt das Chairpersonpostulat aus der TZI insofern, als sie Theologie nicht auf personenunabhängige theoretische Einsichten reduziert, sondern sowohl ihre Entstehung als auch ihre Weitergabe an konkrete Menschen gebunden sieht, die mehr oder minder authentisch und verantwortlich handeln.

---

<sup>8</sup> Vgl. dazu Abschnitt 1.1 Themenzentrierte Interaktion nach Ruth C. Cohn (TZI) und ihre frühe Rezeption in Theologie und Kirchen.

<sup>9</sup> Vgl. HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS / HASLINGER, HERBERT, Konkretion: Leitung, in: HASLINGER, HERBERT (Hg.), Handbuch Praktische Theologie. Bd. 2. Durchführungen, Mainz 2000, 494-510. G. Werner ortet in dieser Thematik eine mögliche Grenze der TZI gegenüber der Theologie, da nur dort, wo die Axiome beachtet werden, TZI eingesetzt werden kann. Das muss im kirchlichen Kontext genau reflektiert werden. Die SeelsorgeIn muss die Bereitschaft haben, „eine[n] gewissen Machtverlust zu akzeptieren“ (HÄNLE, JOACHIM, Heilende Verkündigung. Kerygmatische Herausforderung im Dialog mit Ansätzen der Humanistischen Psychologie, Ostfildern 1997, 394). Vgl. dazu WERNER, Macht Glaube glücklich?, 167-168.

<sup>10</sup> Der Ausdruck „selektive Authentizität“ stammt aus der TZI-Fachsprache und meint, dass sich Menschen (in den vielfältigen Situationen und Kontexten, in die sie hineingestellt sind) sowohl authentisch zeigen (also nicht etwas vorspielen, sondern „echt“ sein können), als auch selektiv entscheiden können, wieviel sie von sich in der konkreten Situation preisgeben möchten. In der bewussten Entscheidung, wieviel und welche Art von Selektivität bzw. Authentizität angesagt ist, zeigt sich ein Aspekt des Chairpersonprinzips.



The task of the leader is, among other things, to maintain the “dynamic balance” between those factors that are involved in a lively group process and that are crossed-linked with each other in the interaction.<sup>8</sup>

On the level of scientific methodology, participative leadership opens the way to research into the role of the participants in theological processes; this constitutes a task for further development. In the ecclesiological context, participative leadership represents a challenge to the prevailing understanding of office and leadership in the Church, a matter also calling for further reflection.<sup>9</sup>

### 5.2.3 Chairpersonship as a power of theological judgment

One of the two postulates of TCI is “Be your own chairperson.” Being a chairperson refers to each individual’s ability to exercise selective authenticity<sup>10</sup> and to take personal responsibility in a variety of possible actions. In any given situation, there are almost always diverse possibilities, different internal voices, which one may follow or not. The chairperson-principle calls one to take consciousness of these possibilities and to make decisions responsibly. Communicative Theology takes over the chairperson-principle from TCI, recognizing that theology is not reducible to theoretical insights independent of the person: instead, both the origin and the transmission of theological insights are intimately connected with concrete men and women, who interact more or less authentically and responsibly.

---

<sup>8</sup> See section 1.1 Theme-Centered Interaction according to Ruth C. Cohn (TCI) and its early reception in theology and in the churches.

<sup>9</sup> See HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS / HASLINGER, HERBERT, “Konkretion: Leitung”, in: HASLINGER, HERBERT (ed.), *Handbuch Praktische Theologie*. vol. 2. Durchführungen, Mainz 2000, 494-510. G. Werner locates in this topic one possible borderline of TCI facing theology, because only when the TCI-axioms are respected, TCI can be applied. In the church-context this has to be reflected accurately. The minister has to show his/her readiness, „to accept a certain degree of loss of power.“ (HÄNLE, JOACHIM, *Heilende Verkündigung. Kerygmatische Herausforderung im Dialog mit Ansätzen der Humanistischen Psychologie*, Ostfildern 1997, 394). See WERNER, *Macht Glaube glücklich?*, 167-168.

<sup>10</sup> The expression “selective authenticity” is used in TCI-jargon to mean that, in the diverse situations and contexts in which they find themselves, persons should indeed show themselves authentically (being genuine rather than pretending to something), but at the same time they can select how much they want to reveal of themselves in the given situation. Thus one aspect of the chairperson-principle refers to the conscious decision as to how much and in what way authenticity and selectivity are to be combined.

Insofern besteht in der Kommunikativen Theologie ein Bewusstsein dafür, dass Theologie so erforscht, gelehrt und gelernt werden muss, dass die theologische Aufmerksamkeit, die Echtheit und Urteilskraft von konkreten Personen gefördert wird. R. Cohns Begriff der Chairperson orientiert sich an der Vorstellung einer inneren Gruppe mit deren unterschiedlichen Strebungen und Wünschen, die im Menschen in jedem Moment seines Lebens da sind. Chairperson zu sein bedeutet dann, diese Strebungen weder zu verdrängen, noch einige von ihnen so groß werden zu lassen, dass sie alles andere verdecken. Eine aktivierte Chairperson macht den Menschen fähig, in der sensiblen Achtsamkeit nach innen und nach außen klare Entscheidungen zu treffen; diese sind weder unfehlbar noch unrevidierbar; sie helfen aber im Moment jenen Freiheitsspielraum des Menschen zu realisieren, der ihm zwischen den Ohnmachtsfantasien, nichts tun zu können, und den Allmachtsfantasien, alles verändern zu können, als realer Handlungsspielraum geschenkt ist. In der Kommunikativen Theologie können wir analog zur TZI-Chairperson auch von einer theologischen Chairperson sprechen. Sie zeigt sich in der (selektiven) Authentizität von TheologInnen und in deren eigenständiger theologischer Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit; geschult an der theologischen Wahrnehmungs- und Urteilstradition können sie immer fähiger werden, den Spielraum einer eigenständigen Theologie auszuloten und zu erweitern.

#### 5.2.4 Störung als theologische Herausforderung und Unterbrechung

„Disturbances and passionate involvements take precedence“ behauptet R. Cohn in ihrem Postulat von der Priorität der Störungen und Betroffenheiten, die sich Vorrang nehmen, ohne um Erlaubnis zu fragen. Neben der Wertschätzung des Widerstandes für das Wachstum des Menschen, die R. Cohn aus der Psychoanalyse übernommen hat, kann die Störungspriorität auch mit der Wertschätzung des Konfliktiven im Menschen und zwischen den Menschen in Zusammenhang gebracht werden; Konflikte können zu einem „Ort der Gnade“ werden.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Ch. Drexler greift diese Thematik auf und fragt auf dem Hintergrund der Kommunikativen Theologie nach dem theologischen Stellenwert von Konflikten. Vgl. DREXLER, CHRISTOPH, Konflikt als Ort der Gnade? Eine Reflexion der theologischen Bedeutung von Konflikten in praktischer Absicht, in der Reihe: HILBERATH / HINZE / SCHARER, Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology Interdisciplinary Studies, Bd. 7, Münster-Wien voraussichtlich 2006.

Thus Communicative Theology manifests an awareness for the need to study, teach and learn theology in such a way as to promote real persons' theological consciousness, authenticity and power of judgment. R. Cohn's notion of the chairperson is based on the idea that within each person there is always an inner group of diverse aspirations and desires. To be a chairperson for oneself means, on the one hand, not repressing these tendencies, but, on the other, not allowing one or another to take on such importance as to overshadow all the others. An active inner chairperson enables one to make clear decisions, paying close attention to inner and outer circumstances. Such decisions are neither infallible nor irreformable; they help one, however, in a given situation to realize his/her range of free choice between fantasies of powerlessness – being able to do nothing – and fantasies of omnipotence – being able to change everything – as a gift-given realm in which one can take action, be it ever so limited. In Communicative Theology, we can speak – analogously to the TCI-chairperson – of a theological chairperson. The theological chairperson becomes manifest in the theologian's exercise of selective authenticity and of independent powers of apprehension and judgment. Trained in the tradition of theological perception and judgment, the theologian thus becomes increasingly able to sound out and to expand the possibilities of developing his/her personal theological thinking.

#### 5.2.4 Disturbance as a theological challenge and interruption

“Disturbances and passionate involvements take precedence” is the way R. Cohn formulates the postulate of the priority to be given to emotional components, which upset the course of interaction. They should always be taken up, without having first to ask for permission to speak. One root of this postulate is the importance assigned to resistance, which R. Cohn took over from psychoanalysis. One can also ground it in the important role played by conflicts both within the individual and between individuals: conflicts can become settings where grace is experienced, “places for grace.”<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Ch. Drexler takes up this subject and studies the theological significance of conflicts against the background of Communicative Theology. See DREXLER, CHRISTOPH, *Konflikt als Ort der Gnade? Eine Reflexion der theologischen Bedeutung von Konflikten in praktischer Absicht*, in the series: HILBERATH / HINZE / SCHARER, *Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies*, vol. 7, Münster-Wien expected 2006.

Die Störungspriorität erteilt allen Versuchungen nach harmonistischen Gruppen-, Gemeinde- und Kirchenmodellen eine klare Absage. Theologisch geht das Störungs- und Konfliktverständnis aber noch viel tiefer: In den vielfältigen Rollen und Beziehungen, in den oft schmerzvollen Wandlungen, wie sie in kommunikativ-theologischen Prozessen erfahren werden können, liegt die prozesshaft erfahrbare Wahrheit des einen und dreieinen Gottes, der in sich selbst Beziehung ist.<sup>12</sup> Solange dieser (heils-)geschichtliche Prozess noch andauert, bleibt der prophetische Widerspruch als Korrektiv aller harmonistischen Einheitsbestrebungen eine unverzichtbare Herausforderung. Dies wird insbesondere im prophetischen Eintreten für Arme, Marginalisierte und Fremde konkret.

Theologisch orientierte TZI-Gruppen ermöglichen die Entwicklung einer hohen Konfliktfähigkeit und einer besonderen Sensibilität für die Anderen und (auch TZI-)Fremden, für die Ausschluss- und Opferstrategien, vor denen kein Gruppenprozess gefeit ist, und schließlich für das nichtherstellbare Geschenk, das eine lebendige Gruppe/Gemeinde darstellt. In der Störungs- und Konfliktpriorität besteht ein tiefer Zusammenhang zwischen der Dramatischen und der Kommunikativen Theologie, der noch weiter zu erforschen ist.

### 5.2.5 Offenheit und Unabgeschlossenheit aus der Mitte der Theologie heraus

Die Themenzentrierung, die Strukturierung von Prozessen aus dem Thema heraus und die bewusste, partizipative Leitung ermöglichen eine klare Orientierung in theologischen Prozessen. Diese darf aber nicht zu einem Korsett werden, welches die prinzipielle Offenheit und die Unabgeschlossenheit theologischer Arbeit einschränkt oder gar unmöglich macht.

Gerade weil sich eine kommunikative Kultur des Theologietreibens aus ihrer Mitte – dem trinitarischen Gottesgeheimnis/der Menschwerdung in Beziehung – heraus versteht, reiht sie nicht summarisch Inhalt an Inhalt, sondern fragt nach dem, was Leben in Beziehung für Menschen in konkreten geschichtlichen Situationen und Kontexten bedeutet.

---

<sup>12</sup> Zu dieser praktisch-theologischen Verhältnisbestimmung zwischen Trinitätsbeziehungen und menschlichen Erfahrungen vgl. FUCHS, OTTMAR, Gottes trinitarischer „Offenbarungseid“ vor dem „Tribunal“ menschlicher Klage und Anklage, in: STRIET, MAGNUS (Hg.), Monotheismus Israels und christlicher Trinitätsglaube, Freiburg/B. 2004, 271-295.

The priority to be given to disturbance means a clear rejection of every temptation to pursue harmonious models of groups, communities, and churches. Theologically, however, this understanding of disturbance and conflict goes much deeper. In the diverse roles and relationships, in the painful transformations so often experienced in communicative-theological processes, one comes to experience, in process, the truth of the One and Triune God, Who is relationship in Himself.<sup>12</sup> As long as this salvation-historical process goes on, prophetic contradiction represents an indispensable challenge and corrective to all forms of harmonizing aspirations for unification. This challenge becomes concrete in the prophetic action in favor of the poor, the marginalized, and the estranged.

Theologically oriented TCI-groups develop a higher degree of the ability to deal with conflict and a special sensitivity for others and for strangers (including strangers to TCI). This sensitivity extends to the strategies of exclusion and victimization, against which no group process is immune. In particular, it recognizes that a truly vital group or community represents a gift, which cannot be produced by human effort. In the priority given to disturbance and conflict, there is a close affinity between Dramatic Theology and Communicative Theology, which should be the object of further study.

### 5.2.5 Openness and impossibility of definitive closure radiating from the middle of theology

Centering on the theme, structuring processes based on the theme, and deliberate participative leadership provide a clear orientation for theological processes. They should not, however, be used as a corset to restrict, much less to render impossible, the fundamental openness and impossibility of definitive closure of all theological efforts.

Precisely because the culture of doing Communicative Theology takes its orientation from the central truth of theology, namely from the mystery of the Triune God/incarnation in relationship, it does not simply pile up content upon content, but instead it asks what living in relationship means for men and women in real historical situations and contexts.

---

<sup>12</sup> For this practical-theological definition of the relationship between the Trinitarian relations and human experience, see FUCHS, OTTMAR, "Gottes trinitarischer 'Offenbarungseid' vor dem 'Tribunal' menschlicher Klage und Anklage", in: STRIET, MAGNUS (ed.), *Monotheismus Israels und christlicher Trinitätsglaube*, Freiburg/B. 2004, 271-295.

Indem nicht nur über das Heil von Menschen geforscht wird, sondern Menschen selbst in ihren Heils- und Unheilssituationen ins Spiel kommen, entsteht eine lebendige Dynamik, die für alle eine besondere Herausforderung an die eigene Person darstellt. Bei dieser Herausforderung an die Beteiligten in theologischen Prozessen schließt das Chairpersonprinzip an.

### 5.3 Ist der Preis zu hoch?

In einer Zeit, in der sich Konzepte schnell abwechseln, in der ständige Um- und Neuorientierungen erforderlich sind, in einer Zeit, in der eigentlich keine Zeit für Verweilen, für genaueres Hinschauen, für nähere Wahrnehmung bleibt, scheint eine kommunikative Kultur des Theologietreibens schon von vornherein in Frage gestellt und zum Scheitern verurteilt zu sein. Das provoziert die Frage nach dem „Was bringt’s?“:

Inmitten eines auf schnellen Erfolg ausgerichteten Forschungs- und Lehrbetriebs setzt sich die Kommunikative Theologie für die Stärkung von lebensfördernden und friedenenunterstützenden Kulturen ein, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Damit kommen Kompetenzen in den Blick, die im gängigen Forschungs- und Lehrbetrieb wie auch in den meisten theologischen Arbeitsfeldern vernachlässigt werden:

- Sensibilisierung für theologische Prozesse;
- Sensibilisierung für „Schattenthemen“ und „Schattenereignisse“;
- Sensibilisierung für die Gnadenperspektive und den geschenkten Frieden;
- Sensibilisierung für die eigenen und für fremde Perspektiven: es fördert die Fähigkeit, eigene und andere Perspektiven wahrnehmen zu können, sich in andere Perspektiven hineinversetzen zu können, Bewusstsein und Handlungsmöglichkeiten für das Umgehen mit Differenz zwischen Eigen- und Fremdperspektiven entwickeln zu können;
- Fähigkeit, Perspektiven zu klären, zu konturieren bzw. zu erweitern;
- das Eigene tritt in Beziehung zum Fremden, das Fremde tritt in Beziehung zum Eigenen. Es geschieht Kommunikation an der Grenze zwischen Angleichung und Abgrenzung, das Eigene konturiert sich am Fremden und umgekehrt;
- der Prozess ist offen, Ergebnisse stehen noch nicht von vornherein fest; d. h. aber nicht, dass er beliebig wäre, es gibt Konturen, Wegbeschreibungen, aber keine Vorwegnahmen;
- kein Ausschluss von Fragen von vornherein oder prinzipiell (als Haltung).

Communicative Theology does not merely do research about human salvation; it addresses men and women in their concrete situations of salvation and misery and they are involved into the theological processes. In this way, there arises a lively dynamism, which represents a personal challenge to all participants in the process, calling for the exercise of the chairperson-principle.

### **5.3 Is the price too high?**

We live in a time when concepts are so quickly changed that constant reorientation is called for; there is little time for sitting back and taking a closer look to better appreciate the situation. In such times, a communicative culture of doing theology might well appear to be a questionable undertaking destined to failure. Thus the question, “what’s it good for?”

Within a realm of research and teaching increasingly oriented to quick success, Communicative Theology undertakes to strengthen cultures that promote life and support peace, stressing sustainability rather than fleeting success. This calls for competence in areas that tend to be neglected in the usual process of study and teaching and in most theological disciplines:

- sensitivity for theological processes;
- sensitivity for “shadow themes” and “shadow events”;
- sensitivity for the perspective of grace and of gift-given harmony;
- sensitivity for differences between ones own and other perspectives: this calls for the ability to take notice of ones own and of others’ perspectives and to put oneself in the perspective of someone else. It calls for the ability to develop awareness of and ways of dealing with the differences between ones own and strangers’ perspectives;
- ability to clarify, to configure and to expand perspectives;
- reciprocity between what belongs to oneself and what belongs to the other. Communication takes place on the border between assimilation and demarcation, what belongs to the self is configured by what belongs to the other and conversely;
- open-ended process; results are not pre-determined – the process however is not random or subject to whim; there exist contours and itineraries, but no pre-emption of the result;
- openness for unanticipated questions; no questions are a-priori excluded.

## 6 Offene Fragen

Kommunikative Theologie ist gleichsam ein „expanding universe“, das sich von der Dynamik der offenen Fragen leiten lässt. Dementsprechend haben offene Fragen provokativen, ja sogar prophetischen Charakter, der die Kommunikative Theologie zur immer größeren Offenheit und zur immer größeren Horizonterweiterung ruft. Unter solchen offenen Fragen sind exemplarisch zu nennen:

- die Heilsbedeutsamkeit der Religionen, welche das von uns in den Dialog eingebrachte Verständnis der Offenbarung zur Revision – wie sie schon im Zweiten Vatikanischen Konzil begonnen hat – herausfordert.<sup>1</sup>
- das Verhältnis der beanspruchten Traditionen des Gottes- und Transzendenzdenkens im Rückbezug zu den leitenden menschlichen Erfahrungen und Anliegen: Innerchristlich ist das Zueinander von trinitarischen und negativ-apophatischen Sprechweisen zu reflektieren; interreligiös ist sowohl auf die Differenz von personalen und impersonalen Transzendenzauslegungen zu achten als auch auf die inneren Differenzierungen der göttlichen Dimension.<sup>2</sup>
- vertiefende theologische Untersuchungen zu den Fragekomplexen von Schuld/Sünde und Vergebung/Versöhnung/Erlösung. Insbesondere wären dabei sowohl die Bezüge als auch die Unterschiede zu den Problemfeldern „Konflikt und Konfliktlösung“ sowie zu „Endlichkeit/Fragmentarität und Vollendung“ herauszuarbeiten.

---

<sup>1</sup> Vgl. SIEBENROCK, ROMAN A., Identität und Dialog. Die Gestalt des Gotteszeugnisses heute, in: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, hg. v. HÜNERMANN / HILBERATH, Bd. 5, Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Theologische Zusammenschau und Perspektiven, Freiburg-Basel-Wien 2005, 311-379. Für dieses gesamte Kapitel aus Herders Theologischem Kommentar wirkte R. A. Siebenrock als Moderator. Die Autorenschaft kommt R. A. Siebenrock für folgende Abschnitte zu: Einführung, 313-313; Theologische Grundlegung des Dialogs, 319-339 (mit Ausnahme von 329-333, die von Peter Hünermann stammen); Was heißt „Dialog“? Versuch einer Explikation, 341-349; Dramatischer Dialog des Heils, 372-373. Ebenfalls darin enthalten: FUCHS, Dialog im „Martyrium“ der Wahrheit, 357-371.

<sup>2</sup> Vgl. NITSCHKE, BERNHARD (Hg.), Gottesdenken in interreligiöser Perspektive. Raimon Panikkers Trinitätstheologie in der Diskussion, Frankfurt-Paderborn 2005; NITSCHKE, BERNHARD, Dreiklang der Wirklichkeit. Systematische Skizzen zur Gotteslehre in interreligiöser Perspektive. Ein Dialog mit dem kosmotheandrischen Denken Raimon Panikkers, Habil. Tübingen 2005.



## 6 Open questions

Communicative theology is an “expanding universe” that is guided by the dynamics of open questioning. Correspondingly, open questions have a provocative, indeed a prophetic character that calls Communicative Theology to ever greater openness and to ever expanding horizons. Some such open questions are as follows:

- The relevance to salvation of other religions is a topic, which, as already initiated by the Second Vatican Council, needs to be further thought out in the light of our revision of the understanding of revelation.<sup>1</sup>
- The tradition of God’s transcendence needs to be related to the leading experiences and concerns of human beings. Within Christian theology, the relationship between Trinitarian and negative-apophatic ways of speaking needs further reflection. In inter-religious dialog, attention must be paid to the difference between personal and impersonal interpretations of divine transcendence and to the internal differentiation of the divine dimension.<sup>2</sup>
- The complex of questions regarding guilt and sin, on the one hand, and forgiveness, reconciliation, and redemption, on the other, calls for deeper theological reflection. In particular, the connections with and the distinctions from the problem areas “conflict and conflict-resolution” and “finiteness/fragmentariness and completion/perfection” need to be worked out.

---

<sup>1</sup> See SIEBENROCK, ROMAN A., “Identität und Dialog. Die Gestalt des Gotteszeugnisses heute”, in: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, ed. by. HÜNERMANN / HILBERATH, vol. 5, Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Theologische Zusammenschau und Perspektiven, Freiburg-Basel-Wien 2005, 311-379. R. A. Siebenrock served as moderator for this whole chapter. He himself is responsible as author for the following sections: “Einführung” (313-318), “Theologische Grundlegung des Dialogs” (319-339, with the exception of 329-333 written by P. Hünermann), “Was heisst ‘Dialog’? Versuch einer Explikation” (341-349) and “Dramatischer Dialog des Heils” (372-373); also therein: FUCHS, “Dialog im ‘Martyrium’ der Wahrheit”, 357-371.

<sup>2</sup> See NITSCHKE, BERNHARD (ed.), Gottesdenken in interreligiöser Perspektive. Raimon Panikkers Trinitätstheologie in der Diskussion, Frankfurt-Paderborn 2005; NITSCHKE, BERNHARD, Dreiklang der Wirklichkeit. Systematische Skizzen zur Gotteslehre in interreligiöser Perspektive. Ein Dialog mit dem kosmotheandrischen Denken Raimon Panikkers, Habil. Tübingen 2005.

- Klärung der Zuordnung der drei Instanzen der Glaubenskommunikation (Gottesvolk, wissenschaftliche Theologie, bischöflich-synodales Lehramt) zu den vier Dimensionen und den drei Ebenen, wie sie in der Kultur kommunikativen Theologietreibens beschrieben sind.<sup>3</sup>
- Untersuchung des Verhältnisses von Alltagskommunikation und symbolischer Kommunikation in Kooperation mit Fachleuten aus der Liturgiewissenschaft innerhalb der Kommunikativen Theologie. Da sich im kirchlichen Bereich die Symbolkommunikation mit der Theologie der Sakramente verbindet, geht es auch um das Verhältnis von im Symbolgesehen erfahrbarer Gnade zu den anderen Kommunikationsfeldern.<sup>4</sup>
- Verdeutlichung der Bedeutung der „vorrangigen Option für die Armen“ (vgl. 4.2.2) im europäischen Kontext. Armut bezieht sich dabei nicht ausschließlich auf materielle Bedürftigkeit, sondern meint auch die Erfahrung von Sinnlosigkeit, Orientierungslosigkeit, Einsamkeit, Verzweiflung und Ausgeliefertsein an den Konsumzwang. In diesem Zusammenhang stellt es eine zukünftige Herausforderung dar, den befreiungstheologischen Schwerpunkt auch für den Kontext der Industrieländer zu konkretisieren.
- Erfassung der Bedeutung einer kommunikativen Kultur des Theologisierens im Kontext asymmetrischer Kommunikationsverhältnisse von Macht und Ohnmacht: Worin liegen angesichts dieser Verhältnisse die besonderen Herausforderungen einer kommunikativ-theologischen Kultur? Auf welche Grenzen stößt diese Kultur und welche Chancen bietet sie? Welche theologischen Argumente und Strategien stehen ihr zur Verfügung? Mit welchen theologischen Optionen und Haltungen ist eine solche Kultur des Theologisierens zu gestalten?
- Überprüfung, inwiefern die in der Kommunikativen Theologie und in der TZI entwickelte Form des kommunikativen Arbeitens im Gespräch mit anderen Kommunikationstheorien bewährt, bereichert und vertieft werden können.

---

<sup>3</sup> Vgl. HILBERATH, BERND JOCHEN, Die Wahrheit des Glaubens. Anmerkungen zum Prozess der Glaubenskommunikation, in: HILBERATH, BERND JOCHEN (Hg.), Dimensionen der Wahrheit. Hans Küngs Anfrage im Disput, Tübingen 1999, 51-80.

<sup>4</sup> Vgl. KRAML, MARTINA, Verwandlung auf das Leben hin. Sensibilisierung für eine kommunikative Eucharistiekatechese, Mainz 2005; vgl. FUCHS, OTTMAR, Eucharistie als Zentrum katholischen Glaubens- und Kirchenverständnisses. Anspruch und Wirklichkeit, in: SÖDING, THOMAS (Hg.), Eucharistie. Positionen katholischer Theologie, Regensburg 2002, 229-279.

- The relationship of the three sources of authority in the communication of faith (the People of God as a whole, scientific theology, the episcopal-synodal magisterium) to the four dimensions and three levels, as described in the culture of doing Communicative Theology, needs further clarification.<sup>3</sup>
- The relationship between everyday communication and symbolic communication needs to be further studied in cooperation with liturgical experts among the practitioners of Communicative Theology. Because in the Church symbolic communication is connected with the theology of the sacraments, the relationship of the experience of grace in symbolic action needs to be reflected upon in connection with other areas of communication.<sup>4</sup>
- The significance of the “preferential option for the poor” (see 4.2.2) needs clarification in a European context. Poverty is not restricted to material neediness; it also includes the experience of meaninglessness, loss of orientation, loneliness, despair, being at the mercy of consumer stress, etc. In this connection, this notion presents us with a challenge to concretize Liberation Theology’s focus within the context of the industrial nations.
- The role of a communicative culture of doing theology within the context of the asymmetrical relationships of communication between power and lack of power needs investigation. What special challenges do these relationships present to Communicative Theology? What limits do they pose? What chances do they offer? What theological arguments and strategies do they put at the disposal of Communicative Theology? What theological options and attitudes should characterize the culture of such a theology?
- To what extent can the form of communicative working together, which has been developed in TCI and in Communicative Theology, be tested out, enriched, and deepened by dialog with other theories of communication?

---

<sup>3</sup> See HILBERATH, BERND JOCHEN, “Die Wahrheit des Glaubens. Anmerkungen zum Prozess der Glaubenskommunikation”, in: HILBERATH, BERND JOCHEN (ed.), *Dimensionen der Wahrheit. Hans Küngs Anfrage im Disput*, Tübingen 1999, 51-80.

<sup>4</sup> See KRAML, MARTINA, *Verwandlung auf das Leben hin. Sensibilisierung für eine kommunikative Eucharistiekatechese*, Mainz 2005; see FUCHS, OTTMAR, “Eucharistie als Zentrum katholischen Glaubens- und Kirchenverständnisses. Anspruch und Wirklichkeit”, in: SÖDING, THOMAS (ed.), *Eucharistie. Positionen katholischer Theologie*, Regensburg 2002, 229-279.

- Auseinandersetzung mit der Kritik am Entwurf Kommunikative Theologie als Kultur einer theologischen Vorgangsweise. Die Kommunikative Theologie will diese Kritik nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern sich berühren und verändern lassen. P. Wess<sup>5</sup> hat in einem noch unveröffentlichten Aufsatz zu bedenkende Anfragen gestellt: nach der angemessenen Terminologie und den Verstehensmodellen, dem methodischen Ausgangspunkt von der innertrinitarischen Kommunikation und den noch nicht aufgenommenen Aspekten christlicher Theologie, die scheinbar quer zum Ansatz stehen.
- Bearbeitung einer vertieften Kreuzestheologie. Die Frage nach der Bedeutung des Kreuzes Christi kann nicht auf der Ebene von Störung und Konflikt als Ausdruck von Endlichkeit verhandelt werden. Der theologische Begriff der Erlösung bliebe sonst blass.
- Kommunikative Theologie verfolgt das Anliegen, Erfahrungen der Menschen von heute mit Methoden, die der Theologie angemessen sind, in den Blick zu bekommen. Damit eröffnet sich ein großes Forschungsfeld, in dem sich kommunikativ-theologische ForscherInnen in Zukunft mit den Grundoptionen theologisch-empirischer Forschung einerseits und mit der Entwicklung theologieangemessener Methoden andererseits befassen müssen.

---

<sup>5</sup> Vgl. WESS, Bemerkungen zur „Kommunikativen Theologie“, unveröffentlichter Kommentar zu Scharer / Hilberath, Kommunikative Theologie und zu Hilberath / Kraml / Scharer (Hg.), Wahrheit in Beziehung.

- Criticism of the model of Communicative Theology as a culture of doing theology should be taken seriously. Communicative Theology should not only acknowledge such criticism; it should allow itself to be affected and changed by it. P. Wess<sup>5</sup>, for instance, has posed a number of such critical questions in an article not yet published, questions regarding the appropriate terminology and models of understanding. He questions the methodical starting-point in inner-trinitarian communication and calls attention to as yet unaccounted aspects of Christian theology that appear not to fit with the communicative-theological approach.
- The theology of the cross needs deepening. The question about the significance of Christ's cross cannot be treated on the level of disturbance and conflict as an expression of limitedness: to do so leaves the theological notion of redemption far too pale and insubstantial.
- Communicative Theology pursues the intention of viewing the experiences of men and women today with methods appropriate to theology. This opens a broad field of investigation, in which communicative-theological researchers must, in the future, devote themselves to elaborating the fundamental options of theological-empirical research, on the one hand, and to developing fitting theological methods on the other.

---

<sup>5</sup> See WESS, "Bemerkungen zur 'Kommunikativen Theologie'", unpublished commentary concerning Schärer / Hilberath, *Kommunikative Theologie* and Hilberath / Kraml / Schärer (ed.), *Wahrheit in Beziehung*.

## **BIBLIOGRAPHIE / BIBLIOGRAPHY**

**Publikationsreihe / Series „Kommunikative Theologie“, hg. v. HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS, Grünewald Verlag Mainz (Bd. 1-7), Matthias-Grünewald-Verlag der Schwabenverlag AG Ostfildern-Ruit (ab Bd. 8)**

SCHARER, MATTHIAS / HILBERATH, BERND JOCHEN, *Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung*, Bd. 1, 2003; ENGLISH from a revised German text: SCHARER, MATTHIAS / HILBERATH, BERND JOCHEN, *The Practice of Communicative Theology: Introduction to a New Theological Culture*, New York, expected 2007.

HILBERATH, BERND JOCHEN / NITSCHKE BERNHARD (Hg.), *Ist Kirche planbar? Organisationsentwicklung und Theologie in Interaktion*, Bd. 2, 2002.

SCHARER, MATTHIAS / KRAML, MARTINA (Hg.), *Vom Leben herausgefordert. Praktisch-theologisches Forschen als kommunikativer Prozess*, Bd. 3, 2003.

HILBERATH, BERND JOCHEN / KRAML, MARTINA / SCHARER, MATTHIAS (Hg.), *Wahrheit in Beziehung. Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung menschlicher Kommunikation*, Bd. 4, 2003.

FIECHTER-ALBER, ELMAR, *Welche Ethik in der Schule? Grundlagen ethischen Lehrens und Lernens*, Bd. 5, 2004.

DREXLER, CHRISTOPH / SCHARER, MATTHIAS (Hg.), *An Grenzen lernen. Neue Wege in der theologischen Didaktik*, Bd. 6, 2004.

KRAML, MARTINA, *Verwandlung auf das Leben hin. Sensibilisierung für eine kommunikative Eucharistiekatechese*, Bd. 7, 2005.

WEBER, FRANZ / FUCHS, OTTMAR, *Interkulturelle Gemeindeftheologie*, Bd. 8, voraussichtlich 2007.

NITSCHKE, BERNHARD (Hg.), *Interkulturelle und interreligiöse Dialogpraxis*, Bd. 9, voraussichtlich 2007.

SCHARER, MATTHIAS / PANHOFER, JOHANNES / SIEBENROCK, ROMAN A. (Hg.) *Leitung*, Bd. 10, voraussichtlich 2007.

**Publikationsreihe / Series „Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies“, hg. v. HILBERATH, BERND JOCHEN / HINZE, BRADFORD / SCHARER, MATTHIAS, Lit-Verlag Münster u. a. O.**

FORSCHUNGSKREIS KOMMUNIKATIVE THEOLOGIE / COMMUNICATIVE THEOLOGY RESEARCH GROUP, *Kommunikative Theologie. Selbstvergewisserung unserer Kultur des Theologietreibens / Communicative Theology: Reflection on the Culture of Our Practice of Theology*, Bd. 1/1, 2006.

HILBERATH, BERND JOCHEN / HINZE, BRADFORD / SCHARER, MATTHIAS, *Communio Theologie, Dialogical Theology und Kommunikative Theologie*, Bd. 1/2, voraussichtlich 2006.

WEIRER, WOLFGANG, Qualität und Qualitätsentwicklung theologischer Studiengänge. Evaluierungsprozesse im Kontext kirchlicher und universitärer Anforderungen aus praktisch-theologischer Perspektive, Bd. 2, 2004.

KRAML, MARTINA, Braucht das Fest einen Rahmen? Annäherungen an Handlung und Kultur aus (mahl-)theologischer Perspektive, Bd. 3, 2004.

SCHWAIGKOFER, MARKUS, Das Drama der Missverständnisse. Zur Grammatik kirchlichen Begegnungshandelns im Kontext der Taufpraxis der katholischen Kirche Vorarlbergs, Bd. 4, 2005.

PETER, TERESA, Von der Angst zu gehen und vom Gehen in der Angst. Angsterfahrungen als Herausforderung an theologisches Denken, Reden und Handeln, Bd. 5, 2006.

BRECHT VOLKER, Die Missiologische Relevanz der Gemeindeberatung, Bd. 6, 2006.

DREXLER, CHRISTOPH, Konflikt als Ort der Gnade? Eine Reflexion der theologischen Bedeutung von Konflikten in praktischer Absicht, Bd. 7, voraussichtlich 2006.

### **Ausgewählte Rezensionen und auf die Kommunikative Theologie Bezugnehmende Literatur / Selected book reviews and other works dealing directly with Communicative Theology**

BRECHT, VOLKER, Die missionarische Relevanz der Gemeindeberatung (The missionary Relevance of Congregational Counselling), unveröffentlichte Dissertation, Südafrika 2003.

FRESACHER, BERNHARD, „Kommunikative Theologie. Besprechung“, in: Salzburger theologische Zeitschrift (SaThZ), 7 (2003), 1, 117-123.

METTE, NORBERT, „Kommunikative Theologie. Akademische Lehre und Forschung und kirchliche Praxis enger miteinander verbinden“, in: Orientierung 67 (2003), 246-248.

OTT, RUDI, „Kommunikative Theologie. Buchbesprechung zu Scharer, Matthias / Hilberath, Bernd Jochen, Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung, Mainz 2002“, in: Geist und Leben 77 (2004), 2, 158-159.

PRÜLLER-JAGENTEUFEL, GUNTER, „Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung. Rezension“, in: Diakonia 34 (2003), 2, 147-148.

PRÜLLER-JAGENTEUFEL, VERONIKA / WEBER, FRANZ, „Theologie, die am Leben bleibt. Versuch einer Kriteriologie des praktischen Theologie-Treibens“, in: Diakonia 34 (2003), 2, 104-110.

SCHARER, MATTHIAS / PETER, TERESA, “Towards a Communicative Theology”, in: jnanadeepa. Pune Journal of Religious Studies, 8/1, “Religion, Violence and New World-Order” (January 2005), 108-126.

SCHARER, MATTHIAS, „An kulturell-religiösen Grenzen leben lernen. Zum ‚missionarischen‘ Bewusstsein Kommunikativer Theologie“, in: VELLGUTH, KLAUS (Hg.), *Missionarisch Kirche sein. Erfahrungen und Visionen*, Freiburg/B. 2002, 87-105.

SCHARER, MATTHIAS, „Das geschenkte Wir. Kommunikatives Lernen in der christlichen Gemeinde“, in: WEBER, FRANZ (Hg.), *Frischer Wind aus dem Süden. Impulse aus den Basisgemeinden*, Innsbruck-Wien 1998, 84-100.

SCHARER, MATTHIAS, „Das gesellschaftlich-kirchliche Kommunikationsdilemma als Herausforderung einer ‚Kommunikativen Theologie‘“ (Spoleczno-koscielny dylemat komunikacji jako wyzwanie dla „teologii komunikatywnej“), in: *Forum Teologiczne* 3 (2003), 101-116.

SCHARER, MATTHIAS, „Der Universitätslehrgang ‚Kommunikative Theologie‘ als Modell theologisch inspirierter Konflikt- und Versöhnungshandelns“, in: SCHWAGER, RAYMUND / NIEWIADOMSKI, JÓZEF (Hg.), *Religion erzeugt Gewalt – Einspruch! Innsbrucker Forschungsprojekt ‚Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung‘*, in der Reihe: BÜCHELE, HERWIG / DIECKMANN, BERNHARD / KITZMÜLLER, ERICH / LARCHER, GERHARD / NIEWIADOMSKI, JÓZEF / NORTHOFEN, ECKHARD / PALAVER, WOLFGANG / SCHWAGER, RAYMUND (Hg.), *Beiträge zur mimetischen Theorie*, Bd. 15, Münster 2003, 273-286.

SCHARER, MATTHIAS, „Die Rolle der TZI in einer ‚Kommunikativen Theologie‘“, in: *Themenzentrierte Interaktion* 15 (2001), 33-41.

SCHARER, MATTHIAS, „Gottesgeheimnis und Beziehungskultur. Skizzen zur kommunikativen Zeichenhaftigkeit der Kirche“, in: SIEBENROCK, ROMAN A. et al. (Hg.), *Kirche als universales Zeichen. In memoriam Raymund Schwager SJ*, in der Reihe: BÜCHELE, HERWIG / DIECKMANN, BERNHARD / KITZMÜLLER, ERICH / LARCHER, GERHARD / NIEWIADOMSKI, JÓZEF / NORTHOFEN, ECKHARD / PALAVER, WOLFGANG / SCHWAGER, RAYMUND (Hg.), *Beiträge zur mimetischen Theorie*, Bd. 19, Wien u. a. 2005, 285-299.

SCHARER, MATTHIAS, „Kommunikative Theologie. Ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung theologischer Lehre“, in: KÖRTNER, ULRICH / SCHELANDER, ROBERT (Hg.), *Gottes Vorstellungen. Die Frage nach Gott in religiösen Bildungsprozessen. Gottfried Adam zum 60. Geburtstag*, Sonderheft: „Schulfach Religion“, Wien 1999, 437-451.

SCHARER, MATTHIAS, „Kommunikative Theologie unter dem Anspruch nachhaltiger Bildung“, in: HÜNERMANN, PETER / LADENTHIN, VOLKER / SCHWAN, G. (Hg.) *Nachhaltige Bildung. Hochschule und Wissenschaft im Zeitalter der Ökonomisierung*, Bielefeld 2005, 139-150.

SCHARER, MATTHIAS, „Welche Theologie braucht die Seelsorge? Zur pastoralen Relevanz Kommunikativer Theologie“, in: *Anzeiger für die Seelsorge* 4 (2002), 32-37.



WESS, PAUL, „Bemerkungen zur ‚Kommunikativen Theologie‘“, unveröffentlichter Kommentar zu Scharer, Matthias / Hilberath, Bernd Jochen, Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung, Mainz 2002 und zu Hilberath, Bernd Jochen / Kraml, Martina / Scharer, Matthias (Hg.), Wahrheit in Beziehung. Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung menschlicher Kommunikation, Mainz 2003.

WILLERS, ULRICH, „Nicht für sich selbst. Was ist ‚kommunkative Theologie‘?“ in: Christ in der Gegenwart, 55. Jg. (2003), 52.

### **TZI-Literatur / TCI literature:**

COHN, RUTH C., Es geht ums Anteilnehmen. Perspektiven der Persönlichkeitsentfaltung in der Gesellschaft der Jahrtausendwende, Freiburg/B. <sup>2</sup>1993.

COHN, RUTH C. / FARAU, ALFRED, Gelebte Geschichte der Psychotherapie. Zwei Perspektiven, Stuttgart <sup>3</sup>2001.

COHN, RUTH C., Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle, Stuttgart <sup>13</sup>1997.

COHN, RUTH C., „Zu wenig geben ist Diebstahl, zuviel geben ist Mord“, in: betrifft: erziehung 14 (1981), 23-27.

FUNKE, DIETRICH, „Themenzentrierte Interaktion als praktisch-theologisches Handlungsmodell“, in: Lebendig lernen. Grundfragen der themenzentrierten Interaktion, Euro-Info, Sondernummer 1984, Zwingenberg u. a. O. 1984.

FUNKE, DIETRICH, Verkündigung zwischen Tradition und Interaktion. Praktisch-theologische Studien zur Themenzentrierten Interaktion nach Ruth C. Cohn, Frankfurt/M. u. a. O. 1984.

HAGLEITNER, SILVIA, Mit Lust an der Welt – in Sorge um sie. Feministisch-politische Bildungsarbeit nach Paulo Freire und Ruth C. Cohn, Mainz 1996.

HÄNLE, JOACHIM, Heilende Verkündigung. Kerygmatische Herausforderungen im Dialog mit Ansätzen der Humanistischen Psychologie, Ostfildern 1997.

HONSEL, BERNHARD, Der rote Punkt. Eine Gemeinde unterwegs, Düsseldorf 1983.

KROEGER, MATTHIAS, Themenzentrierte Seelsorge. Über die Kombination Klientenzentrierter und Themenzentrierter Arbeit nach Carl R. Rogers und Ruth C. Cohn in der Theologie und schulischen Gruppenarbeit, Stuttgart <sup>4</sup>1989.

LUDWIG, KARL JOSEF, (Hg.), Im Ursprung ist Beziehung. Theologisches Lernen als themenzentrierte Interaktion, Mainz 1997.

LÖHMER, CORNELIA / STANDHART, RÜDIGER (Hg.), TZI: pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn, Stuttgart <sup>3</sup>1995.

MAYER-SCHEU, JOSEF, Seelsorge im Krankenhaus. Entwurf für eine neue Praxis, Mainz <sup>2</sup>1981.

PLUSA, S., Das Predigtgespräch als Ort des lebendigen Lernens. Zur Fruchtbarkeit der Themenzentrierten Interaktion (TZI) in der Predigtausbildung, in der Reihe: BAUMGARTNER, KONRAD / GARHAMMER, ERICH (Hg.), Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Bd. 51, Würzburg 2002.

RAGUSE, HARTMUT, „Theologische Implikationen der TZI“, in: LUDWIG, KARL JOSEF (Hg.), Im Ursprung ist Beziehung, Mainz 1997, 29-53.

SCHARER, MATTHIAS, „Der Geist weht, wo er will“. Zur spannungsreichen Beziehung zwischen Kirche(n) und TZI“, in: Themenzentrierte Interaktion 16 (2002), 70-80.

SCHARER, MATTHIAS, „Gott entdecken anstatt vermitteln. Theologische Hermeneutik themenzentrierter Interaktion“, in: Themenzentrierte Interaktion 7 (1993), 41-51.

SCHARER, MATTHIAS, „Themenzentrierte Interaktion“ in: ADAM, GOTTFRIED / LACHMANN, RAINER (Hg.), Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht 2, Göttingen 2002, 84-97.

SCHARER, MATTHIAS, „Themenzentrierte Interaktion“, in: BITTER, GOTTFRIED u. a. (Hg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, 508-511.

SCHARER, MATTHIAS, „Theologie, Glaubenskommunikation und Themenzentrierte Interaktion. Zum gegenwärtigen Stand der Diskussion“, in: LUDWIG, KARL JOSEF (Hg.), Im Ursprung ist Beziehung. Theologisches Lernen als themenzentrierte Interaktion, Mainz 1997, 121-127.

SCHARER, MATTHIAS, „TZI in der kirchlichen Praxis“, in: LÖHMER, CORNELIA / STANDHART, RÜDIGER (Hg.), TZI: pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn, Stuttgart <sup>3</sup>1995, 344-357.

SCHARER, MATTHIAS, „TZI – Theologie – Glaubenserschließung. Vom didaktischen Rezept zur theologischen Hermeneutik des Lebens“, in: LUDWIG, KARL JOSEF (Hg.), Im Ursprung ist Beziehung. Theologisches Lernen als themenzentrierte Interaktion, Mainz 1997, 90-105.

STOLLBERG, DIETRICH, Lernen, weil es Freude macht. Eine Einführung in die Themenzentrierte Interaktion, München 21990.

WERNER, GUNDA, Macht Glaube glücklich?, Freiheit und Bezogenheit als Erfahrung persönlicher Heilszusage, Regensburg 2005.

### **Weitere Literatur / Further literature:**

APEL, FRIEDMAR, „Der kodierte Mensch. Das Unwort des Zeitalters“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 33 (9. 2. 2005), N 2.

- ARENS, EDDMUND (Hg.), Anerkennung des Anderen. Eine theologische Grunddimension interkultureller Kommunikation, (QD 156), Freiburg/B. 1995.
- BOSCHKI, REINHOLD, „Beziehung“ als Leitbegriff der Religionspädagogik. Grundlegung einer dialogisch-kreativen Religionsdidaktik, in der Reihe: BIESINGER, ALBERT / SCHREIJÄCK, THOMAS / TZSCHETZSCH, WERNER (Hg.), zeitzeichen, Bd. 13, Ostfildern 2003.
- D'SA, FRANCIS, „Inkulturation und Interkulturation. Versuch einer Begriffsklärung“, in: HEBERLING, MICHAEL / ROTT, GERHARD / SING, HORST (Hg.), Inkulturation als Herausforderung und Chance. Dokumentation des 1. Dialogforums der Partnerdiözesen Poona und Eichstätt. Grundfragen, pastorale Herausforderungen, Erfahrungen aus Partnerschaften, Aachen 2001, 32-52.
- D'SA, FRANCIS, „Karmische und Anthropische Geschichte“, Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft 87/3 (2003), 163-180.
- D'SA, FRANCIS, „Welt als Schöpfung und Schöpfung als kosmotheandrische Wirklichkeit“, in: KOSLOWSKI, PETER (Hg.), Natur und Technik in den Weltreligionen, München 2001, 38-52.
- FUCHS, OTTMAR, „Dialog im ‚Martyrium‘ der Wahrheit“, in: HÜNERMANN, PETER / HILBERATH, BERND JOCHEN, Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Band 5, Freiburg/B. 2005.
- FUCHS, OTTMAR, „Die Pastoral im Horizont der ‚unverbrauchbaren Transzendenz Gottes‘ (Karl Rahner)“, in: Theologische Quartalschrift 185 (2005) 4, 268-285.
- FUCHS, OTTMAR, „Eucharistie als Zentrum katholischen Glaubens- und Kirchenverständnisses. Anspruch und Wirklichkeit“, in: SÖDING, THOMAS (Hg.), Eucharistie. Positionen katholischer Theologie, Regensburg 2002, 229-279.
- FUCHS, OTTMAR, „Gottes trinitarischer ‚Offenbarungseid‘ vor dem ‚Tribunal‘ menschlicher Klage und Anklage“, in: STRIET, MAGNUS (Hg.), Monotheismus Israels und christlicher Trinitätsglaube, Freiburg/B. 2004, 271-295.
- FUCHS, OTTMAR, Praktische Hermeneutik der Heiligen Schrift, Stuttgart 2004.
- FUCHS, OTTMAR, „Wahrheitsanspruch in ebenbürtiger Begegnung“, in: SCHMIDINGER, HEINRICH (Hg.), Identität und Toleranz, Innsbruck 2003, 85-114.
- GILMOUR, PETER, The Wisdom of Memoir. Reading and Writing Life's Sacred Texts, Winona (MN) 1997.
- GREINER, ULRIKE, Der Spur des Anderen folgen? Religionspädagogik zwischen Theologie und Humanwissenschaft, in der Reihe: BÜCHELE, HERWIG / DIECKMANN, BERNHARD / KITZMÜLLER, ERICH / LARCHER, GERHARD / NIEWIADOMSKI, JÓZEF / NORTHOFEN, ECKHARD / PALAVER, WOLFGANG / SCHWAGER, RAYMUND (Hg.), Beiträge zur mimetischen Theorie, Bd. 11, Münster 2000.

GREINER, ULRIKE, „Die Klüfte des Symbolischen oder reine Präsenz. Am Ende des linguistic turn?“, in: PETSCHAR, HANS / RIGELE, GEORG (Hg.), *Geschichte. Schreiben*, Wien 2004, 160-180.

GREINER, ULRIKE / FRAGNER, JOSEF, „Die ursprüngliche Verspätung. Technologie-defizit im Erziehungssystem. Vom Nicht-Ort der Erziehungswissenschaft“, in: DZIERZBICKA, AGNIESZKA / KUBAC, RICHARD / SATTLER, ELISABETH (Hg.), *Bildung riskiert. Erziehungswissenschaftliche Markierungen*, Löcker 2005, 151-160.

HILBERATH, BERND JOCHEN / BEA, FRANZ XAVER (Hg.), *Communio – Ideal oder Zerrbild von Kommunikation?*, (QD 176), Freiburg/B. 1999.

HILBERATH, BERND JOCHEN, „Die Wahrheit des Glaubens. Anmerkungen zum Prozess der Glaubenskommunikation“, in: HILBERATH, BERND JOCHEN (Hg.), *Dimensionen der Wahrheit. Hans Küngs Anfrage im Disput*, Tübingen 1999, 51-80.

HILBERATH, BERND JOCHEN, *Der dreieine Gott und die Gemeinschaft der Menschen. Orientierung zur christlichen Rede von Gott*, Mainz 1990.

HILBERATH, BERND JOCHEN, „Der dreieine Gott als Orientierung menschlicher Kommunikation angesichts der Kommunikationswelten ‚Weltgesellschaft‘ und ‚Weltkirchen‘“, in: HILBERATH, BERND JOCHEN / KRAML, MARTINA / SCHARER, MATTHIAS, *Wahrheit in Beziehung. Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung menschlicher Kommunikation*, in der Reihe: HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS (Hg.), *Kommunikative Theologie*, Bd. 4, Mainz 2003, 71-78.

HILBERATH, BERND JOCHEN / NITSCHKE BERNHARD / PANIKKAR, RAIMON, „Trinität“ in: *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*, Bd. 4, <sup>3</sup>2005, 360-385.

HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS / HASLINGER, HERBERT, „Konkretion: Leitung“, in: HASLINGER, HERBERT (Hg.), *Handbuch Praktischer Theologie*. Bd. 2. Durchführungen, Mainz 2000, 494-510.

HINSDALE, MARY ANN / LEWIS, HELEN M. / WALLER, MAXINE S. (Hg.), *It Comes from the People. Community Development and Local Theology*, Philadelphia 1995.

HINZE, BRADFORD E., *Practices of Dialogue in the Roman Catholic Church. Aims and Obstacles, Lessons and Laments*, New York 2006.

HINZE, BRADFORD E., *The Spirit in the Church and the World*, *College Theology Society Annual Volume 49*, New York 2003.

HOLZTRATTNER, MAGDALENA (Hg.), *Eine vorrangige Option für die Armen im 21. Jahrhundert?* *Salzburger theologische Studien*, Bd. 26, Salzburg 2005.

HÜNERMANN, PETER, *Dogmatische Prinzipienlehre. Glaube – Überlieferung – Theologien als Sprach- und Wahrheitsgeschehen*, Münster 2003.

HÜNERMANN, PETER / HILBERATH, BERND JOCHEN, *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, 5 vol., Freiburg/B-Basel-Wien 2004-2005.

LUTHER, HENNING, Religion und Alltag. Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992.

MARTI, KURT, Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs, Stuttgart 2004 (Neuaufgabe).

MENDOÇA, CLEMENS, „Dynamics of Symbol and Dialogue. Interreligious Education in India“, in: FUCHS, OTTMAR / BIESINGER, ALBERT / BOSCHKI, REINHOLD (Hg.), Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik, Bd. 13, Münster 2002.

MÜLLER, HADWIG, „Straßenumbau bei fließendem Verkehr. Wo ist das Neue in der französischen Pastoral?“ In: VELLGUTH, KLAUS (Hg.), Missionarisch Kirche sein. Erfahrungen und Visionen, Freiburg/B. 2002.

NITSCHKE, BERNHARD, „Die Analogie zwischen dem trinitarischen Gottesbild und der communalen Struktur von Kirche. Desiderat eines Forschungsprogramms zur Communitio-Ekklesiologie“, in: HILBERATH, BERND JOCHEN (Hg.), Communitio – Ideal oder Zerrbild von Kommunikation (QD 176), Freiburg/B. 1999, 81-114.

NITSCHKE, BERNHARD, Dreiklang der Wirklichkeit. Systematische Skizzen zur Gotteslehre in interreligiöser Perspektive. Ein Dialog mit dem kosmotheandrischen Denken Raimon Panikkar, Habil. Tübingen 2005.

NITSCHKE, BERNHARD (Hg.), Gottesdenken in interreligiöser Perspektive. Raimon Panikkar Trinitätstheologie in der Diskussion, Frankfurt-Paderborn 2005.

NOWOTNY, HELGA / SCOTT, PETER / GIBBENS, MICHAEL, Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewissheit, Weilerswist 2004.

RAHNER, KARL, Das Konzil – ein neuer Beginn. Vortrag beim Festakt zum Abschluss des II. vatikanischen Konzils im Herkulesaal der Residenz in München am 12. Dez. 1965, Freiburg/B. 1966.

RAHNER, KARL, „Frömmigkeit früher und heute“ (1966), in: RAHNER, KARL, Schriften zur Theologie. Bd. VII, Zur Theologie des geistlichen Lebens, Einsiedeln-Zürich-Köln, 11-31; ENGLISH: „Christian living formerly and today“ (1966) in: Theological Investigations, vol. VII, Further theology of the spiritual life, trans. by David Bourke New York 1971, 1-14

RAHNER, KARL, Grundkurs des Glaubens. Studien zum Begriff des Christentums, Freiburg/B. 1976, auch in: Sämtliche Werke Bd. 26, Freiburg/B. 1999; ENGLISH: Foundations of Christian faith: an introduction to the idea of Christianity, translated by William V. Dych, New York 1978, 21982.

RAHNER, KARL, Von der Unbegreiflichkeit Gottes. Erfahrungen eines katholischen Theologen, hg. v. Raffelt, A. mit einer Einführung von K. Kardinal Lehmann, Freiburg/B. 2004, 21.

SCHARER, MATTHIAS, Begegnungen Raum geben. Kommunikatives Lernen in Gemeinde, Schule und Erwachsenenbildung, Mainz 1995.

SCHARER, MATTHIAS, „In Zielen gefangen“, in: HILBERATH, BERND JOCHEN / NITSCHKE, BERNHARD (Hg.), *Ist Kirche planbar? Organisationsentwicklung und Theologie in Interaktion*, in der Reihe: HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS (Hg.), *Kommunikative Theologie*, Bd. 2, Mainz 2002, 53-67.

SCHARER, MATTHIAS, „Kommunikation managen – Communio praktizieren. Leiten und kommunizieren in Schule und Gemeinde als theologische Herausforderung“, in: *Christlich Pädagogische Blätter* 110 (1997), 130-140.

SCHARER, MATTHIAS, *Thema – Symbol – Gestalt. Religionsdidaktische Begründung eines korrelativen Religionsbuchkonzeptes auf dem Hintergrund themen-(R. C. Cohn)/symbolzentrierter Interaktion unter Einbezug gestaltungspädagogischer Elemente*, Graz 1987.

SCHARER, MATTHIAS, „Wie wird kirchliche Bildung marktgerecht oder: Welche Bildung macht den Markt gerecht? Communiotheologische Überlegungen zum kirchlichen Bildungsgeschehen“, in: HILBERATH, BERND JOCHEN (Hg.), *Communio – Ideal oder Zerrbild von Kommunikation? (QD 176)*, Freiburg/B. 1999, 235-242.

SCHWAGER, RAYMUND, *Jesus im Heildrama. Entwurf einer biblischen Erlösungslehre (ITS 29)*, Innsbruck-Wien <sup>2</sup>1996. ENGLISH: *Jesus in the drama of salvation: Toward a biblical doctrine of redemption*, translated by James G. Williams / Paul Haddon, New York 1999.

SCHWAGER, RAYMUND, „Berührungspunkte und erste Anfragen“, in: HILBERATH, BERND JOCHEN / KRAML, MARTINA / SCHARER, MATTHIAS (Hg.), *Wahrheit in Beziehung. Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung menschlicher Kommunikation*, in der Reihe: HILBERATH, BERND JOCHEN / SCHARER, MATTHIAS (Hg.), *Kommunikative Theologie*, Bd. 4, Mainz 2003, 27-28.

SECKLER, MAX, *Die schiefen Wände des Lehrhauses. Katholizität als Herausforderung*, Freiburg/B. 1988.

SIEBENROCK, ROMAN A., „Identität und Dialog. Die Gestalt des Gotteszeugnisses heute“, in: HÜNERMANN, PETER / HILBERATH, BERND JOCHEN (Hg.), *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, Bd. 5, *Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Theologische Zusammenschau und Perspektiven*, Freiburg/B. 2005, 311-379.

SINGER, DAVID, *Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt*, Wuppertal 2004.

STRIET, MAGNUS, *Monotheismus Israels und christlicher Trinitätsglaube*, Freiburg/B. 2004.

THOMAS V. AQUIN, *Summa theologica*, Bd. 1, Quaestio 1, I, hg. v. Katholischen Akademikerverband, Salzburg 1933.

WEBER, FRANZ, Art. „Option für die Armen, für die Anderen“, in: LThK<sup>3</sup>, Bd. 7, 1078.

WEBER, FRANZ, „Für oder gegen die Armen? Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte einer not-wendigen Grundentscheidung der Kirche“, in: BUCHER, RAINER / FUCHS, OTTMAR / KÜGLER, JOACHIM (Hg.), In Würde leben. Interdisziplinäre Studien zu Ehren von Ernst Ludwig Grasmück, Theologie in Geschichte und Gesellschaft, Bd. 6, Luzern 1998, 188-208.

### **Kirchliche Dokumente:**

Texte des Zweiten Vatikanums, zit. nach: RAHNER, KARL / VORGRIMLER, HERBERT (Hg.), Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg/B. <sup>32</sup>2005; ENGLISH according to: <http://www.cin.org/vatiidoc.html>

Centesimus annus. Enzyklika von Johannes Paul II, 1991, zit. nach: [http://www.vatican.va/edocs/DEU0071/\\_INDEX.HTM](http://www.vatican.va/edocs/DEU0071/_INDEX.HTM); ENGLISH according to: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_01051991\\_centesimus-annus\\_en.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_01051991_centesimus-annus_en.html).

Communio et progressio. Pastoralkonstitution der Päpstlichen Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation vom 23. Mai 1971, in: AAS 63 (1971) 593-656; dt. in: Nachkonziliare Dokumentation 11, Trier, 150-291, ENGLISH according to: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/pontifical\\_councils/pccs/documents/rc\\_pc\\_pccs\\_doc\\_23051971\\_communio\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/pccs/documents/rc_pc_pccs_doc_23051971_communio_en.html).

Neue Berufungen für ein neues Europa (In Verbo tuo), Schlussdokument des Europäischen Kongresses über die Berufungen zum Priestertum und Ordensleben in Europa, Rom, 5.-10. Mai 1997, zitiert nach: <http://www.vocations.eu/>; ENGLISCH: New vocations for a new Europe (In Verbo tuo), Final Document of the Congress on Vocations to the Priesthood and to Consecrated Life in Europe, cited according to: <http://www.vocations.ie/IVT.html>.

Sollicitudo rei socialis, Enzyklika von Johannes Paul II, 1987, zit. nach: [http://www.vatican.va/edocs/DEU0131/\\_INDEX.HTM](http://www.vatican.va/edocs/DEU0131/_INDEX.HTM); ENGLISH according to: [http://www.vatican.va/edocs/ENG0223/\\_INDEX.HTM](http://www.vatican.va/edocs/ENG0223/_INDEX.HTM)

Neue Evangelisierung – Förderung des Menschen – Christliche Kultur, Santo Domingo. Schlussdokument der vierten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischofskonferenz, 12.-28. Oktober 1992, (Stimmen der Weltkirche 34), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1993; ENGLISH: New evangelization, human development, Christian culture, Concluding document of the Fourth General Conference of Latin American Bishops, October 12-28, 1992, in: Santo Domingo & beyond: Documents and commentaries from the historic meeting of the Latin American Bishops' Conference Maryknoll (NY) 1993.

## **Handbücher und Nachschlagewerke / Handbooks and Lexica :**

WIKENHAUSER, ALFRED / VÖGTLE, ANTON / GNIKLKA, JOACHIM (Hg.) Herder theologischer Kommentar zum Neuen Testament (HThK), Freiburg/B. ab 1986.

## **Verwendete Quellen aus dem Internet / Internet sources:**

<http://cin.org/vatiiidoc.html> (Stand/status: 11. Juli 2006)

<http://praktheol.uibk.ac.at/komtheo/lehrgang/index.html> (Stand/status: 5. Jänner 2006).

<http://theol.uibk.ac.at/rgkw> (Stand/status: 5. Jänner 2006).

<http://www.ruth-cohn-institute.org> (Stand/status: 23. Juni 2005).

<http://www.sbg.ac.at/phi/projects/start> (Stand/status: 9. Juli 2006)

<http://www.uni-salzburg.at/portal/> (Stand/status: 5. Jänner 2005).

<http://www.vatican.va/> (Stand/status: 15. März 2006).

<http://www.vocations.eu> (Stand/status: 9. Juli 2006).

<http://www.vocations.ie/IVT.html> (Stand/status: 9. Juli 2006).